

IM FOKUS

DIE REGIO BODENSEE

BEVÖLKERUNG . BESCHÄFTIGUNG UND
ARBEITSMARKT . AUSGEWÄHLTE BRANCHEN
VERKEHR . BILDUNG . PRIVATE AUSGABEN



IM FOKUS

DIE REGIO BODENSEE

BEVÖLKERUNG . BESCHÄFTIGUNG UND
ARBEITSMARKT . AUSGEWÄHLTE BRANCHEN
VERKEHR . BILDUNG . PRIVATE AUSGABEN



EUROPÄISCHE GEMEINSCHAFT

Gefördert aus dem Europäischen Fonds für Regionale Entwicklung



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

SCHWEIZERISCHE EIDGENOSSENSCHAFT

Gefördert durch Finanzhilfen des Schweizer Bundes

VORWORT

Die zunehmende Integration der internationalen Bodenseeregion sowie grenzüberschreitende Maßnahmen haben einen großen Bedarf an fundierten statistischen Daten hervorgerufen. Regionaldaten werden zwar in den Teilregionen des internationalen Bodenseeraumes veröffentlicht, wurden aber bislang nicht systematisch und grenzüberschreitend vergleichbar aufbereitet. Aufgrund der Nachfrage entstanden schon in den 1990er Jahren erste Anläufe zu einer Kooperation der statistischen Ämter in Deutschland, Österreich, dem Fürstentum Liechtenstein und der Schweiz.

Parallel zum Projekt „Statistisches Arbeitsmarktmonitoring“, das im Oktober 2003 auf Initiative des Präsidenten von EURES Bodensee, Johannes Rutz, begonnen wurde und sich primär mit der Entwicklung im grenzüberschreitenden Arbeitsmarkt befasst, ist das Projekt „Statistikplattform Bodensee“ unter der Federführung der Kommission Wirtschaft der Internationalen Bodensee Konferenz (IBK) entstanden. Dieses zweite Projekt fokussiert die Entwicklung weiterer wirtschaftlich relevanter Themenbereiche, mit dem Ziel, die Struktur der Region sowie ihre Entwicklungschancen herauszuarbeiten.

Die zusammengeführten und – sofern methodisch möglich – vergleichbar aufbereiteten Daten werden für die interessierte Öffentlichkeit und die Forschung bereitgestellt; zum einen auf der Internetseite www.statistik.euregiobodensee.org, zum anderen in Form der hier vorliegenden Printpublikation „Im Fokus – die REGIO Bodensee“.

Die Internationale Bodenseekonferenz, die Bodensee Standortmarketing GmbH, die Internationale Tourismus Bodensee GmbH, das Vorarlberger Landesarchiv, die beteiligten statistischen Ämter der Länder und Kantone, EURES Bodensee und die translake GmbH sowie das Thurgauer Wirtschaftsinstitut (TWI) an der Universität Konstanz leisteten in Kooperation den substantiellen Beitrag zum Projekt „Statistikplattform Bodensee“ und zu der nun vorliegenden Publikation.

Edgar G. Sidamgrotzki

Vorsitzender des Amtes für Wirtschaft und Arbeit Thurgau

Vorsitzender der IBK-Kommission Wirtschaft

INHALT

ABBILDUNGS- UND TABELLENVERZEICHNIS	6
--	----------

EINLEITUNG	10
-------------------	-----------

BEVÖLKERUNG	14
--------------------	-----------

1. Bevölkerung in der REGIO Bodensee	16
2. Geburten und Wanderung	20
3. Das Generationengefüge	24
3.1 Die aktuelle Ausprägung der Altersstruktur	24
3.2 Das zukünftige Generationengefüge: Verstärkte Alterung der Bevölkerung	29

BESCHÄFTIGUNG UND ARBEITSMARKT	34
---------------------------------------	-----------

BESCHÄFTIGUNG	36
1. Beschäftigungsstand und -entwicklung	37
2. Sektorale Entwicklung	41
3. Die Branchenlandschaft der REGIO Bodensee	45

GRENZGÄNGER	50
--------------------	-----------

ARBEITSLOSIGKEIT	54
-------------------------	-----------

AUSGEWÄHLTE BRANCHEN

58

LANDWIRTSCHAFT

60

1. Beschäftigte in der Landwirtschaft 61
2. Landwirtschaftliche Betriebe 64
3. Landwirtschaftliche Nutzfläche 66
4. Das Fürstentum Liechtenstein 68

TOURISMUS

70

1. Der Übernachtungstourismus in der REGIO Bodensee 71
2. Entwicklung des Übernachtungstourismus 76

BANKEN

82

1. Beschäftigte im Kreditwesen in der REGIO Bodensee 83
2. Bankstellen in der REGIO Bodensee 87

VERKEHR

94

1. Straßenverkehr 96
2. PKW 101
3. Schienenverkehr 103
4. Fährverkehr 105
5. Flugverkehr 107
6. Verkehrsverbindungen zwischen den einzelnen Bodenseeregionen 109

BILDUNG

110

1. Bildungsstand der Bevölkerung in den Bodenseeanrainerstaaten 112
2. Allgemeinbildende Schulen 116
3. Berufsbildende Schulen 120
4. Hochschulen 121

PRIVATEN AUSGABEN

126

1. Konsumausgaben eines Haushalts im Jahr 2003 129
2. Obligatorische Abgaben eines Haushalts im Jahr 2003 131

IMPRESSUM

134

ABBILDUNGS- UND TABELLENVERZEICHNIS

Abbildungen

ABB. 1	Bevölkerungsdichten der Gemeinden und Städte in der REGIO Bodensee	16
ABB. 2	Bevölkerungsentwicklung in der REGIO Bodensee zwischen 1995 und 2005	18
ABB. 3	Prognostizierte Bevölkerungsentwicklung in der REGIO Bodensee zwischen 2005 und 2015	18
ABB. 4	Entwicklung des Geburtenüberschusses in den Teilregionen der REGIO Bodensee 1983 bis 2005	21
ABB. 5	Entwicklung der Geburten pro 1 000 Einwohner in der Schweizer REGIO	21
ABB. 6	Entwicklung der Geburten pro 1 000 Einwohner in der deutschen REGIO	21
ABB. 7	Entwicklung der Geburten pro 1 000 Einwohner in Vorarlberg und Liechtenstein	21
ABB. 8	Wanderungssaldo in der REGIO Bodensee zwischen 1984 und 2005	23
ABB. 9	Alterspyramide der REGIO Bodensee im Vergleich zur EU-25, 2005	25
ABB. 10	Alterspyramide des Bundeslandes Vorarlberg im Vergleich zur REGIO Bodensee, 2005	25
ABB. 11	Alterspyramide des Fürstentums Liechtenstein im Vergleich zur REGIO Bodensee, 2005	25
ABB. 12	Alterspyramiden der schweizerischen Kantone der REGIO Bodensee im Vergleich zur REGIO, 2005	26
ABB. 13	Alterspyramiden der deutschen Landkreise der REGIO Bodensee, 2005	27
ABB. 14	Altersquotienten in den Teilregionen der REGIO Bodensee im Jahr 2005	14
ABB. 15	Anteil Junger (unter 20 Jahre) und Älterer (über 64-Jährige) an der Bevölkerung in Vorarlberg in den Jahren 1985, 2005 und 2020	29
ABB. 16	Entwicklung des Anteils Junger (unter 20 Jahre) und Älterer (über 64-Jährige) an der Bevölkerung in Liechtenstein, 1985 bis 2005	31
ABB. 17	Entwicklung des Anteils Junger (unter 20 Jahre) und Älterer (über 64-Jährige) an der Bevölkerung in der schweizerischen REGIO, 1985 bis 2020	31
ABB. 18	Entwicklung des Anteils Junger (unter 20 Jahre) und Älterer (über 64-Jährige) an der Bevölkerung im deutschen Teil der REGIO, 1985 bis 2020	31
ABB. 19	Beschäftigte in den Regionen der REGIO Bodensee	37
ABB. 20	Beschäftigungsdichten* (Beschäftigte pro 100 Einwohner) in der REGIO Bodensee, 2005 *ohne 1. Sektor	38
ABB. 21	Entwicklung der Beschäftigung in den Regionen der REGIO Bodensee zwischen 1995 und 2005	40
ABB. 22	Beschäftigungsanteil des zweiten Sektors gemessen am zweiten und dritten Sektor in den Regionen der REGIO Bodensee, 2005	41
ABB. 23	Beschäftigungsentwicklung des zweiten und dritten Sektors in der REGIO Bodensee zwischen 1995 und 2005	43
ABB. 24	Beschäftigungsentwicklung des zweiten und dritten Sektors in den schweizerischen Kantonen der REGIO Bodensee zwischen 1995 und 2005	43
ABB. 25	Beschäftigungsentwicklung des zweiten und dritten Sektors in den deutschen Landkreisen der REGIO Bodensee zwischen 1995 und 2005	43
ABB. 26	Beschäftigungsanteile der wichtigsten Branchen in der REGIO Bodensee, 2005	45
ABB. 27	Grenzgängerströme in der REGIO Bodensee	51

ABB. 28	Entwicklung der Einpendler nach Liechtenstein zwischen 1996 und 2005	52
ABB. 29	Entwicklung der einpendelnden Grenzgänger in die Kantone der schweizerischen REGIO Bodensee, 1996 bis 2006	52
ABB. 30	Entwicklung der administrativen Arbeitslosenquoten in Vorarlberg und Österreich, 1990 bis 2006	56
ABB. 31	Entwicklung der administrativen Arbeitslosenquoten in der schweizerischen REGIO Bodensee, 1990 bis 2006	56
ABB. 32	Entwicklung der administrativen Arbeitslosenquoten in der deutschen REGIO Bodensee, 1990 bis 2006	56
ABB. 33	Entwicklung der administrativen Arbeitslosenquoten in Liechtenstein, 1996 bis 2006	56
ABB. 34	Beschäftigungsdichten in der Landwirtschaft (Beschäftigte in der Landwirtschaft pro 100 Einwohner) in der REGIO Bodensee 2003	61
ABB. 35	Entwicklung der Anzahl landwirtschaftlicher Betriebe (2005 gegenüber 1999)	64
ABB. 36	Betriebsgrößen landwirtschaftlicher Betriebe: deutsche Landkreise und Schweizer Kantone der REGIO Bodensee, 2005	65
ABB. 37	Landwirtschaftliche Nutzflächen nach Kulturarten in der REGIO Bodensee	67
ABB. 38	Anteile landwirtschaftlicher Betriebe nach Größenklassen im Fürstentum Liechtenstein, 2000	68
ABB. 39	Tourismusintensitäten (Logiernächte pro Einwohner) in der REGIO Bodensee, 2003	72
ABB. 40	Nächtigungen nach Beherbergungsart, 2003	73
ABB. 41	Anteile Nächtigungen inländischer und ausländischer Gäste in der REGIO Bodensee	74
ABB. 42	Entwicklung der Logiernächte in der REGIO Bodensee	76
ABB. 43	Beschäftigungsanteil des Kreditwesens 2001	85
ABB. 44	Beschäftigungsentwicklung im Kreditwesen 1998 bis 2001	86
ABB. 45	Beschäftigungsentwicklung der Regionen im nationalen Kontext	86
ABB. 46	Anzahl der Bankstellen in der REGIO Bodensee	87
ABB. 47	Entwicklung der Bankstellen im nationalen Kontext	88
ABB. 48	Bankendichte 2004: Bankenstellen pro 1 000 Einwohner	89
ABB. 49	Entwicklung der Bankendichte (Bankstellen pro 1 000 Einwohner) in Vorarlberg	90
ABB. 50	Entwicklung der Bankendichte (Bankstellen pro 1 000 Einwohner) in Liechtenstein	90
ABB. 51	Entwicklung der Bankendichte (Bankstellen pro 1 000 Einwohner) in Baden Württemberg	91
ABB. 52	Entwicklung der Bankendichte (Bankstellen pro 1 000 Einwohner) in Bayern	91
ABB. 53	Entwicklung der Bankendichte (Bankstellen pro 1 000 Einwohner) in der Schweiz	91
ABB. 54	Entwicklung der Bankendichte im nationalen Kontext	92

ABB. 55	Anteil der Beobachtungsgebiete an überregionalen Straßen in der REGIO Bodensee im Jahr 2005	97
ABB. 56	Straßendichte (Straßenlänge/100 km ²) im Jahr 2005 nach Beobachtungsgebieten	98
ABB. 57	Straßendichte (Straßenlänge/100 km ²) im Jahr 2005	99
ABB. 58	Fahrdauer bis zur nächsten Autobahnauffahrt	100
ABB. 59	Anteil der Beobachtungsgebiete am PKW-Bestand in der REGIO Bodensee im Jahr 2005	101
ABB. 60	Entwicklung der PKW-Dichte in der REGIO Bodensee im Zeitraum 1995 bis 2005	102
ABB. 61	Schienenlänge	103
ABB. 62	Schienenendichte (Schienenlänge/100 km ²), 2005	104
ABB. 63	Transportvolumen Konstanz – Meersburg in Mio. 2005	105
ABB. 64	Transportvolumen Friedrichshafen – Romanshorn in Tsd. 2005	105
ABB. 65	Passagierzahlen und Flugbewegungen im Jahr 2005 in Mio.	107
ABB. 66	Entwicklung der Passagierzahlen zwischen 1995 und 2005 in Mio.	108
ABB. 67	Entwicklung der Flugbewegungen zwischen 1995 und 2005 in Tsd.	108
ABB. 68	Verteilung Bildungsstand der 25 bis 64-jährigen Wohnbevölkerung 2003	112
ABB. 69	Anteil der weiblichen Bevölkerung mit Hochschulabschluss in Vorarlberg nach Altersklassen, 2001	113
ABB. 70	Veränderung der Schülerzahlen an Primarschulen in der REGIO Bodensee im Schuljahr 2004/2005 gegenüber dem Schuljahr 1994/1995	118
ABB. 71	Prognostizierte Veränderung der Schülerzahlen an Primarschulen in der REGIO Bodensee im Schuljahr 2009/2010 gegenüber dem Schuljahr 2004/2005	118
ABB. 72	Herkunft der Studierenden: Hochschulen im baden-württembergischen Teil der REGIO Bodensee 2004/2005	122
ABB. 73	Herkunft der Studierenden: Hochschulen im Schweizer Teil der REGIO Bodensee 2004/2005	122
ABB. 74	Durchschnittliche Haushaltsgröße im Jahr 2003	128
ABB. 75	Absolute Konsumausgaben des durchschnittlichen privaten Haushalts im Jahr 2003	130
ABB. 76	Konsumausgabenstruktur des durchschnittlichen privaten Haushalts im Jahr 2003	130
ABB. 77	Absolute obligatorische Abgaben des durchschnittlichen privaten Haushalts im Jahr 2003	131

Tabellen

TAB. 1	Branchenanteile in den Regionen der REGIO Bodensee, 2005	48
TAB. 2	Beschäftigte in der Landwirtschaft, deutsche Kreise, 2003	62
TAB. 3	Beschäftigte in der Landwirtschaft, Schweizer Kantone, 2003	62
TAB. 4	Übersicht über die von den nationalen öffentlichen Statistiken erhobenen Kategorien des Übernachtungstourismus	79
TAB. 5	Straßenbezeichnungen in den Anrainerstaaten der REGIO Bodensee	96

EINLEITUNG

In der internationalen Bodenseeregion finden Menschen aus vier Ländern ihre Heimat. Egal, ob es um Gewässerschutz, Tourismus und Marketing oder wirtschaftliche Kooperation geht, die Anrainer pflegen stets eine enge und rege Zusammenarbeit. In den letzten Jahren wurden diese Bemühungen noch intensiviert. Ziel ist es, von anderen zu lernen um gemeinsam davon zu profitieren.

Es wurde bereits viel Literatur den Bodensee betreffend veröffentlicht. Bisher gibt es jedoch noch keine einheitliche Betrachtung, welche die Struktur der Region in ihrer Gesamtheit anhand statistischer Daten beschreibt. Angesichts der oben genannten zunehmenden Integration stellt dies eine Lücke dar, die nun geschlossen wird. Um die internationale Bodenseeregion als attraktiven Lebens-, Natur-, Kultur- und Wirtschaftsraum zu erhalten, auch in Zukunft zu fördern und die regionale Zusammengehörigkeit zu stärken, ist eine systematische, grenzüberschreitende Betrachtung notwendig.

Das gemeinsame Auftreten der Bodenseeregion stärkt insbesondere das Zusammengehörigkeitsgefühl auf institutioneller Ebene. Aber auch bei den Menschen besteht ein gemeinsames Bewusstsein. Dies ist das Ergebnis der Studie „Grenzüberschreitung im Dreiländereck“ von Andrea Fritsche und Lucia Studer. Als Grundlage dient dabei die 2005 im Rahmen des Interreg-Projekts „Statistikplattform Bodensee“ im Auftrag des Instituts für sozialwissenschaftliche Regionalforschung durchgeführte Umfrage „Wahrnehmungshorizonte und Mobilitätsverhalten der Bevölkerung in der Bodenseeregion“. Auf die Frage, ob die Bodenseeregion als Einheit empfunden wird antworten 61 Prozent – mehr als jeder Zweite – der in der Bodenseeregion Befragten mit „Ja“. Immerhin 36 Prozent der Befragten fühlen sich mit den Menschen im ausländischen Bodenseeraum eher verbunden, als mit Menschen aus entfernteren Gebieten innerhalb des eigenen Staates. Es stellt sich die Frage, ob diese hohen Werte auf gemeinsamen Erlebnissen basieren oder eher von sentimental Gründen herrühren.

Aus diesen Gründen, – und auch um die „gefühlte Einheit“ ein Stück weit voranzutreiben – hat es sich der hier vorliegenden Band „Im Fokus – Die REGIO Bodensee“ zum Ziel gesetzt, diese Lücke zu schließen und die Struktur der Region über die nationalen Grenzen hinweg in ihrer Gesamtheit darzustellen. Ein nicht ganz einfaches Unterfangen – denn in den beteiligten Ländern werden häufig zu gleichen Themenbereichen unterschiedliche Erhebungsmethoden eingesetzt, oder die Erhebungseinheiten sind unterschiedlich definiert. Auch aus der regionalen Abgrenzung des Untersuchungsgebiets, welche der Internationalen Bodenseekonferenz (IBK) folgt, ergibt sich eine Heterogenität: Sechs Schweizer Kantone zählt die REGIO Bodensee (Schaffhausen, Zürich, Thurgau, St.Gallen, Appenzell Innerrhoden und Appenzell Ausserrhoden), das Fürstentum Liechtenstein sowie das Bundesland Vorarlberg in Österreich. Auf deutscher Seite sind zwei bayerische Landkreise (Lindau und Oberallgäu) und die kreisfreie Stadt Kempten vertreten. In Baden-Württemberg liegen vier weitere Landkreise (Bodenseekreis, Ravensburg, Sigmaringen und Konstanz). Die Auswahl der Themenbereiche folgt daher in erster Linie dem Machbaren. Trotz allem – oder gerade deshalb – ist es das Ziel des vorliegenden Bandes, eine einheitliche Darstellung der Region zu generieren.

Einige der hier zusammengefassten Kapitel sind bereits als separate Studien veröffentlicht worden. Um einen Überblick über verschiedene Aspekte der Gesamtregion zu erlangen scheint es jedoch sinnvoll, diese in einem Band zu veröffentlichen, ergänzt durch weitere Themenbereiche. Andere Themenbereiche, welche im Rahmen des Interreg-Projekts bearbeitet wurden – wie etwa „Löhne und Gehälter“, die „Unternehmensdemographie“ und die „Einkommen der privaten Haushalte“ – konnten in der Publikation nicht berücksichtigt werden. Entweder standen zu wenige Daten zur Verfügung oder die Vergleichbarkeit war nicht in einem ausreichenden Maß gegeben. In der Studie wird im Folgenden bei Personenbezeichnungen die männliche Form verwendet, um die Lesbarkeit zu erleichtern. Diese Bezeichnungen umfassen jedoch weibliche und männliche Personen. Die Bevölkerung der Region, das Wirtschaftsgeschehen, Bildung und Verkehr, all dies möchten wir Ihnen mit „Im Fokus die REGIO Bodensee“ näher bringen.

Zur Begleitung des Projekts „Statistikplattform Bodensee“ haben sich 14 statistische und wissenschaftlich Institutionen und regionale Akteure rund um den Bodensee in einem Fachgremium zusammengeschlossen. Diese Kooperation war für die Umsetzung der Publikation essenziell: So war gewährleistet, dass durch das vorhandene Fachwissen einerseits die Probleme der Vergleichbarkeit fundiert erörtert werden konnten, andererseits vorhandene Kenntnisse der regionalen Wirtschaftsstruktur einfließen konnten. Verantwortlich für die einzelnen Artikel der Publikation sind die Autoren: das TWI und die translake GmbH. Bei letzterer lag auch die redaktionelle Leitung. Zur Umsetzung tagte das Fachgremium 2 bis 3 mal pro Jahr.

Im Einzelnen waren im Fachgremium folgende Personen und Institutionen vertreten:

Christian Brunhart
 Amt für Volkswirtschaft Liechtenstein
 Gerberweg 5
 Postfach 684
 FL-9490 Vaduz
 Email: info@avw.llv.li
 www.llv.li

Manfred Ritter
 Arbeitsmarktservice Vorarlberg
 Treustraße 35-43
 A-1200 Wien
 Email: ams.oesterreich@ams.at
 www.ams.or.at

Dr. Alfred Nagel
 Bodensee Standortmarketing GmbH
 Benediktinerplatz 1
 D-78467 Konstanz
 Email: info@b-sm.com
 www.bodensee-standortmarketing.com

Dr. Ulrike Baldenweg-Bölle
 Dienststelle für Statistik des
 Kantons Thurgau
 Regierungsgebäude
 CH-8510 Frauenfeld
 Email: info@tg.ch
 www.statistik.tg.ch

Dr. Theo Hutter
 Fachstelle für Statistik Kanton St.Gallen
 Davidstraße 35
 CH-9001 St.Gallen
 Email: info@sg.ch
 www.statistik.sg.ch

Immo Leisinger
 IHK Hochrhein-Bodensee
 E.-Fr.-Gottschalk Weg 1
 79650 Schopfheim
 Email: info@konstanz.ihk.de
 www.konstanz.ihk.de

Edgar Meier
 Internationale Bodenseekonferenz
 Benediktinerplatz 1
 D-78467 Konstanz
 Email: info@bodenseekonferenz.org
 www.bodenseekonferenz.org

Daniela Pahl
 Internationale Bodensee
 Tourismus GmbH
 Hafenstr. 6
 D-78462 Konstanz
 Deutschland
 Email: info@bodensee-tourismus.com
 www.bodensee-tourismus.com

**Tilman von Roncador /
Ernst-Otto Walter**
Landesamt für Statistik und
Datenverarbeitung Bayern
Neuhauser Straße 8
D-80288 München
Email: poststelle@statistik.bayern.de
www.statistik.bayern.de

Egon Rucker / Kurt Tomaselli
Landesstelle für Statistik Vorarlberg
Landhaus
A-6901 Bregenz
Email: land@vorarlberg.at
www.vorarlberg.at

Werner Brachat-Schwarz
Statistisches Landesamt
Baden-Württemberg
Böblinger Straße 68
D-70199 Stuttgart
Email: poststelle@stala.bwl.de
www.statistik.baden-wuerttemberg.de

Prof. Oliver Fabel / Rolf Sonderegger
Thurgauer Wirtschaftsinstitut
Hauptstr. 90
CH-8280 Kreuzlingen 2
Email: info@twi-kreuzlingen.ch
www.twi-kreuzlingen.ch

Prof. Jens Südekum
Universität Konstanz
D-78457 Konstanz
Email: posteingang@uni-konstanz.de
www.uni-konstanz.de

Kerstin Büchel
Volkswirtschaftsdepartement des
Kantons Schaffhausen
Mühlentalstraße 105
CH-8200 Schaffhausen
Email: sekretariat.vd@ktsh.ch
www.sh.ch

Prof. Alois Niederstätter
Vorarlberger Landesarchiv
Kirchstraße 28
A-6900 Bregenz
Email: landesarchiv@vorarlberg.at
www.landesarchiv.at

BEVÖLKERUNG

JONATHAN SCHULZ, EVRIM BAYRAM (TRANSLAKE GMBH)

Die Industrienationen stehen vor dramatischen demographischen Veränderungen: Niedrige Geburtenraten und höhere Lebenserwartung sowie die bestehende Altersstruktur der Bevölkerung führen zu einer Alterung der Gesellschaft. Zuwanderungen und steigende Lebenserwartung haben andererseits dazu geführt, dass die Bevölkerungszahlen angestiegen sind beziehungsweise ein Rückgang bisher abgemildert wurde, doch demographische Veränderungen haben einen langen Vorlauf und werden in Zukunft – vom Schulwesen, der Alterssicherung bis hin zur Regionalplanung – praktisch alle Bereiche des Lebens betreffen und zunehmend spürbar werden. Auch die ökonomische Entwicklung – insbesondere das Arbeitsangebot – hängt in großem Maße von der Demographie einer Gesellschaft ab. Die Bevölkerung kann daher als ein wichtiger Indikator für die Zukunftsfähigkeit einer Region gesehen werden.

Folglich stellt die Kenntnis der Bevölkerungsentwicklung eine wichtige Rahmenbedingung möglicher strukturpolitischer Maßnahmen dar. Das Ausmaß des demographischen Wandels zeigt dabei auf regionaler Ebene erhebliche Unterschiede. Deshalb soll im Folgenden die Bevölkerungssituation, wie sie sich in der REGIO Bodensee darstellt, genauer betrachtet werden.

Dabei ist zu berücksichtigen, dass zwischen einer Region und deren Bevölkerung ein wechselseitiges Verhältnis besteht: Nicht nur die Region lebt von ihren Menschen, sondern auch die regionale Bevölkerungsentwicklung hängt von Merkmalen der Region, wie der wirtschaftlichen Attraktivität, dem Freizeitwert oder der Familienfreundlichkeit ab. Nur eine attraktive Region wird einen positiven Wanderungssaldo aufweisen.

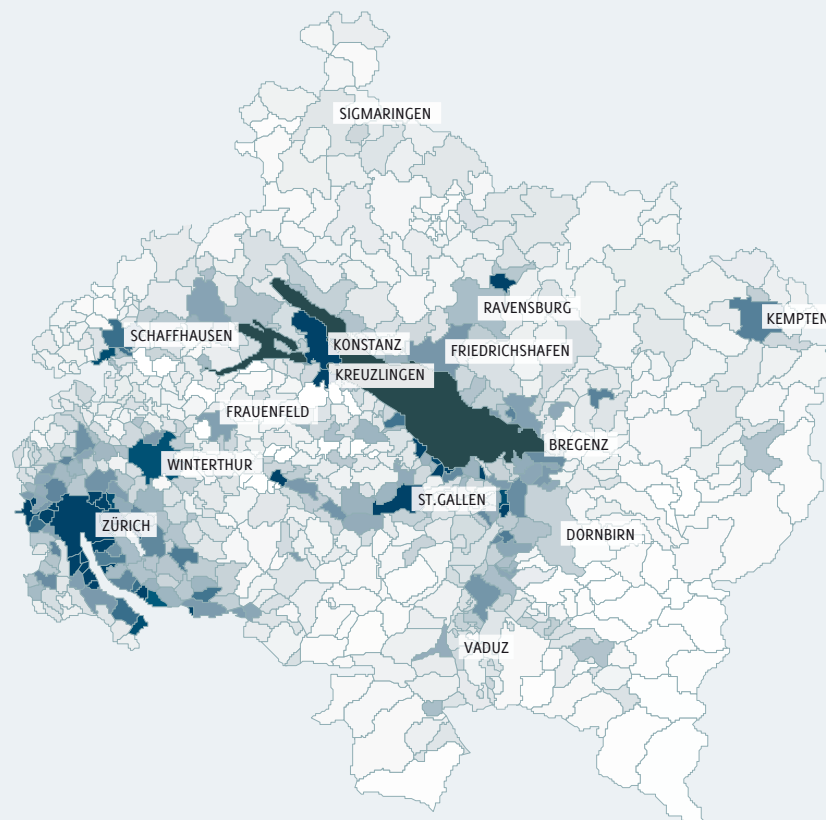
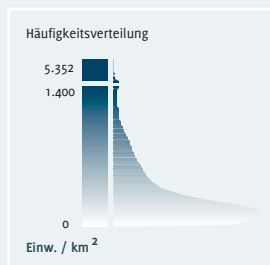
1. BEVÖLKERUNG IN DER REGIO BODENSEE

In der REGIO Bodensee lebten Ende 2004 über 3,6 Mio. Personen. Allein auf den Kanton Zürich entfiel etwas mehr als ein Drittel der Bevölkerung. Der deutsche Teil beherbergte ebenfalls fast ein Drittel. Die restlichen 1,23 Mio. verteilten sich auf die ostschweizerischen Kantone des Gebiets (0,83 Mio.), Vorarlberg (0,36 Mio.) und Liechtenstein (0,04 Mio.).

Große Unterschiede in der Bevölkerungsdichte

Innerhalb der Region bestehen deutliche Unterschiede in den Bevölkerungsdichten. Insbesondere die Agglomeration Zürich sticht hervor. So wies etwa der Kanton Zürich eine Bevölkerungsdichte von 716 Einwohner/km² auf, die Stadt Zürich sogar von über 3900 Einwohner/km². Auch die ufernahen Gebiete, die Achse St.Gallen–Winterthur sowie das Rhein- und das Schussental sind dicht besiedelt. Demgegenüber stehen die bevölkerungsarmen Gebirgsregionen der Alpen, dem Allgäu sowie dem Landkreis Sigmaringen als dünnbesiedelte Gebiete. Die gesamte REGIO Bodensee weist eine Bevölkerungsdichte von rund 228 Einwohner/km² auf.

ABB. 1
Bevölkerungsdichten der
Gemeinden und Städte in
der REGIO Bodensee



DATENQUELLE: Öffentliche Statistik der Bodenseeanrainerstaaten

Bevölkerung in der REGIO Bodensee überdurchschnittlich gewachsen

Die Einwohnerzahl in der REGIO Bodensee ist zwischen 1995 und 2005 um rund 197 000 angestiegen. Dies bedeutete eine Zunahme um rund 5 Prozent. Zum Vergleich: Das Bevölkerungswachstum liegt damit deutlich über demjenigen der EU-25. Im gleichen Zeitraum stieg dort die Bevölkerung um 3,5 Prozent.

In der Region existieren erhebliche Unterschiede in der Einwohnerentwicklung: Während in einigen Teilräumen – wie etwa im Kanton Schaffhausen und den beiden Kantonen Appenzell – nur ein geringer Einwohneranstieg zu verzeichnen ist, haben andere Teilräume erheblich an Einwohnern hinzugewonnen. Die stärksten Einwohnerzunahmen sind in den seenahen deutschen Landkreisen, dem Kanton Zürich sowie im Fürstentum Liechtenstein festzustellen.

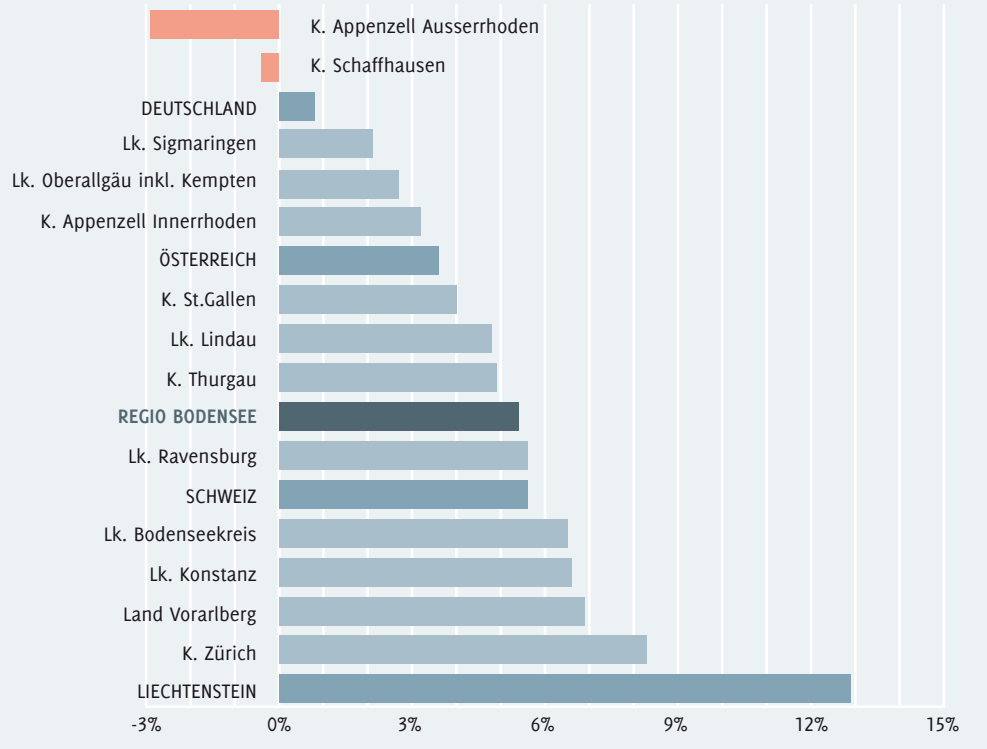
Dabei setzen sich die deutschen Landkreise und das Bundesland Vorarlberg deutlich von den nationalen Entwicklungen ab. Während der deutsche Teil der REGIO Bodensee im Durchschnitt einen Bevölkerungsanstieg von 5 Prozent verzeichnete, nahm die Bevölkerung in Deutschland um weniger als 1 Prozent zu. Auch in Vorarlberg lag die Zunahme 3 Prozentpunkte höher als in Österreich. Eine im Vergleich zum Nationalstaat geringere Zunahme weisen mit Ausnahme des Kantons Zürich die schweizerischen Kantone auf.

Auch in der Zukunft überdurchschnittliches Bevölkerungswachstum

Die Vereinten Nationen prognostizieren, dass die Bevölkerung in Europa als weltweit einzigem Kontinent in absehbarer Zukunft zurückgehen wird. Zwischen 2005 und 2050 soll der Rückgang 9,2 Prozent betragen. Aber auch schon gegenüber 2015 soll die Bevölkerung in Europa um 0,5 Prozent abnehmen, in der EU-25 indessen soll sich laut Eurostat noch ein Wachstum von 1,3 Prozent ergeben.

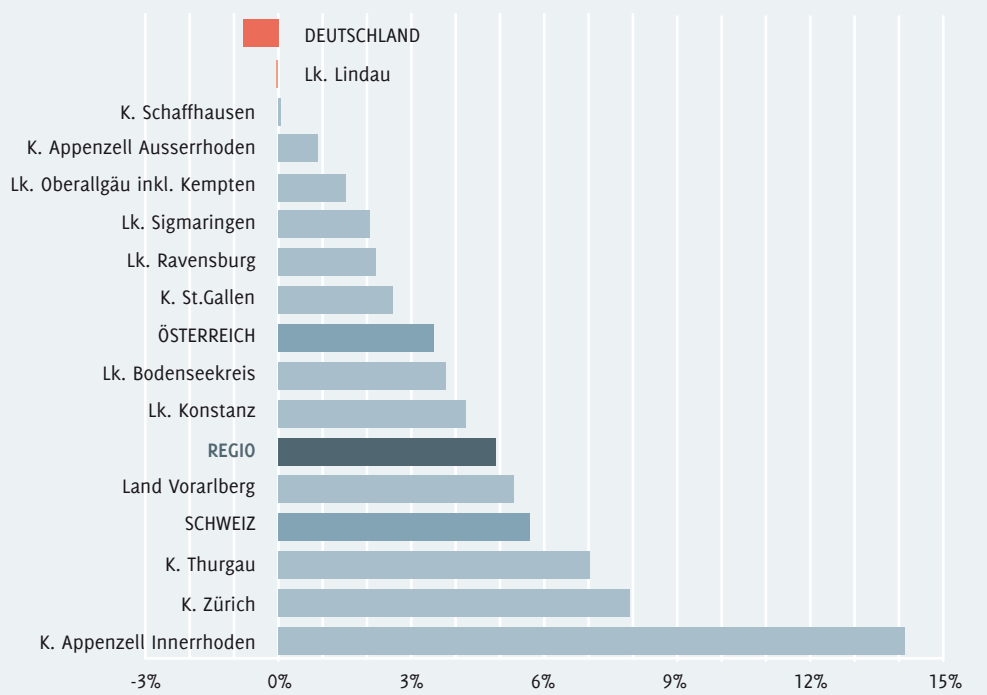
Demgegenüber wird die Bevölkerung laut den Bevölkerungsvorausrechnungen der statistischen Ämter in der REGIO im Zeitraum 2005 bis 2015 um 4,9 Prozent ansteigen und sich damit deutlich vom Trend in Europa absetzen. Die größten Zuwächse werden hierbei Appenzell Innerrhoden gefolgt vom Kanton Zürich verzeichnen. Während neben diesen beiden Kantonen auch die Zuwächse in Thurgau über dem nationalen Wert liegen werden, werden St.Gallen, Appenzell Ausserrhoden und Schaffhausen ein kleineres Wachstum verzeichnen. In Vorarlberg und den baden-württembergischen Landkreisen der REGIO Bodensee wird sich der positive Wachstumstrend der letzten Jahre fortsetzen. Beide koppeln sich deutlich von der jeweils nationalen Entwicklung ab.

ABB. 2
Bevölkerungsentwicklung in der REGIO Bodensee zwischen 1995 und 2005



DATENQUELLE: Öffentliche Statistiken der Bodenseeanrainerstaaten

ABB. 3
Prognostizierte Bevölkerungsentwicklung in der REGIO Bodensee zwischen 2005 und 2015



DATENQUELLE: Öffentliche Statistiken der Bodenseeanrainerstaaten

BEVÖLKERUNGSVORAUSRECHNUNGEN

Bevölkerungsvorausrechnungen sind Modelrechnungen, deren Grundlage Annahmen über die Entwicklung der Geburten-, Sterbe- und Wanderungsrate bilden. Sie zeigen, welche Bevölkerungsstrukturen zu erwarten sind, wenn die zuvor getroffenen Annahmen eintreffen. Legt man unterschiedliche Annahmen zugrunde, so können verschiedene Bevölkerungsszenarien entwickelt werden. Insbesondere die Annahmen über die Migration sind mit einigen Unsicherheiten behaftet. Hier spielen Faktoren wie Kriege, Besteuerung aber auch internationale Abkommen wie die bilateralen Verträge sowie die regional unterschiedliche Arbeitsplatzentwicklung eine große Rolle. Relativ gut ist aber die Entwicklung der Altersstruktur zu prognostizieren.

Den veröffentlichten Prognosedaten liegen die Bevölkerungsvorausrechnungen von Statistik Austria, dem Statistischen Landesamt Baden-Württemberg, dem Bayerischen Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung sowie der kantonalen Bevölkerungsszenarien 2005 bis 2050 des Bundesamtes für Statistik in Neuchâtel zugrunde. Für Liechtenstein liegt keine Bevölkerungsprognose vor. Die Berechnungen in den einzelnen Ländern unterscheiden sich teilweise in der Methodik und den zugrunde liegenden Annahmen. Um den Eigenheiten der einzelnen Länder gerecht zu werden und damit ein wahrscheinliches Szenario der zukünftigen Entwicklung zu entwerfen, wurde z. B. der Vorarlberger Prognose eine höhere Geburtenrate als den restlichen Teilregionen der REGIO Bodensee zugrunde gelegt. In der Schweiz hingegen wird aufgrund der Personenfreizügigkeitsabkommen mit der EU – basierend auf den Wanderungsraten der letzten Jahre – mit einer höheren Zuwanderung gerechnet. Für alle drei Länder wurden jedoch die Mittleren- bzw. Hauptszenarien und Varianten gewählt.

2. GEBURTEN UND WANDERUNG

Rückgang bei den Geburten

Auf die Größe einer Bevölkerung haben drei Prozesse einen Einfluss: Geburten, Sterbefälle sowie Auswanderungen. In modernen Gesellschaften mit geringer Säuglings- und Kindersterblichkeit müssen rechnerisch etwa 2,1 Kinder pro Frau geboren werden, um die Bevölkerung ohne Wanderung langfristig auf einem konstanten Niveau zu halten. War dies 1970 in allen Bodenseeanrainerstaaten noch der Fall, so ging die Fertilitätsrate in allen Staaten bis 1975 sehr deutlich bis auf ca. 1,5 in der Schweiz und 1,4 in Deutschland zurück. Seit dem stagniert sie mit nur geringfügigen Schwankungen auf diesem Niveau.

Sehr ähnlich dürfte die Entwicklung in der REGIO Bodensee verlaufen sein. Allerdings zeigt sich, dass etwa Vorarlberg 1970 mit durchschnittlich 2,7 Kindern je Frau eine deutlich höhere Fertilitätsrate als Österreich oder die anderen Länder aufwies. Erst 1999 wurde dort die Fertilitätsrate von 1,5 Kindern pro Frau unterschritten und verbleibt seitdem dort oder leicht darüber. Auch in St.Gallen lag das Niveau der Fertilitätsrate 1970 über derjenigen der Schweiz. Insgesamt ist davon auszugehen, dass die Fertilitätsrate in der REGIO Bodensee noch (leicht) über derjenigen im jeweiligen Nationalstaat liegt. So zeigt sich, dass die Fertilitätsrate im ländlichen Raum Baden-Württembergs etwa 1,5 erreicht, während diese in den Agglomerationen bei 1,3 liegt. Die Auswirkungen des Geburtenrückgangs sind bereits jetzt zu spüren. In der deutschen REGIO übersteigen seit 2002 die Sterbefälle die Geburten.

In der REGIO Bodensee hat auch die Anzahl Lebendgeborener pro 1000 Einwohner entsprechend dem allgemeinen Trend in den jeweiligen Nationalstaaten abgenommen. Dieser Wert ist ein guter Indikator für die Kopfstärke der nachwachsenden Generation. Da die Fertilitätsraten nach dem starken Rückgang bis 1975 relativ konstant auf niedrigem Niveau verliefen, spiegelt sich darin vor allem die Verschiebung in der Altersstruktur wieder. Der Anteil Frauen im gebärfähigen Alter ging zurück. In der REGIO Bodensee lag die Anzahl der Geburten pro 1000 Einwohner 1981 zwar in allen Regionen der REGIO – mit Ausnahme von Zürich – über den nationalen Werten, in der Folge haben sie sich jedoch stark an die nationalen Werte angenähert, so dass in den ostschweizerischen Kantonen und der deutschen REGIO Bodensee keine nennenswerten Unterschiede mehr bestehen. Die höchste Anzahl Geburten pro 1000 Einwohner in der Region weist weiterhin das Bundesland Vorarlberg auf. Zugleich war dort aber auch der größte Rückgang zu verzeichnen. Erkennbar ist auch der Anstieg bzw. die höhere Anzahl der Geburten pro 1000 Einwohner in den Jahren 1986 bis 1992 in der deutschen und schweizerischen REGIO. Dies spiegelt wieder, dass in diesem Zeitraum die Babyboomer, d.h. die geburtenstarken Jahrgänge der Mitte 1950er bis Mitte der 1960er Jahre, in das Erwachsenenalter kamen und ihrerseits Kinder bekamen. Aufgrund ihrer relativ hohen Anzahl in der Bevölkerung stiegen daher die Geburten – auch wenn die Fertilitätsrate an sich nicht gestiegen ist.

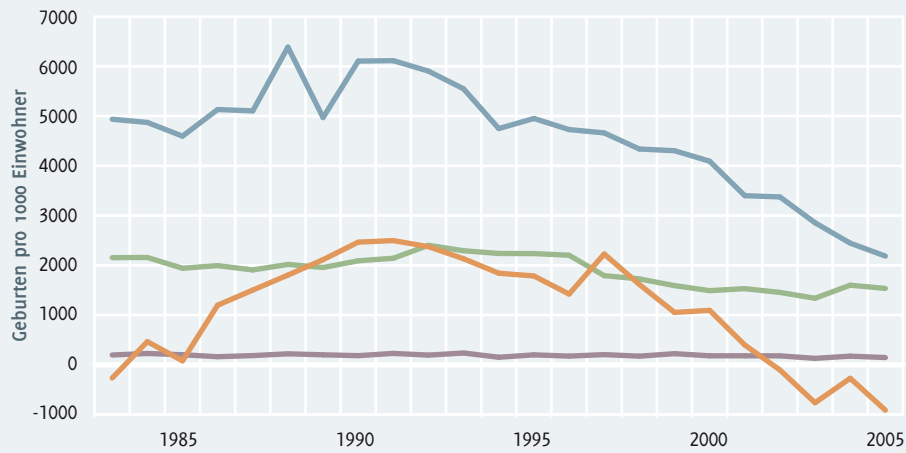


ABB. 4
Entwicklung des Geburtenüberschusses in den Teilregionen der REGIO Bodensee 1983 bis 2005

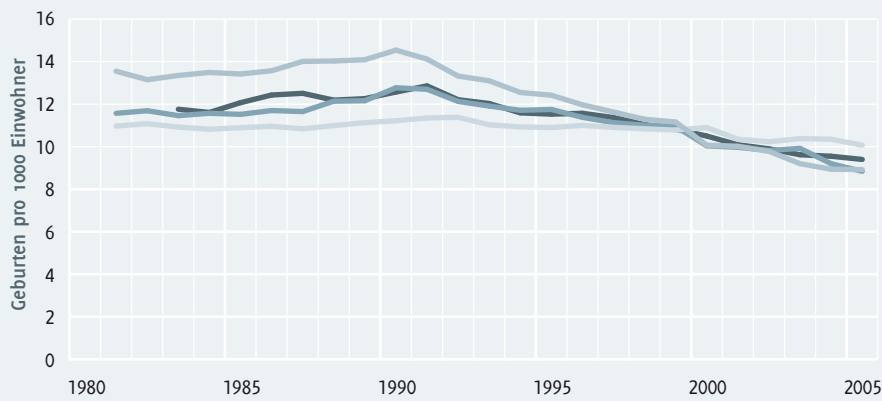


ABB. 5
Entwicklung der Geburten pro 1000 Einwohner in der Schweizer REGIO

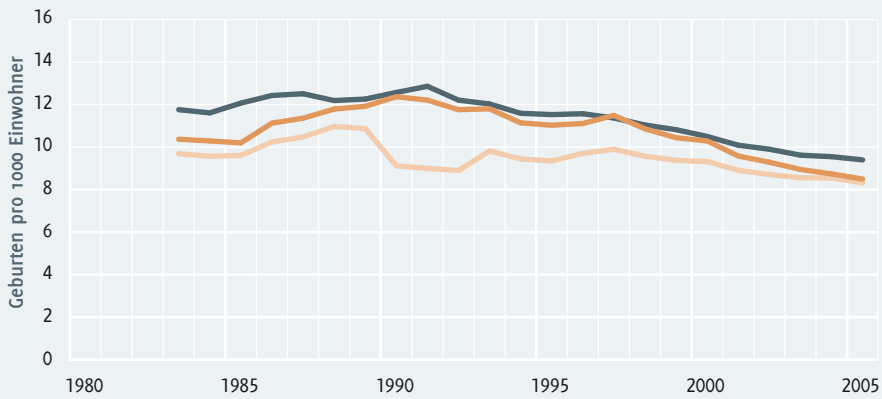


ABB. 6
Entwicklung der Geburten pro 1000 Einwohner in der deutschen REGIO

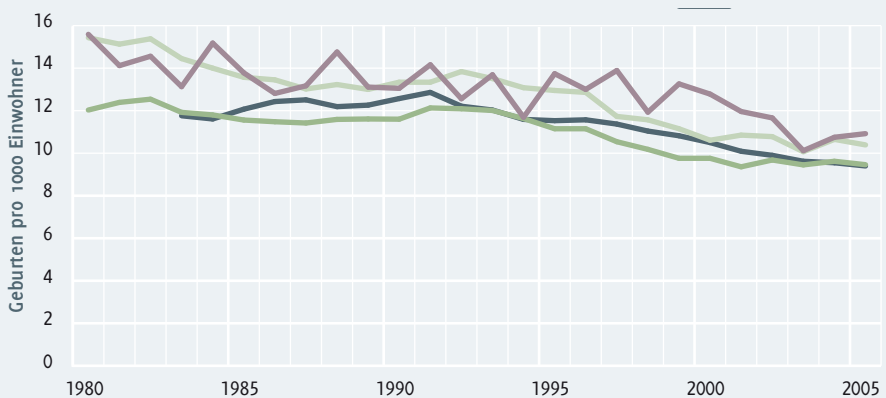
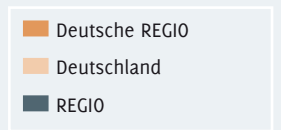
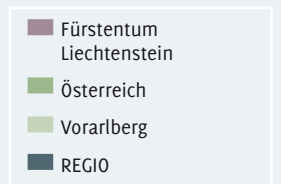


ABB. 7
Entwicklung der Geburten pro 1000 Einwohner in Vorarlberg und Liechtenstein



Obwohl die Geburten in der REGIO Bodensee teilweise deutlich abgenommen haben, kam es zu keiner Abnahme der Bevölkerung. Im Gegenteil: die Bevölkerung hat weiter zugenommen. Teilweise liegt dies an der gestiegenen Lebenserwartung: In den vergangenen rund 30 Jahren hat sich die durchschnittliche Lebenserwartung bei der Geburt für Frauen und Männer um etwa sieben Jahre erhöht. Derzeit haben Frauen in der Region eine Lebenserwartung von ungefähr 83 Jahren, Männer von 77 bis 78 Jahren. Von größerer Bedeutung ist jedoch die Zuwanderung.

Bevölkerungswachstum dank Zuwanderung

Die REGIO Bodensee ist als Wohn- und Arbeitsregion attraktiv. So weist die Region über den gesamten Zeitraum zwischen 1984 und 2005 stets ein positives Wanderungssaldo auf. Insgesamt ergibt sich für die REGIO Bodensee in den letzten 20 Jahren eine Nettozuwanderung von über 333 000 Personen. Im Vergleich betrug der akkumulierte Geburtenüberschuss dabei nur in etwa die Hälfte. Dabei zeigt sich, dass insbesondere in der deutschen REGIO die Nettozuwanderung mit einem Überschuss von 137 000 Personen sehr ausgeprägt war. Zwei Spitzen bei der Einwanderung zeichnen sich ab. So kam es zu einer starken Zuwanderung zwischen 1989 und 1991 nach dem Fall des Eisernen Vorhangs. Insbesondere die deutsche REGIO weist in diesem Zeitraum eine hohe Zuwanderung auf. Nach einem nur sehr geringen positiven Wanderungssaldo in den Jahren 1994 bis 1997 kam es wieder zu verstärkter Zuwanderung mit der Spitze im Jahr 2002. Bei dieser zweiten Welle sticht der Kanton Zürich mit einer hohen Nettozuwanderung hervor.

Anhand eines weiteren Indikators stellt sich die deutsche REGIO als Zuwanderungsregion dar: Im Durchschnitt der letzten 20 Jahre (1996 bis 2005) betrug der Wanderungsüberschuss jährlich durchschnittlich 5,7 Personen pro 1000 Einwohner. Ein höheres Wanderungssaldo hatte nur das Fürstentum Liechtenstein: der Wanderungsüberschuss betrug dort durchschnittlich 7,1 Personen pro 1000 Einwohner. Hinter der durchschnittlichen (netto) Wanderungsquote der deutschen REGIO liegen der Kanton Zürich (4,5), die ostschweizerischen Kantone (3,3) und das Bundesland Vorarlberg (2,6).

In Zukunft wird das Bevölkerungswachstum in einem noch viel höheren Maße auf die Zuwanderung zurückzuführen sein. Bereits in den nächsten 1 bis 2 Jahren würde ohne eine positive Nettozuwanderung die Bevölkerung in der deutschen REGIO schrumpfen. In den schweizerischen Kantonen der REGIO Bodensee wäre dies bei konstanter Geburtenrate und ohne Zuwanderung in ca. 10 Jahren der Fall.

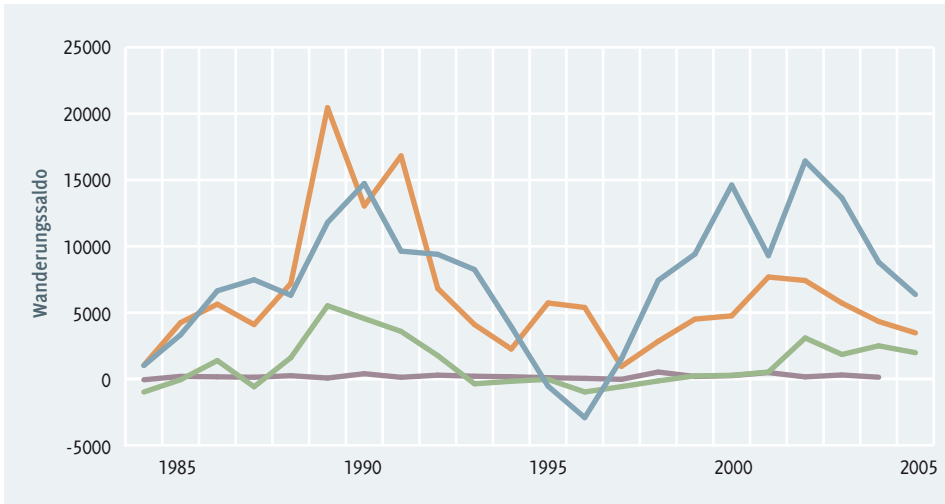


ABB. 8
Wanderungssaldo in der
REGIO Bodensee zwischen
1984 und 2005

- Schweizer REGIO
- Deutsche REGIO
- Vorarlberg
- Liechtenstein

DATENQUELLE: Öffentliche Statistiken der Bodenseeanrainerstaaten

3. DAS GENERATIONENGEFÜGE

Auch wenn die geringe Geburtenrate durch Zuwanderung überkompensiert wird und die Bevölkerung in der REGIO Bodensee insgesamt wächst, hat eine dramatische Veränderung in der Altersstruktur der Bevölkerung begonnen. Das rückläufige, niedrige Geburtenniveau und die steigende Lebenserwartung haben einen demographischen Alterungsprozess eingeleitet. Die Herausforderungen, die sich aus den Verschiebungen in der Altersstruktur für unsere Gesellschaft ergeben, berühren alle Lebensbereiche: von der Kinderbetreuung und dem Bildungsbereich über das Angebot und die Nachfrage nach Arbeitsplätzen bis hin zu Fragen der sozialen und materiellen Sicherung und der Betreuung im Alter.

3.1 Die aktuelle Ausprägung der Altersstruktur

Die Bevölkerung in der REGIO Bodensee war im Jahr 2005 im Durchschnitt 40 Jahre alt. Leichte Unterschiede gab es dabei zwischen Frauen und Männern. Aufgrund der höheren Lebenserwartung von Frauen lag deren Durchschnittsalter mit 41,4 Jahren um 2,6 Jahre über dem der Männer.

Überdurchschnittlicher Anteil der 35 bis 52-Jährigen in der REGIO Bodensee

So genannte Alterspyramiden erlauben einen schnellen Überblick über die Alterstruktur in einer Region. Hierbei wird die Bevölkerung nach Altersjahren (y-Achse) und getrennt nach Frauen und Männern (x-Achse) graphisch dargestellt. Aus der Alterspyramide der REGIO Bodensee geht im Vergleich zur EU-25 hervor, dass sich die Alterstrukturen ähnlich sind: Beide haben mit einer Pyramide nicht mehr viel gemeinsam. Aufgrund der gesunkenen Geburtenrate und der gestiegenen Lebenserwartung stellen die jüngeren Jahrgänge nicht mehr die meisten Vertreter. Die typische Pyramidenform lässt sich erst ab dem Jahrgang der 42-Jährigen, d. h. der im Jahr 1963 geborenen, erkennen. Dies fällt zeitlich mit der Verbreitung der Antibabypille zusammen. Man spricht daher auch von dem „Pillenknick“.

Im Unterschied zur EU-25 weist die REGIO Bodensee einen deutlich höheren Anteil Personen im erwerbsfähigen Alter von 35 bis 51 Jahren auf. Geringere Anteile im Vergleich zur EU-25 ergeben sich bei den jungen Erwachsenen zwischen 17 und 34, bei Kindern zwischen 0 und 6 Jahren, aber auch bei den 70 bis 85-Jährigen.

Vorarlberg und Liechtenstein mit junger Bevölkerung

Als „jung“ präsentiert sich die Bevölkerung im Bundesland Vorarlberg. Der Anteil Personen aller Altersjahre von 0 bis 40 Jahren ist dort deutlich höher als in der REGIO Bodensee. Der Anteil Älterer ist hingegen deutlich geringer. Eine Lücke öffnet sich bei den 59 bis 62-Jährigen, der Jahrgänge um und nach Ende des Zweiten Weltkriegs. Auch der Vergleich mit der Bundesrepublik Österreich zeigt, dass die Bevölkerung in Vorarlberg deutlich jünger ist. Zustande kommt dieses Ergebnis aufgrund der in der Vergangenheit relativ hohen Geburtenrate.

„Jung“ stellt sich auch Liechtenstein dar. Insbesondere ist der Anteil der über 65-Jährigen deutlich niedriger als in der REGIO. Liechtenstein weist auch den höchsten Anteil – nämlich 66 Prozent – an der erwerbsfähigen Bevölkerung (zwischen 20 und 65 Jahre) auf.

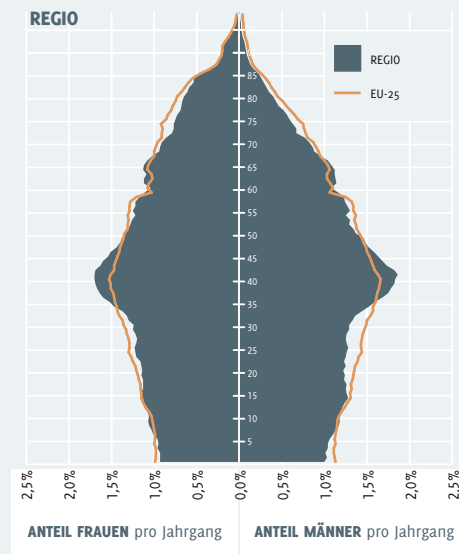


ABB. 9
Alterspyramide der REGIO Bodensee im Vergleich zur EU-25, 2005

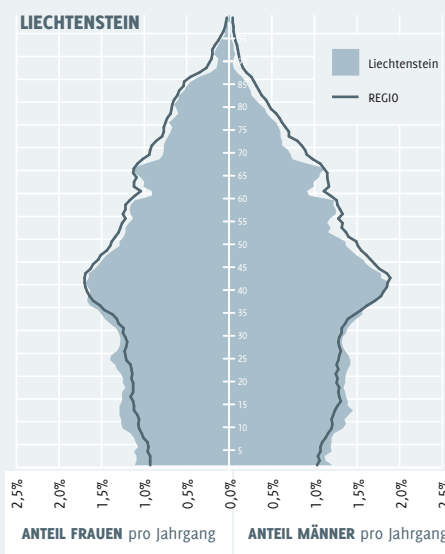
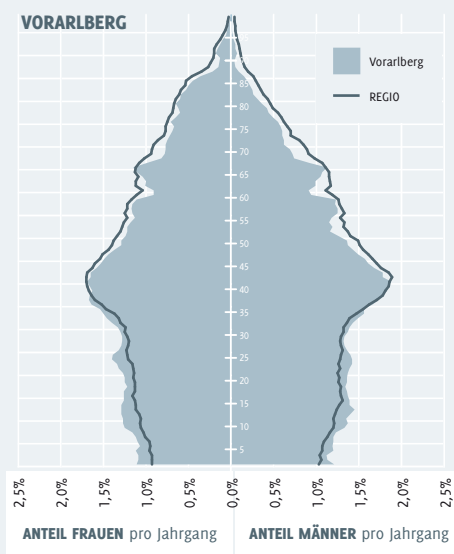


ABB. 10
Alterspyramide des Bundeslandes Vorarlberg im Vergleich zur REGIO Bodensee, 2005

ABB. 11
Alterspyramide des Fürstentums Liechtenstein im Vergleich zur REGIO Bodensee, 2005

DATENQUELLE: Öffentliche Statistiken der Bodenseeanrainerstaaten

Hoher Anteil der erwerbsfähigen Bevölkerung im Kanton Zürich

Die schweizerischen Kantone – mit Ausnahme des Kantons Zürich – weisen einen höheren Anteil der Kinder und Jugendlichen zwischen 6 und 20 Jahren, sowohl im Vergleich zur REGIO als auch zur Schweiz, auf. Allerdings zeigt sich auch, dass der Anteil der Kleinkinder (0 bis 4 Jahre) tendenziell unter dem Durchschnitt der REGIO Bodensee liegt. Ebenfalls einen geringeren Anteil gibt es bei den jungen Erwachsenen zwischen 20 und 45 Jahren. Gegenätzlich stellt sich der Kanton Zürich dar: der Anteil der 25 bis 45-Jährigen ist dort höher, während der Anteil der Jungen deutlich geringer ausfällt. Insgesamt zeigt sich für diesen Kanton, dass dort der Anteil der erwerbsfähigen Bevölkerung (20 bis 64-Jährige) deutlich über demjenigen in der REGIO liegt.

ABB. 12
Alterspyramiden der schweizerischen Kantone der REGIO Bodensee im Vergleich zur REGIO, 2005

DATENQUELLE: Öffentliche Statistiken der Bodenseeanrainerstaaten

SCHWEIZ



Lücke bei den 25 bis 37-jährigen in der deutschen REGIO Bodensee

Im Vergleich zur gesamten REGIO Bodensee öffnen sich bei den deutschen Landkreisen zwei Lücken: Zum einen ist der Anteil der 56 bis 62-jährigen – also derjenigen Jahrgänge die während bzw. kurz nach dem Zweiten Weltkrieg (1943 bis 1949) geboren wurden – zum anderen öffnet sich eine Generation später – bei den 25 bis 37-jährigen – eine zweite Lücke. Einerseits ist dies die Konsequenz aus der Lücke in der damaligen Elterngeneration, andererseits entsteht diese Lücke auch durch Abwanderung: Ergibt sich im Zeitraum 1996 bis 2005 insgesamt ein deutlich positives Wanderungssaldo, so fällt dies bei den 25 bis 30-jährigen jedoch leicht negativ aus.

Der Anteil Älterer (über 64-jährige) liegt in der deutschen REGIO über demjenigen der gesamten REGIO. Dabei ist der höhere Frauenanteil in dieser Altersgruppe einerseits auf den Zweiten Weltkrieg zurückzuführen, andererseits Ergebnis der höheren Lebenserwartung bei Frauen. Die vermeintlich nahe liegende Meinung, dass ein vermehrter Zuzug Älterer an das deutsche Bodenseeufer stattfindet, die dort ihren Ruhestand verbringen wollen kann anhand der Daten nicht bestätigt werden. Ein solcher Effekt mag vereinzelt eine Rolle spielen, vergleicht man jedoch die gesamte Bundesrepublik Deutschland mit der deutschen REGIO, zeigt sich, dass die REGIO insgesamt „jünger“ ist.

ABB. 13
 Alterspyramiden der deutschen Landkreise der REGIO Bodensee im Vergleich zur REGIO, 2005



Altersquotient unter dem EU-25 Durchschnitt

Der Altersquotient ist ein guter Indikator dafür, welche Belastungen von der erwerbsfähigen Bevölkerung aufgrund der zu versorgenden Bevölkerungsgruppe im Rentenalter getragen werden muss. Er misst das Verhältnis der Bevölkerung im Rentenalter (die über 64-Jährigen) zur Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter (den 20 bis 64-Jährigen). Ein Altersquotient von 25 besagt, dass auf 100 Personen im erwerbsfähigen Alter 25 Personen kommen, die über 64 Jahre alt sind.

Vergleicht man den Altersquotient der REGIO Bodensee mit der EU-25 zeigt sich, dass die Region etwas besser abschneidet: Der Altersquotient beläuft sich in der REGIO Bodensee auf 25,4 und liegt damit unter dem Durchschnitt der EU-25 von 27,3. Doch bereits jetzt weist die REGIO in einigen Teilregionen - insbesondere in den deutschen Landkreisen - einen hohen Altersquotienten auf. Der höchste Altersquotient der Region findet sich im Landkreis Lindau: Auf 100 Personen zwischen 20 und 64 Jahren kommen im Landkreis Lindau mehr als 35 Personen über 64 Jahre. In der schweizerischen REGIO weist der Kanton Schaffhausen einen hohen Altersquotienten auf. Ein niedriger Altersquotient findet sich in Liechtenstein und Vorarlberg. Auf 100 Personen im erwerbsfähigen Alter kommen 17 bzw. 20 Personen über 65 Jahre. Allerdings wird auch in Vorarlberg der Altersquotient in den nächsten Jahren deutlich zunehmen.

ABB. 14
Altersquotienten in den Teilregionen der REGIO Bodensee im Jahr 2005



DATENQUELLE: Öffentliche Statistiken der Bodenseeanrainerstaaten

3.2 Das zukünftige Generationengefüge: Verstärkte Alterung der Bevölkerung

Zeugen die Alterspyramiden schon von einer bereits gealterten Bevölkerung, so wird sich die Alterung durch die nur geringe Geburtenrate und eine höhere Lebenserwartung in der Zukunft noch weiter verstärken. Bei einer andauernden, niedrigen Geburtenrate sind davon alle Regionen betroffen. Auch in den jetzt noch vergleichsweise „jungen“ Regionen wie etwa Vorarlberg setzt die Alterung ein. Deutlich wird dies, wenn man die bisherige und zukünftige Entwicklung des Anteils an Jungen (unter 20 Jahre) und Älteren (über 64-jährige) betrachtet.

Hoher Anteil Junger in Vorarlberg

Im Jahr 1985 wies das Bundesland Vorarlberg den höchsten Anteil Junger (unter 20 Jahre) in der REGIO Bodensee auf: 31 Prozent der Bevölkerung war unter 20 Jahre. Lediglich 9 Prozent der Bevölkerung war älter als 65 Jahre. Zwanzig Jahre später hat sich das Bild verändert: Obwohl Vorarlberg zu den „jungen“ Regionen der REGIO und auch Österreichs zählt, sank der Anteil der unter 20-jährigen auf 25 Prozent, wohingegen der Anteil Älterer (über 64-jährige) auf 15 Prozent stieg. Dieser Trend wird sich in Zukunft fortsetzen. Aufgrund der niedrigen Geburtenrate wird der Anteil Junger im Jahr 2020 voraussichtlich bei 21 Prozent und derjenige der Älteren bei 17 Prozent liegen. Dann wird sich Vorarlberg auch nicht mehr deutlich „jünger“ als Österreich darstellen können.

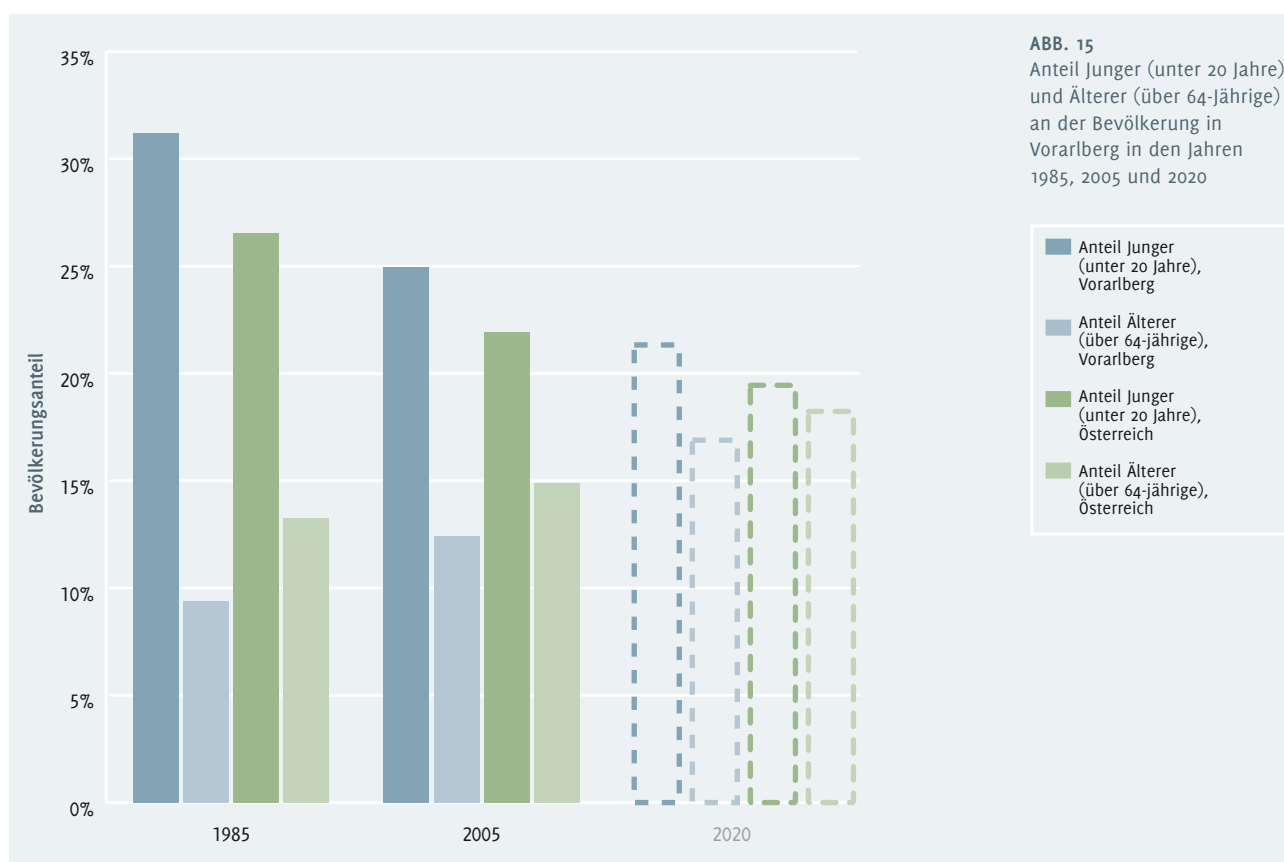


ABB. 15
Anteil Junger (unter 20 Jahre) und Älterer (über 64-jährige) an der Bevölkerung in Vorarlberg in den Jahren 1985, 2005 und 2020

DATENQUELLE: Öffentliche Statistiken der Bodenseeanrainerstaaten

Ab 2018 mehr Ältere als Junge in der schweizerischen REGIO Bodensee

Auch in den schweizerischen Kantonen der REGIO Bodensee fällt der Anteil Junger: 1985 betrug der Anteil 24,3 Prozent, fiel bis auf 21,6 Prozent im Jahr 2005 und wird laut den Prognosen im Jahr 2020 nur noch 18,8 Prozent betragen. Im Jahr 1985 lag der Anteil Älterer bei ca. 14,1 Prozent und stieg moderat bis auf 15,6 Prozent im Jahr 2005. Anschließend wird der Anteil in stärkerem Maße – bis auf 19,6 Prozent im Jahr 2020 – zunehmen. Im Jahr 2018 wird es erstmals mehr Ältere (über 64-Jährige), als Junge (unter 20 Jahre) geben.

Insgesamt bewegen sich die Anteile in den einzelnen Jahren sehr nahe an den nationalen Werten. Eine gesonderte Betrachtung der ostschweizerischen Kantone ohne Zürich ergibt, dass der Anteil Junger in der Vergangenheit dort deutlich höher war als in der Schweiz. Jedoch wird in diesen Kantonen mit einem ausgeprägteren Rückgang des Anteils Junger gerechnet als in dem Kanton Zürich. Demgegenüber lag der Anteil Junger im Kanton Zürich in der Vergangenheit deutlich unter den schweizerischen Werten.

Deutsche REGIO: „jünger“ als Deutschland, „älter“ als die gesamte REGIO Bodensee

Mit einer zunehmenden Alterung sehen sich auch die deutschen Landkreise der REGIO Bodensee konfrontiert. Waren 1985 noch 25 Prozent der Bevölkerung unter 20 Jahre, so fiel dieser Wert auf 22 Prozent im Jahr 2005. Im Jahr 2020 wird der Anteil Junger etwa noch 18 Prozent ausmachen. Demgegenüber steht der Anstieg der über 64-Jährigen: von 14 Prozent im Jahr 1985 auf 17 Prozent im Jahr 2005. Im Jahr 2020 wird der Anteil voraussichtlich etwas über 20 Prozent betragen. Obwohl die deutschen Landkreise „jünger“ als Deutschland sind – der Anteil Junger ist höher und der Anteil Älterer niedriger – werden bereits im Jahr 2016 mehr Ältere als Junge in der deutschen REGIO leben. Im Vergleich zur gesamten REGIO stellt sich der deutsche Teil der REGIO Bodensee daher als „alt“ dar.

Entwicklung der erwerbsfähigen Bevölkerung

Der Anteil der Personen im erwerbsfähigen Alter, d. h. der 20 bis einschließlich 64-Jährigen, wird in allen Teilregionen weiterhin zunehmen. Aufgrund der Wanderungsgewinne ist eine Zunahme von ca. 6 Prozent für die gesamte Region zwischen 2005 und 2020 vorausgesagt. Innerhalb der Erwerbspersonen wird ein Alterungsprozess stattfinden. Innovation sowie technische, gesellschaftliche und wirtschaftliche Herausforderungen müssen in Zukunft vermehrt von der „älteren“ Erwerbsbevölkerung bewältigt werden. Lebenslanges lernen erhält daher in der REGIO wie auch in den jeweiligen Nationalstaaten eine noch wichtigere Bedeutung.

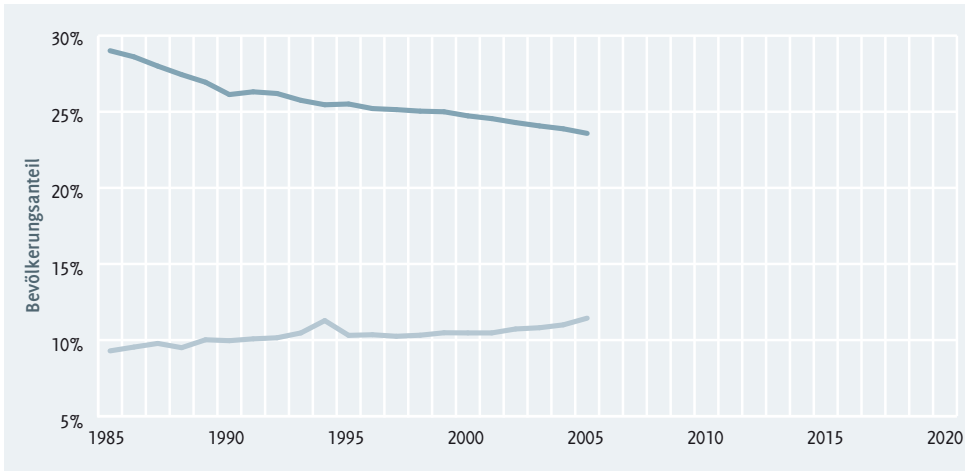


ABB. 16
Entwicklung des Anteils Junger (unter 20 Jahre) und Älterer (über 64-jährige) an der Bevölkerung in Liechtenstein, 1985 bis 2005

- Anteil Junger (unter 20 Jahre), Liechtenstein
- Anteil Älterer (über 64-jährige), Liechtenstein

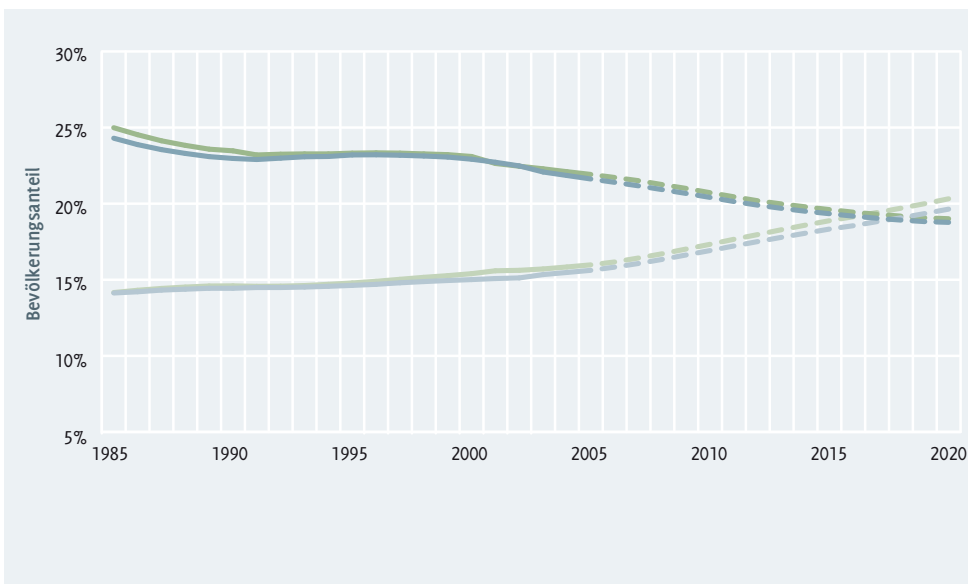


ABB. 17
Entwicklung des Anteils Junger (unter 20 Jahre) und Älterer (über 64-jährige) an der Bevölkerung in der schweizerischen REGIO, 1985 bis 2020

- Anteil Junger (unter 20 Jahre), schweizerische REGIO
- Anteil Älterer (über 64-jährige), schweizerische REGIO
- Anteil Junger (unter 20 Jahre), Schweiz
- Anteil Älterer (über 64-jährige), Schweiz

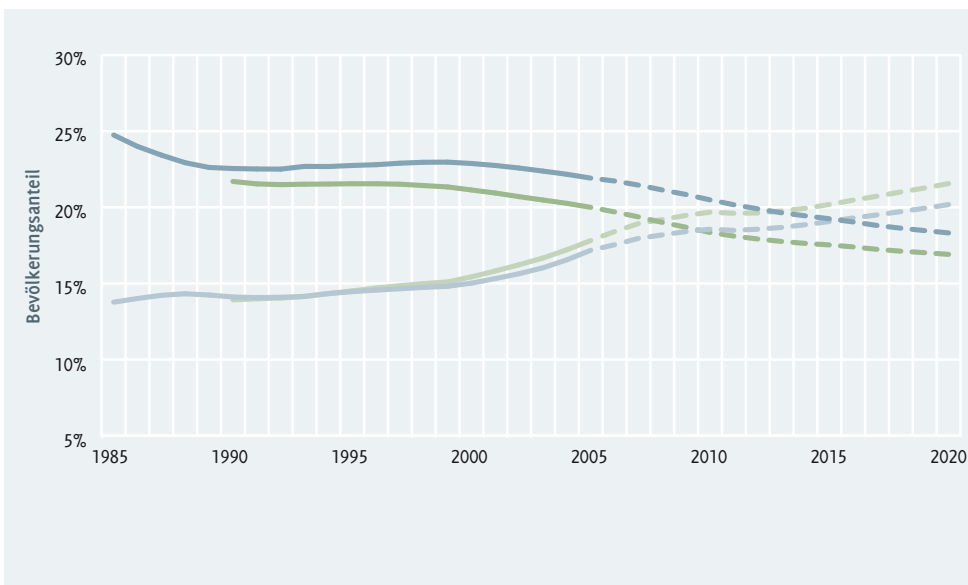


ABB. 18
Entwicklung des Anteils Junger (unter 20 Jahre) und Älterer (über 64-jährige) an der Bevölkerung im deutschen Teil der REGIO, 1985 bis 2020

- Anteil Junger (unter 20 Jahre), deutsche REGIO
- Anteil Älterer (über 64-jährige), deutsche REGIO
- Anteil Junger (unter 20 Jahre), Deutschland
- Anteil Älterer (über 64-jährige), Deutschland

DATENQUELLE: Öffentliche Statistiken der Bodenseeanrainerstaaten

DATENQUELLEN

Schweiz: Ständige Wohnbevölkerung.
(Statistik des jährlichen Bevölkerungsstandes (ESPOP))

Deutschland: Personen am Ort der Hauptwohnung.
(Fortschreibung des Bevölkerungsstands)

Österreich: Personen am Ort des Hauptwohnsitzes (Bevölkerungsfortschreibung)

Liechtenstein: Ständige Bevölkerung. (Bevölkerungsstatistik)

Eurostat: Bevölkerung nach Geschlecht und Alter am 1. Januar eines jeden Jahres

BESCHÄFTIGUNG UND ARBEITSMARKT

JONATHAN SCHULZ, BENNO GRATT (TRANSLAKE GMBH)

Ein wichtiger Faktor für die Attraktivität und die Zukunftsaussichten einer Region ist die ökonomische Entwicklung: Eine florierende Wirtschaft und ein hohes Angebot an Arbeitsplätzen sorgen für Wohlstand. Gut ausgebildete Personen werden angezogen, welche ihrerseits zum Wohlstand beitragen können.

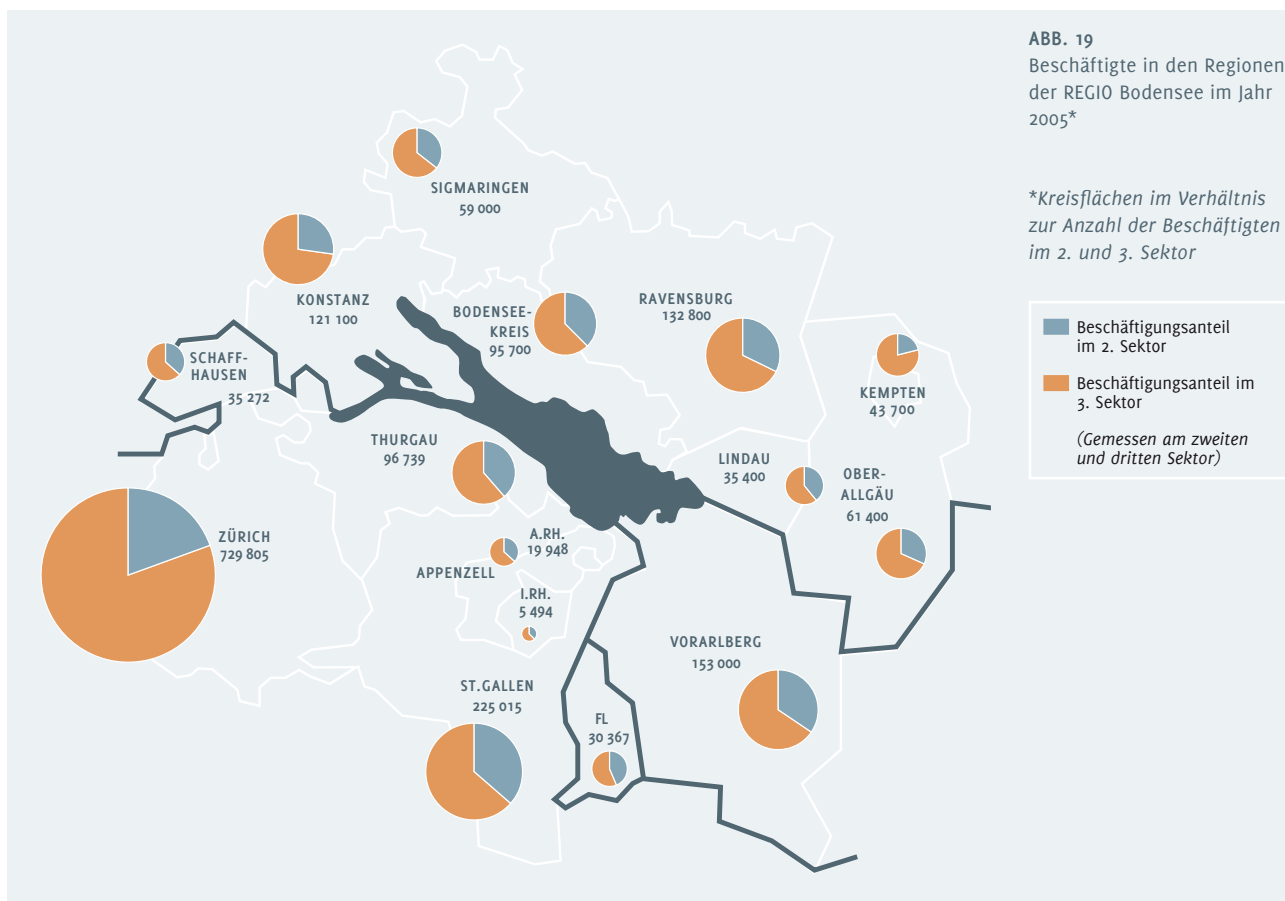
Die Ansiedlung von Unternehmen und das Angebot an Arbeitsplätzen hängen ihrerseits von Faktoren wie dem Bildungsstand der Bevölkerung, Infrastruktur, steuerlichen Belastungen, Innovationsfähigkeit sowie der historisch gewachsenen Wirtschaftsstruktur zusammen. Während auf Bildung und Infrastruktur (bzw. Verkehr) in gesonderten Kapiteln eingegangen wird, beleuchtet dieses Kapitel die Beschäftigungsentwicklung und -struktur in der REGIO Bodensee.

Die Region stellt sich vielseitig dar. Mit dem Kanton Zürich existiert ein bedeutender Finanz- und Versicherungsplatz. In den anderen Regionen ist das verarbeitende Gewerbe – insbesondere der Maschinenbau – stark vertreten. In der immer noch stark vom zweiten Sektor geprägten Region schreitet der Strukturwandel weiter voran. Die im Vergleich zu den jeweiligen Nationalstaaten überdurchschnittliche Beschäftigungsentwicklung in der Region unterstreicht eine starke wirtschaftliche Entwicklung.

BESCHÄFTIGUNG

1. BESCHÄFTIGUNGSSTAND UND -ENTWICKLUNG

Im Jahr 2005 befanden sich in der REGIO Bodensee im zweiten und dritten Sektor – dem Industrie- und Dienstleistungssektor – fast 1 845 000 Beschäftigte. Mit einer Beschäftigung von fast 730 000 in den beiden Sektoren, steuert der Kanton Zürich 40 Prozent der Beschäftigten der Bodenseeregion bei. Gefolgt wird Zürich – jedoch mit einigem Abstand – vom Kanton St.Gallen. Im Jahr 2005 waren dort 225 015 Arbeitsplätze besetzt. Insgesamt entfielen auf die schweizerische REGIO – mit 1 112 000 besetzten Arbeitsplätzen – 60 Prozent der Beschäftigten in der REGIO. Im deutschen Teil waren etwa 549 000 Personen beschäftigt. Dies entspricht einem Anteil von 30 Prozent. In Vorarlberg fanden sich ca. 153 000 besetzte Arbeitsplätze (Anteil von 8 Prozent), im Fürstentum Liechtenstein weitere 30 367 (Anteil von 2 Prozent).



DATENQUELLE: Öffentliche Statistiken der Bodenseeanrainerstaaten; Österreich/Vorarlberg: Eigene Berechnungen translake GmbH

Beschäftigungsmagnet Kanton Zürich

Der Kanton Zürich ist ein Beschäftigungsmagnet: Dies wird einerseits durch den hohen Anteil Erwerbsfähiger (20 bis 64-jährige) an der Bevölkerung reflektiert (vgl. Kapitel Bevölkerung), andererseits aber auch durch einen hohen Beschäftigungsanteil von Zupendlern. Deutlich wird dies durch die relativ hohe Beschäftigungsdichte von 58: Auf 100 dort wohnhafte Personen kommen 58 besetzte Arbeitsplätze im zweiten und dritten Sektor.

Auf eine sehr hohe Beschäftigungsdichte kommt das Fürstentum Liechtenstein. Auf 100 dort wohnhafte Personen kommen 87 Beschäftigte im zweiten und dritten Sektor. In einem noch höheren Maße wie in Zürich wird dort die Arbeitsnachfrage durch Zupendler gedeckt. Fast jeder zweite Beschäftigte ist Grenzgänger. Hohe Beschäftigungsdichten weisen auch die Kantone Schaffhausen und St.Gallen auf. Hier spielen ebenfalls die Grenzgänger eine Rolle. So ist jeder zehnte Beschäftigte im Kanton Schaffhausen ein Grenzgänger. Dementsprechend weisen die angrenzenden Regionen, der Landkreis Konstanz und Vorarlberg eine geringere Beschäftigungsdichte auf. Aus dem Landkreis Konstanz pendeln ca. 6 000 Personen zur Arbeit über die Grenze, aus Vorarlberg über 12 500.

Höhere Beschäftigungsdichten ergeben sich auch für Kempten (71,2) – was aufgrund seiner Sonderstellung als kreisfreie Stadt nicht verwunderlich ist. Die Beschäftigungsdichte im Landkreis Ravensburg (48,2) sowie im Bodenseekreis (46,6) liegen geringfügig über dem gesamtdeutschen Wert von 46,1.

ABB. 20
Beschäftigungsdichten*
(Beschäftigte pro 100
Einwohner) in der REGIO
Bodensee, 2005

*ohne 1. Sektor



DATENQUELLE: Öffentliche Statistiken der Bodenseeanrainerstaaten;
Österreich/Vorarlberg: Eigene Berechnungen translake GmbH

DATEN ZUR BESCHÄFTIGUNG

In den Bodenseeanrainerstaaten existiert eine Vielzahl von Statistiken, aus denen Daten zur Beschäftigung hervorgehen. Aufgrund unterschiedlicher Erhebungsmethoden und Definitionen stellt sich jedoch das Problem der Vergleichbarkeit. Gezielt wurden Statistiken ausgewählt, die vertretbare Vergleiche zulassen.

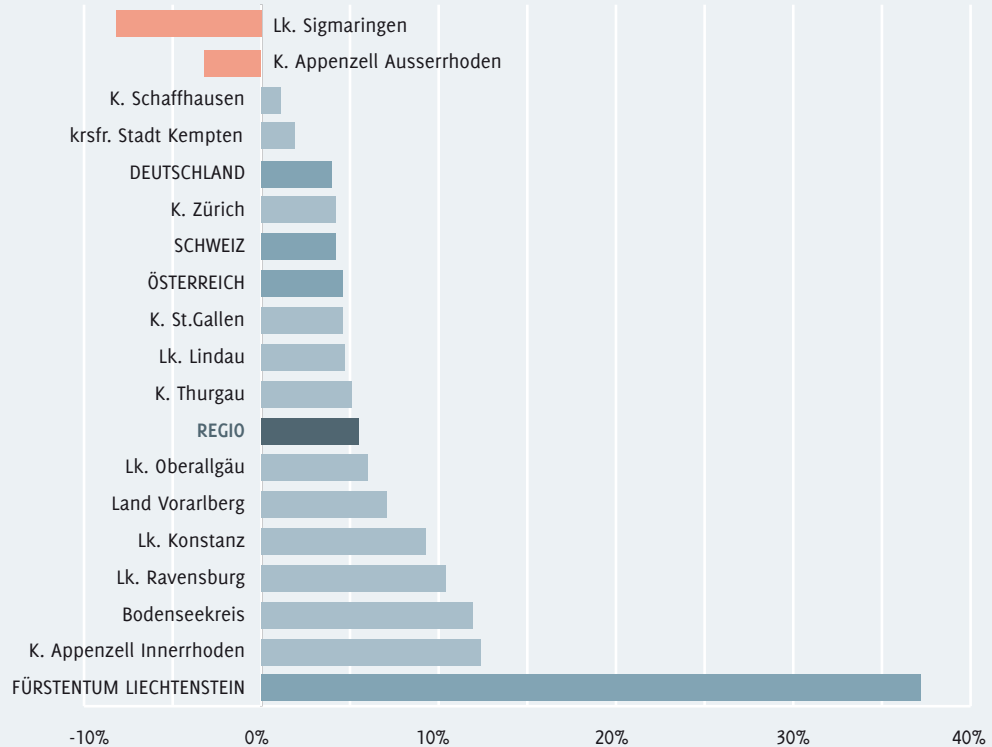
Für die Darstellung der Beschäftigten beziehungsweise Beschäftigung wurde das Arbeitsortsprinzip gewählt. Zur Beschäftigung werden alle Beschäftigungsfälle beziehungsweise alle besetzten Arbeitsplätze am Arbeitsort gezählt. Eine Ausnahme bildet die deutsche REGIO. Hier handelt es sich um beschäftigte Personen, d. h. eine Person mit mehreren Beschäftigungsverhältnissen taucht nur einmal in der Statistik am Ort der Hauptbeschäftigung auf. Aus diesem Grund wird der erste Sektor mit seinen zahlreichen Mehrfachbeschäftigungen in der Landwirtschaft in einem gesonderten Kapitel betrachtet.

Die Daten zur Beschäftigung geben Auskunft über die Anzahl besetzter Arbeitsplätze, nicht aber über die geleistete Arbeitszeit. Aussagen und Vergleiche über das in den Regionen getätigte Arbeitsvolumen sind daher nicht möglich.

Steigende Beschäftigung in der REGIO

In der REGIO Bodensee ist die Beschäftigung zwischen 1995 und 2005 um 96 000 Beschäftigungsverhältnisse angestiegen. Dies entspricht einer Zunahme um 5,6 Prozent. Davon entfiel ein Zuwachs von 44 000 auf den schweizerischen, 34 000 auf den deutschen Teil der REGIO, 10 000 auf Vorarlberg und 8 000 auf Liechtenstein. Die Betrachtung der prozentualen Entwicklung führt zur umgekehrten Reihenfolge. Das Fürstentum Liechtenstein verzeichnete innerhalb der vergangenen 10 Jahre einen immensen Beschäftigungsanstieg: Um über 37 Prozent nahm dort die Beschäftigung zu. Damit lässt Liechtenstein die anderen Regionen weit hinter sich. Um ca. 7 Prozent nahm die Beschäftigung in Vorarlberg zu. Damit setzt sich Vorarlberg deutlich von der Entwicklung in Österreich ab: Hier beträgt der Zuwachs 4,6 Prozent. Von der nationalen Entwicklung setzt sich auch die deutsche REGIO ab. Nahm die Beschäftigung dort um 6,5 Prozent zu, so waren es in Deutschland lediglich 4 Prozent. Die schweizerische REGIO konnte sich nicht vom nationalen Trend von 4 Prozent absetzen und lag nur sehr geringfügig darunter. Mit den hohen Beschäftigungsdichten in der schweizerischen REGIO – insbesondere im Kanton Zürich – befindet sich die Beschäftigung dort allerdings bereits auf einem hohen Niveau.

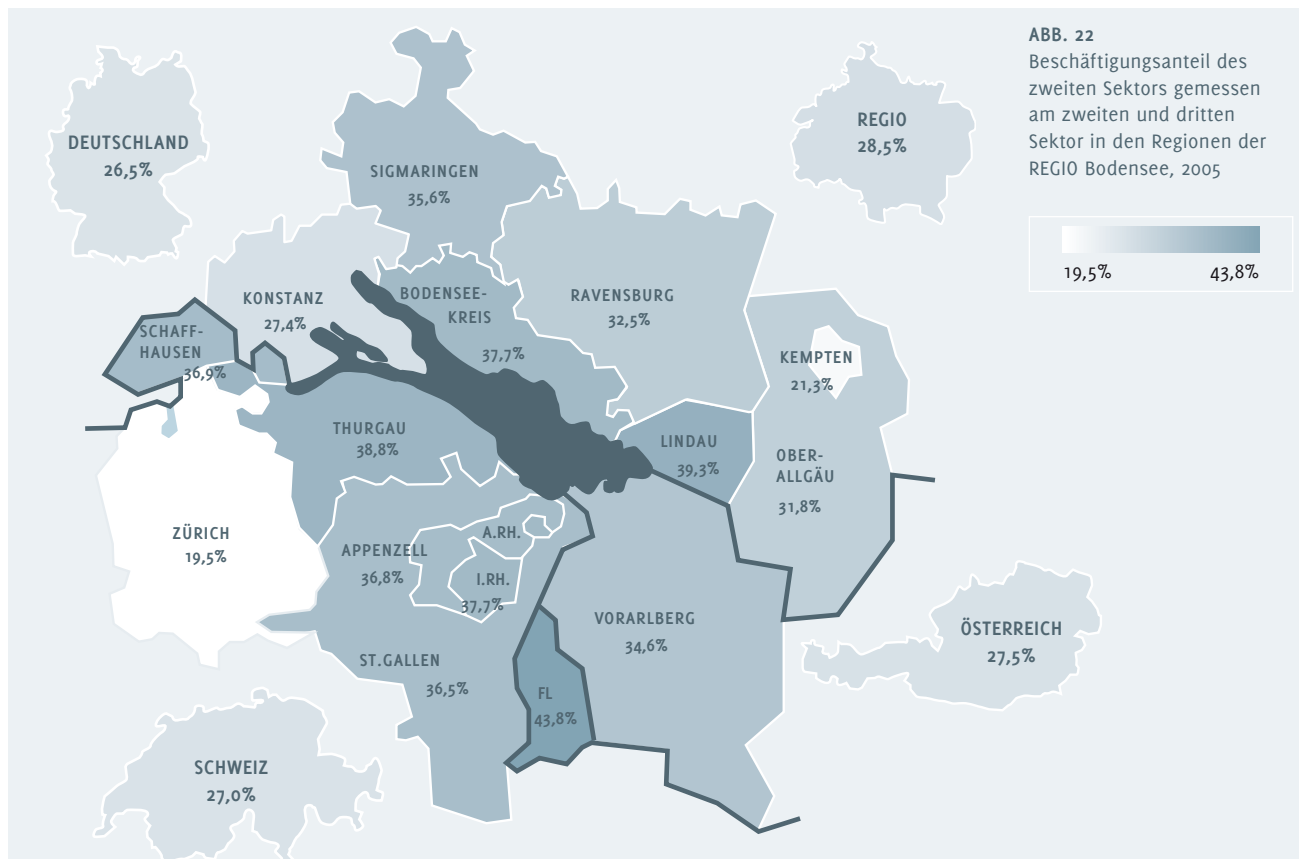
ABB. 21
Entwicklung der Beschäftigung in den Regionen der REGIO Bodensee zwischen 1995 und 2005



DATENQUELLE: Öffentliche Statistiken der Bodenseeanrainerstaaten;
Österreich/Vorarlberg: Eigene Berechnungen translake GmbH

2. SEKTORALE ENTWICKLUNG:

Die REGIO Bodensee ist überdurchschnittlich stark industrialisiert: Mit Ausnahme des Kantons Zürich und der kreisfreien Stadt Kempten weisen alle Regionen einen höheren Anteil im zweiten Sektor – gemessen an der Gesamtbeschäftigung im zweiten und dritten Sektor - als der jeweilige Nationalstaat auf. Deutlich ist die Differenz der ostschweizerischen Kantone zum nationalen Wert. So bewegen sich die Anteile des zweiten Sektors von 36,5 Prozent in St.Gallen bis zu 38,8 Prozent im Thurgau, wohingegen dieser schweizweit einen Anteil von 30 Prozent ausmacht. Heterogener präsentieren sich die deutschen Regionen. So ist der zweite Sektor im Landkreis Konstanz nur geringfügig größer als in Deutschland, wohingegen er sich im Bodenseekreis und Lindau deutlich davon absetzt. In Liechtenstein arbeiten 43,8 Prozent der Beschäftigten im zweiten Sektor. Keine andere Region hat einen höheren Beschäftigungsanteil im zweiten Sektor.



DATENQUELLE: Öffentliche Statistiken der Bodenseeanrainerstaaten;
Österreich: Eigene Berechnungen translake GmbH

Weitere Verlagerung vom zweiten in den dritten Sektor

Mit dem technischen Fortschritt ist eine Gewichtsverschiebung der drei Produktionssektoren einhergegangen: Waren noch bis zum Ende des 19. Jahrhunderts die Menschen überwiegend in der Landwirtschaft und seit der Industrialisierung im verarbeitenden Gewerbe tätig, so finden sie heute in zunehmenden Maße im Dienstleistungssektor Arbeit.

Dieser Trend – die Verlagerung vom zweiten in den dritten Sektor – setzt sich sowohl innerhalb der Region, als auch in den Nationalstaaten ungebrochen fort. In allen Regionen hat der Anteil des dritten Sektors im Vergleich zum zweiten Sektor zwischen 1995 und 2005 zugelegt. Hervor sticht Liechtenstein: Im Gegensatz zu den anderen Regionen stieg die Beschäftigung auch im industriellen Sektor zweistellig an. Die Zunahme des dritten Sektors war jedoch ausgeprägter, so dass auch hier der Anteil des dritten Sektors im Vergleich zum zweiten Sektor zugelegt hat.

In Vorarlberg und der schweizerischen REGIO Bodensee konnte der dritte Sektor stärker als im jeweiligen Nationalstaat zulegen. Vor dem Hintergrund der immer noch relativ starken Industrialisierung – der Anteil des zweiten Sektors ist grösser als derjenige im Nationalstaat – ist dies nicht verwunderlich. Im Gegensatz dazu steht die deutsche REGIO Bodensee: Trotz des vergleichsweise hohen Beschäftigungsanteils im zweiten Sektor war die Verlagerung der Beschäftigung hin zum dritten Sektor nicht so ausgeprägt wie in Deutschland.

Schweizerische REGIO

Einen deutlichen Rückgang des zweiten Sektors verzeichnete die schweizerische REGIO. Dieses Ergebnis kommt vor allem durch den Kanton Zürich zustande: Eine Abnahme um 18,4 Prozent entspricht einem Rückgang von 32 000 Beschäftigten. Demgegenüber steht eine Zunahme im Dienstleistungssektor von über 61 000 Beschäftigten beziehungsweise 11,7 Prozent. Prozentual geringer war der Rückgang des zweiten Sektors im Thurgau, lag aber immer noch über dem der Schweiz. Zusammen mit einer starken Zunahme des Dienstleistungssektors verzeichnete der Kanton Thurgau die stärkste sektorale Verschiebung. Dennoch weist dieser, wie auch schon 1995, weiterhin den größten zweiten Sektor in der schweizerischen REGIO auf. Einen relativ geringen Rückgang im zweiten Sektor verzeichnen die Kantone St.Gallen und Schaffhausen. Während im Kanton St.Gallen aufgrund der Entwicklung im Dienstleistungssektor die Beschäftigung im nahezu gleichen Ausmaß wie im schweizerischen Durchschnitt zulegen konnte, fiel diese im Kanton Schaffhausen deutlich geringer aus. Als einziger Kanton weist Appenzell Ausserrhoden eine Abnahme der Beschäftigung auf, welche durch den zweiten Sektor verursacht wurde. Appenzell Innerrhoden konnte hingegen in beiden Sektoren zulegen.

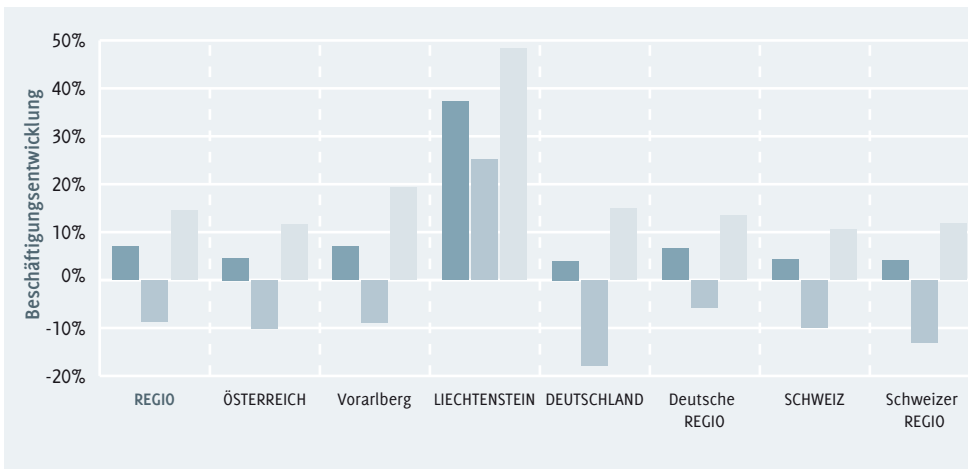
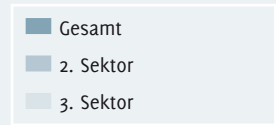


ABB. 23
Beschäftigungsentwicklung des zweiten und dritten Sektors in der REGIO Bodensee zwischen 1995 und 2005



DATENQUELLE: Öffentliche Statistiken der Bodenseeanrainerstaaten;
Österreich: Eigene Berechnungen translake GmbH

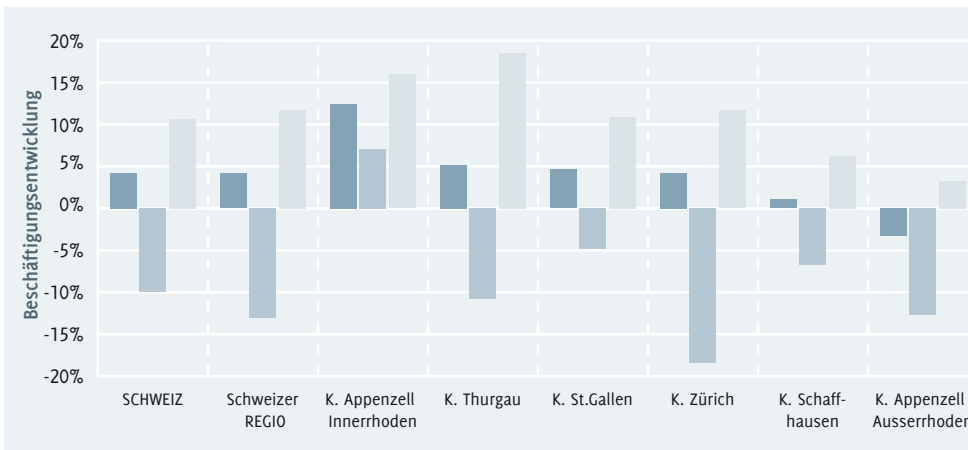
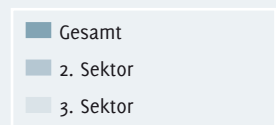


ABB. 24
Beschäftigungsentwicklung des zweiten und dritten Sektors in den schweizerischen Kantonen der REGIO Bodensee zwischen 1995 und 2005



DATENQUELLE: Öffentliche Statistiken der Bodenseeanrainerstaaten

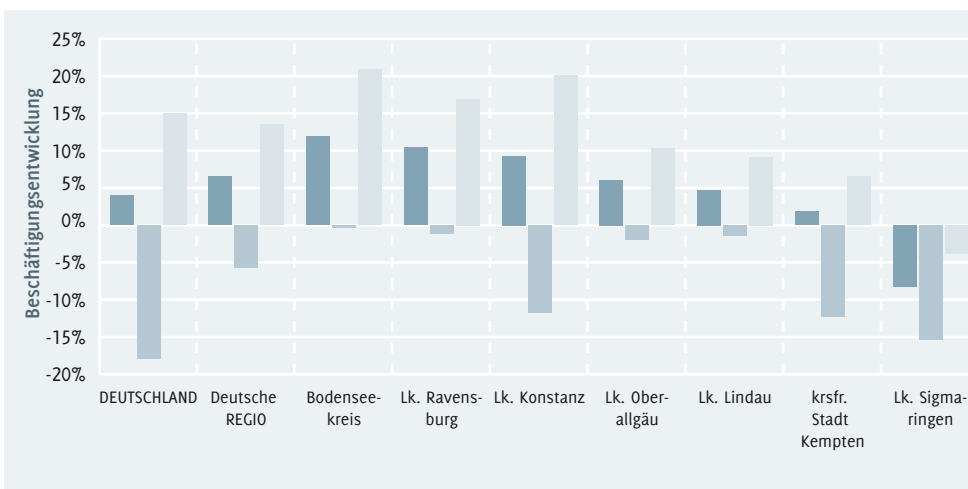
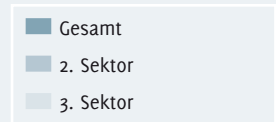


ABB. 25
Beschäftigungsentwicklung des zweiten und dritten Sektors in den deutschen Landkreisen der REGIO Bodensee zwischen 1995 und 2005



DATENQUELLE: Öffentliche Statistiken der Bodenseeanrainerstaaten

Deutsche REGIO – nur geringer Rückgang im zweiten Sektor

Deutliche Zuwächse in der Beschäftigung – teilweise im zweistelligen Bereich wie im Bodenseekreis und dem Landkreis Ravensburg – verzeichnete die deutsche REGIO. Die Betrachtung der sektoralen Entwicklung ergibt, dass in einem Großteil der Landkreise die Beschäftigung im zweiten Sektor stabil blieb, während der Dienstleistungssektor starke Zuwachsraten aufwies. Ausnahmen bilden der Landkreis Konstanz, Sigmaringen und die kreisfreie Stadt Kempten. Während sich im Landkreis Konstanz trotz des Rückgangs im zweiten Sektor ein starkes Wachstum der Gesamtbeschäftigung ergab – der dritte Sektor konnte dort von einem in der Region vergleichsweise hohen Niveau weiter zulegen – ergibt sich für Kempten und den Landkreis Sigmaringen ein anderes Bild: Den Rückgängen im zweiten Sektor steht kein starker Zuwachs beziehungsweise ein Rückgang im dritten Sektor gegenüber. Die Konsequenz ist ein unterdurchschnittliches Beschäftigungswachstum in Kempten beziehungsweise ein Rückgang in Sigmaringen.

3. DIE BRANCHENLANDSCHAFT DER REGIO BODENSEE

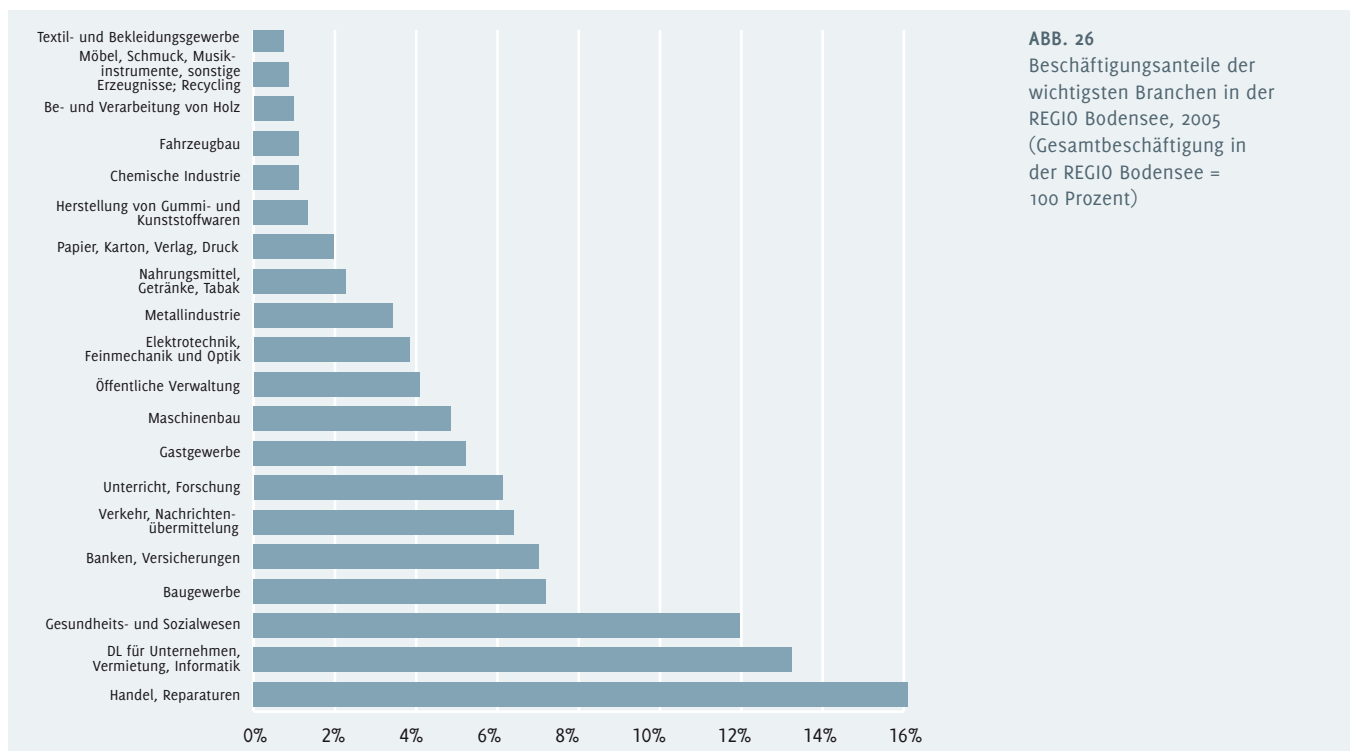


ABB. 26
Beschäftigungsanteile der wichtigsten Branchen in der REGIO Bodensee, 2005 (Gesamtbeschäftigung in der REGIO Bodensee = 100 Prozent)

DATENQUELLE: Öffentliche Statistiken der Bodenseeanrainerstaaten; Österreich: Eigene Berechnungen translake GmbH

Drei Branchen des Dienstleistungssektors - „Handel und Reparaturen (inkl. Handel und Reparatur von Autos)“, „Dienstleistungen für Unternehmen, Vermietung, Informatik“ und das „Gesundheits- und Sozialwesen“ – führen die Liste der beschäftigungsstärksten Branchen in der REGIO Bodensee an. Mit Ausnahme des Baugewerbes sind auch die darauf folgenden Branchen aus dem Dienstleistungssektor. An neunter Stelle findet sich der Maschinenbau. Diese Branchenstruktur wird in hohem Maße durch den Kanton Zürich mit seiner hohen Beschäftigung im Dienstleistungssektor bestimmt. Mit 40 Prozent der Beschäftigten in der REGIO, fließt die dortige Beschäftigungsstruktur maßgeblich mit ein.

Die Bedeutung einer Branche ergibt sich nicht aus dem Beschäftigungsanteil allein. Zur Bestimmung der Bedeutung einer Branche bieten sich daher Vergleiche mit dem Nationalstaat an. So ist die Branche „Handel und Reparatur“ zwar der größte Arbeitgeber, erfährt aber keine herausragende Bedeutung im regionalen Vergleich, da der Beschäftigungsanteil nur sehr geringfügig von den Anteilen der Nationalstaaten abweicht. Auch spielt die Klassifikation der Branchen eine bedeutende Rolle bei der realisierten Branchengröße.

Betrachtet man die REGIO Bodensee als eine Einheit, stechen das verarbeitende Gewerbe und innerhalb dessen insbesondere der Maschinenbau in nahezu allen Regionen hervor. Eine kleinräumige Betrachtung verdeutlicht dies.

Vorarlberg – vergleichsweise starkes Textil- und Bekleidungsgerbe

Im Vergleich mit Österreich stechen zwei Branchen in Vorarlberg hervor. Mit einem Beschäftigungsanteil von 6,1 Prozent weist die Metallindustrie einen Standortquotienten von 1,8 auf. D. h., dass der Beschäftigungsanteil der Metallindustrie 1,8-mal höher als in Österreich ist. Sehr deutlich setzt sich das Textil- und Bekleidungsgerbe ab: 6,2-mal höher ist der Beschäftigungsanteil in Vorarlberg. Deutlich geringer als in Österreich fallen hingegen die Branche „Dienstleistungen für Unternehmen, Vermietung, Informatik“ sowie die „Öffentliche Verwaltung“ aus.

Liechtenstein – Hoher Anteil des Verarbeitenden Gewerbes

Liechtenstein präsentiert sich mit einer sehr starken Beschäftigung im Verarbeitenden Gewerbe. „Maschinenbau“, „Elektrotechnik, Feinmechanik und Optik“, „Fahrzeugbau“ sowie „Möbel, Schmuck und sonstige Erzeugnisse“ liegen deutlich über den gesamtschweizerischen Anteilen. Mit Ausnahme der Branche „Banken und Versicherungen“ stellen sich die Beschäftigungsanteile in den Branchen des dritten Sektors unterdurchschnittlich dar. So mag ein geringer Beschäftigungsanteil in der Branche „Handel und Reparatur“ gegenüber den anderen Regionen zunächst verwundern. Dies wird jedoch plausibel, zieht man die hohe Beschäftigungsdichte in betracht: Ein geringer Anteil der Branche „Handel und Reparatur“ bedeutet keine schlechtere Versorgung beziehungsweise Pro-Kopf Service an der Bevölkerung.

Zürich – ausgeprägte Banken- und Versicherungsbranche

Eine gemeinsame, aggregierte Betrachtung der Branchenstruktur wird der schweizerischen REGIO nicht gerecht: Auf der einen Seite steht Zürich mit seinem starken dritten Sektor. Insbesondere die Banken- und Versicherungsbranche weist einen überdurchschnittlichen Beschäftigungsanteil auf. Aber auch die Branchen „Verkehr und Nachrichtenübermittlung“ sowie „Dienstleistungen für Unternehmen, Vermietung, Informatik“ stellen sich gegenüber der gesamten Schweiz als überdurchschnittlich beschäftigungsstark dar.

Auf der anderen Seite stehen die ostschweizerischen Kantone mit starken Branchen im zweiten Sektor wie dem Maschinenbau in Schaffhausen, Thurgau und St.Gallen und der Metallindustrie im Thurgau, den Appenzeller Kantonen und St.Gallen. Von einiger Bedeutung stellt sich aber auch die Branche „Nahrungsmittel, Getränke, Tabak“ sowie das „Textil- und Bekleidungsgerbe“ in einigen Teilregionen dar. Die Textilindustrie kann auf eine lange Tradition im gesamten Bodenseeraum zurückblicken. Um 1910 kamen über 50 Prozent der weltweiten Stickereiproduktion aus St.Gallen. Zwar ging die Beschäftigung in den letzten Jahren in dieser Branche stark zurück, doch hat Appenzell Ausserrhoden immer noch einen Beschäftigungsanteil, der dem 14,5-fachen des nationalen Anteils entspricht. Auch in St.Gallen ist der Standortquotient dieser Branche mit 3,2 relativ hoch.

Bodenseekreis dominiert im Maschinenbau

Die mit Abstand bedeutendste Branche in der deutschen REGIO ist der Maschinenbau. Mit Ausnahme des Landkreises Konstanz weist diese Branche in allen deutschen Teilregionen überdurchschnittliche Beschäftigungsanteile auf. Im Bodenseekreis gehen 21 Prozent der Beschäftigten in dieser Branche ihrer Arbeit nach. Damit ist der Anteil dort um das 5,5-fache größer als in der Bundesrepublik Deutschland. Auch innerhalb der Bodenseeregion existiert keine Region, in der eine Branche einen höheren Anteil erreicht. Weitere starke Branchen innerhalb des Verarbeitenden Gewerbes sind „Elektrotechnik, Feinmechanik und Optik“ (in Oberallgäu, dem Bodenseekreis und Konstanz) und die Metallindustrie in Konstanz und Sigmaringen.

Beschäftigungsstark präsentiert sich das Gastgewerbe in den direkt an den See oder die Alpen grenzenden Landkreisen im Vergleich zur Bundesrepublik Deutschland. Im Vergleich zu Österreich und Schweiz relativiert sich das Ergebnis etwas. Aber auch innerhalb der REGIO weist Oberallgäu den höchsten Beschäftigungsanteil dieser Branche auf. Um 4,5-mal größer als im bundesdeutschen Durchschnitt ist der Beschäftigungsanteil dort.


Von Bedeutung, insbesondere in Lindau, aber auch im Oberallgäu, Ravensburg und Konstanz ist die Branche „Nahrungsmittel, Getränke, Tabak“.


TAB. 1
Branchenanteile in den
Regionen der REGIO Bodensee


	A	Vrlbg.	FL*	CH	SH	TG	AI	AR	SG
Nahrungsmittel, Getränke, Tabak	2,3%	2,9%	5,8%	1,7%	3,1%	3,2%	3,8%	0,5%	2,5%
Textil- und Bekleidungsindustrie	0,8%	4,7%	0,3%	0,4%	0,3%	0,7%	3,3%	6,3%	1,4%
Be- und Verarbeitung von Holz	1,1%	0,3%	0,7%	1,0%	1,0%	1,8%	2,8%	2,2%	1,5%
Papier, Karton, Verlag, Druck	1,4%	2,0%	0,9%	1,6%	2,0%	1,7%	0,7%	2,2%	2,0%
Chemische Industrie	1,0%	0,2%	0,5%	1,8%	5,1%	1,5%	0,5%	1,6%	1,1%
Herstellung von Gummi- und Kunststoffwaren	0,8%	1,3%	0,3%	0,7%	2,4%	1,9%	1,0%	0,9%	2,2%
Metallindustrie	3,4%	6,1%	3,4%	2,6%	1,8%	5,8%	4,5%	3,1%	5,3%
Maschinenbau	2,1%	2,9%	6,1%	2,7%	5,6%	5,3%	1,6%	1,5%	5,1%
Elektrotechnik, Feinmechanik und Optik	3,1%	2,7%	8,0%	3,7%	5,3%	2,4%	4,5%	9,5%	3,6%
Fahrzeugbau	1,2%	0,7%	5,0%	0,5%	0,3%	1,6%	0,1%	0,1%	0,5%
Möbel, Schmuck, Musikinstrumente, sonstige Erzeugnisse; Recycling	1,2%	1,5%	5,0%	0,8%	1,6%	1,7%	1,6%	0,8%	1,0%
Baugewerbe	8,1%	8,3%	8,1%	8,1%	7,0%	9,2%	12,8%	7,4%	8,7%
Handel, Reparaturen	16,0%	14,6%	7,5%	15,8%	14,1%	15,0%	18,0%	11,8%	15,5%
Gastgewerbe	5,4%	5,8%	2,7%	6,0%	4,8%	4,9%	12,8%	5,7%	4,9%
Verkehr, Nachrichtenübermittlung	7,0%	5,9%	3,5%	6,7%	6,5%	4,6%	3,6%	3,7%	5,2%
Banken, Versicherungen	3,5%	3,3%	6,9%	5,4%	2,7%	2,8%	3,1%	1,8%	3,6%
DL für Unternehmen, Vermietung, Informatik	9,8%	6,3%	8,5%	12,2%	9,0%	8,6%	5,9%	6,5%	10,5%
Öffentliche Verwaltung	14,7%	9,2%	2,9%	4,4%	4,1%	3,5%	2,6%	3,7%	3,1%
Unterricht, Forschung	4,7%	4,4%	5,0%	6,5%	4,9%	6,0%	4,7%	6,1%	6,5%
Gesundheits- und Sozialwesen	5,4%	6,8%	4,7%	11,9%	13,4%	12,3%	8,7%	19,9%	10,9%

Zur besseren Orientierung wurden regional herausragende Branchen eingefärbt. Diese sind hierarchisch geordnet: Nur sobald beide Kriterien – Höhe Beschäftigungsanteil und Beschäftigungsanteil im Vergleich zum Nationalstaat – erfüllt sind, werden die Einträge entsprechend farblich gekennzeichnet. Sobald der Branchen-Anteil 3 Mal so hoch ist wie im Nationalstaat, sind die Zahlen rot gedruckt.

rote Zahlen Regionaler Beschäftigungsanteil 3x so hoch wie im Nationalstaat

 Über 5 Prozent Beschäftigungsanteil und mind. 2x so hohem -anteil wie im Nationalstaat

 Über 4 Prozent Beschäftigungsanteil und mind. 1,5x so hohem -anteil wie im Nationalstaat

 Über 3 Prozent Beschäftigungsanteil und mind. 1,2x so hohem -anteil wie im Nationalstaat

* FL: Vergleich mit der Schweiz

DATENQUELLE: Öffentliche Statistiken der Bodenseeanrainerstaaten

	ZH	BRD	KN	SIG	FN	RV	Li	Kempt.	OA	
	1,3%	2,6%	3,6%	2,1%	1,1%	3,6%	7,9%	4,1%	5,0%	Nahrungsmittel, Getränke, Tabak
	0,3%	0,6%	1,0%	0,6%	0,1%	1,2%	1,6%	-	1,0%	Textil- und Bekleidungsindustrie
	0,6%	0,5%	0,4%	0,9%	0,5%	2,2%	0,4%	0,2%	1,1%	Be- und Verarbeitung von Holz
	1,8%	1,8%	1,7%	0,9%	0,5%	3,2%	1,4%	4,3%	1,8%	Papier, Karton, Verlag, Druck
	0,6%	1,7%	3,7%	0,2%	0,2%	1,9%	0,5%	0,3%	0,4%	Chemische Industrie
	0,3%	1,4%	2,1%	5,2%	1,2%	1,0%	6,6%	2,6%	1,7%	Herstellung von Gummi- und Kunststoffwaren
	1,5%	4,0%	8,2%	9,8%	2,9%	4,4%	2,4%	2,0%	2,6%	Metallindustrie
	2,3%	3,8%	3,7%	9,0%	20,9%	7,5%	7,8%	4,4%	4,9%	Maschinenbau
	2,4%	3,9%	6,2%	2,5%	9,2%	4,3%	3,2%	1,8%	12,6%	Elektrotechnik, Feinmechanik und Optik
	0,7%	3,3%	0,4%	0,6%	4,6%	2,2%	8,9%	0,1%	-	Fahrzeugbau
	0,4%	0,9%	0,6%	5,2%	0,8%	0,8%	0,7%	0,2%	0,8%	Möbel, Schmuck, Musikinstrumente, sonstige Erzeugnisse; Recycling
	6,6%	5,9%	4,9%	8,7%	5,6%	5,9%	-	2,0%	8,5%	Baugewerbe
	16,1%	15,0%	15,5%	13,2%	11,1%	14,7%	11,1%	19,8%	13,5%	Handel, Reparaturen
	5,2%	2,9%	4,2%	1,8%	5,0%	1,9%	4,7%	2,1%	12,8%	Gastgewerbe
	7,8%	5,6%	4,2%	3,5%	2,4%	3,8%	2,2%	7,9%	4,5%	Verkehr, Nachrichtenübermittlung
	10,4%	3,9%	2,3%	3,0%	3,0%	2,9%	2,4%	4,6%	2,3%	Banken, Versicherungen
	16,1%	12,3%	9,8%	4,8%	8,7%	10,3%	7,8%	13,1%	4,8%	DL für Unternehmen, Vermietung, Informatik
	3,4%	6,4%	5,2%	7,9%	5,0%	4,7%	4,3%	5,7%	5,7%	Öffentliche Verwaltung
	6,9%	3,7%	4,5%	2,7%	2,8%	3,3%	o. A.	o. A.	o. A.	Unterricht, Forschung
	10,3%	11,9%	13,1%	12,8%	11,3%	15,1%	o. A.	o. A.	o. A.	Gesundheits- und Sozialwesen

DATENQUELLEN BESCHÄFTIGUNG

Schweiz: Betriebszählungen 1995/2005

Liechtenstein: Beschäftigungs- und Arbeitsplätzestatistik

Deutschland: Anzahl Beschäftigte und sektorale Entwicklung: Erwerbstätigenrechnung
 Branchenanteile: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte. (Die Sozialversicherungspflichtig Beschäftigten umfassen ca. 80 Prozent der Beschäftigten; Beamte und Selbständige sind nicht erfasst)

Österreich: Anzahl Beschäftigte und sektorale Entwicklung: Eigene Schätzungen auf Basis der Betriebszählungen und Unselbständig Beschäftigte.
 Branchenanteile: Unselbständig Beschäftigte. Nicht erfasst darin sind Selbständige.

Mehr zur Methodik und Datenquellen: www.statistik.euregiobodensee.org

GRENZGÄNGER

Das Berufspendeln über die Staatsgrenzen hinweg spielt in der REGIO Bodensee eine wichtige Rolle. Insgesamt pendelten innerhalb der REGIO im Jahr 2005 ca. 33 000 Personen zu ihrem Arbeitsort in einen benachbarten Staat. Bedeutendste Zielregion ist dabei das Fürstentum Liechtenstein mit ca. 14 500 Pendlern im Jahr 2005. Fast jeder zweite Beschäftigte ist dort Grenzgänger. Eine bedeutende Anzahl Grenzgänger findet sich auch in dem schweizerischen Teil der REGIO: Ca. 6 000 im Kanton St.Gallen, 4 000 im Kanton Zürich, fast 3 600 im Kanton Schaffhausen und nahezu 2 700 im Thurgau. Im Kanton Schaffhausen sind etwa 9,5 Prozent – also fast jeder zehnte – der Beschäftigten Grenzgänger, während es im Thurgau und dem Kanton St.Gallen jeweils ca. 2,5 Prozent sind.

Aus Vorarlberg pendeln etwa 900 Personen nach Deutschland, während eigenen Berechnungen zufolge ca. 700 Personen aus Deutschland nach Vorarlberg pendeln. Die Pendleraktivität aus Liechtenstein und der Schweiz nach Deutschland ist sehr gering. Bei näherer Betrachtung zeigt sich auch, dass es sich bei den ca. 300 Einpendlern aus der Schweiz in den Landkreis Konstanz zu einem Großteil (ca. 80 Prozent) um deutsche Staatsbürger handelt.

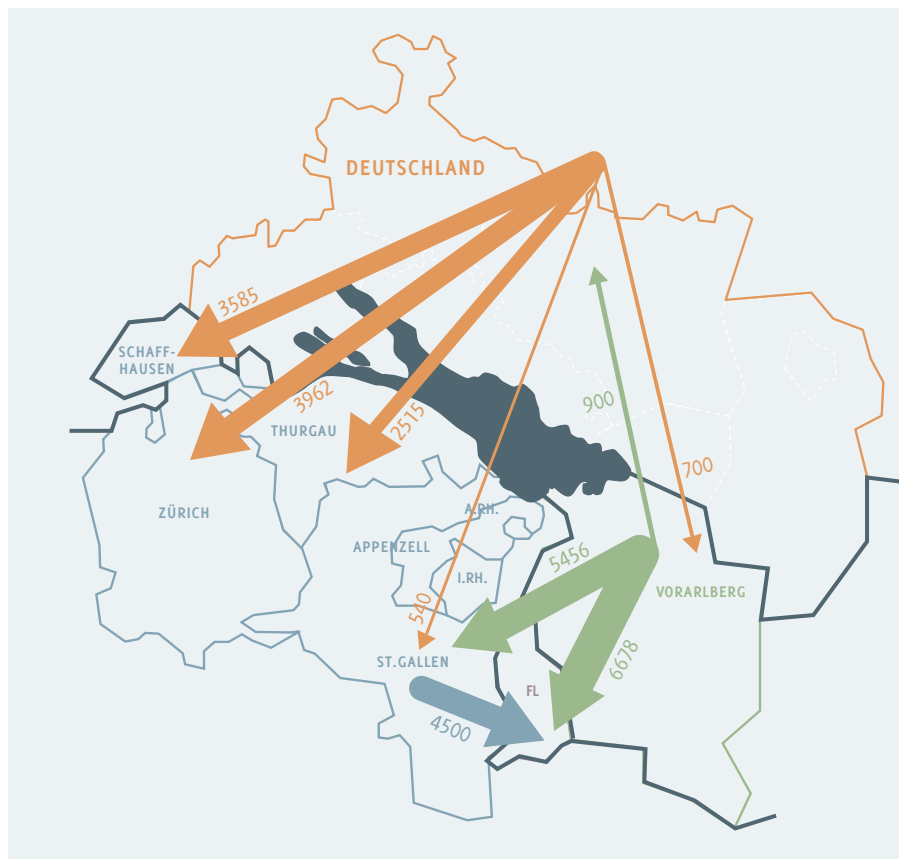


ABB. 27
Grenzgängerströme* in der
REGIO Bodensee

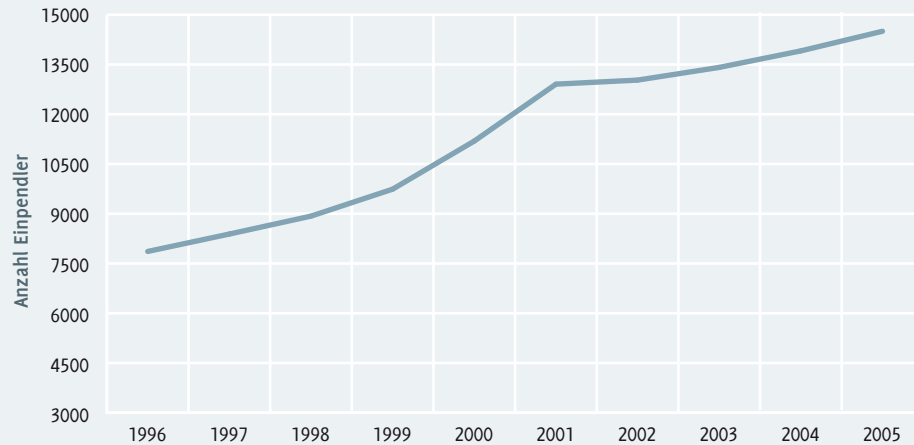
*Grenzgängerströme von
weniger als 500 Personen
sind nicht dargestellt

DATENQUELLE: Öffentliche Statistiken der Bodenseeanrainerstaaten;
Pendler Deutschland nach Österreich: Eigene Berechnungen translake

Erhebliche Zunahme des Grenzgängerzustroms nach Liechtenstein

Zwischen 1996 und 2005 hat die Anzahl Grenzgänger im Fürstentum Liechtenstein stark zugenommen. Waren es im Jahr 1996 etwas unter 8 000 Grenzgänger so stieg die Anzahl auf etwas über 14 000 im Jahr 2005. Es ergibt sich ein Anstieg von 84 Prozent.

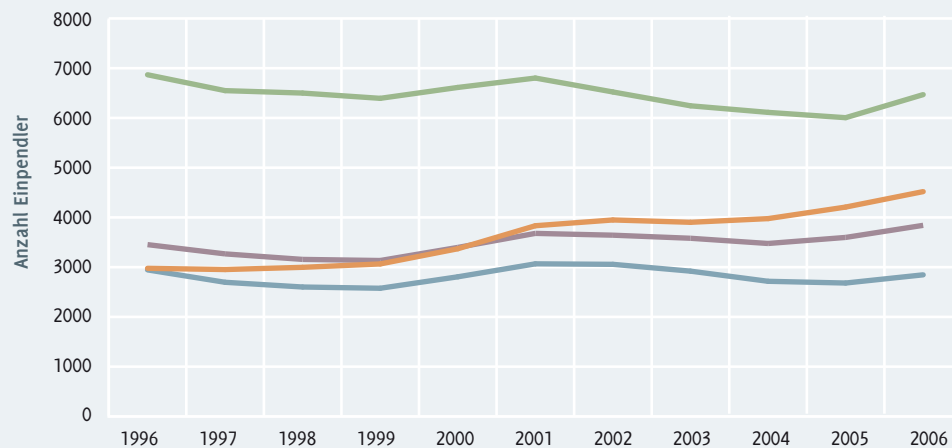
ABB. 28
Entwicklung der Einpendler nach Liechtenstein zwischen 1996 und 2005



DATENQUELLE: Beschäftigungs- und Arbeitsplätzestatistik, Liechtenstein

In der schweizerischen REGIO Bodensee war die Anzahl der Grenzgänger hingegen relativ stabil. Innerhalb der einzelnen Kantone gab es aber durchaus Unterschiede. Rückgänge waren im Kanton St.Gallen und dem Thurgau bis 2005 zu verzeichnen. Allerdings nahm die Anzahl im Jahr 2006 wieder deutlich zu. Am deutlichsten stellt sich der Anstieg der Grenzgänger im Kanton Zürich dar. Zwischen 1996 und 2005 ergibt sich ein Anstieg um 41 Prozent.

ABB. 29
Entwicklung der einpendelnden Grenzgänger in die Kantone der schweizerischen REGIO Bodensee, 1996 bis 2006



DATENQUELLE: Grenzgängerstatistik, BfS, Schweiz

ARBEITSLOSIGKEIT

Entwicklung der Arbeitslosigkeit in der REGIO nahezu identisch

Arbeitslosigkeit spiegelt den Konjunkturverlauf in einem hohen Masse wieder: Befindet sich die Wirtschaft in einem Aufschwung, so sinkt auch die Arbeitslosigkeit. Die Entwicklung der Arbeitslosigkeit verläuft in der Bodenseeregion sehr ähnlich. Dies unterstreicht die starke Verflechtung des regionalen Wirtschaftsgeschehens mit der Weltwirtschaft. (In dieser Publikation wird aufgrund von fehlenden Daten der Export nicht gesondert beleuchtet. Aus den bestehenden Daten geht hervor, dass der Exportanteil in der REGIO relativ hoch ist.) Nach einem Anstieg der Arbeitslosigkeit seit 1990 bis etwa 1997 fiel diese anschließend um dann nach dem Konjkturreinbruch im Jahr 2001 wieder anzusteigen. Im Jahr 2006 hat die Arbeitslosenquote dann in allen Regionen im Vergleich zum Vorjahr abgenommen. Auffallend sind die stärkeren Schwankungen der Arbeitslosenquote in der Schweiz im Vergleich zu den anderen Regionen. Die Vermutung liegt nahe, dass aufgrund von weniger Restriktionen am Arbeitsmarkt schweizerische Unternehmen flexibler auf die konjunkturelle Entwicklung reagieren können. Dies ist auch ein Erklärungsansatz der niedrigeren Arbeitslosenquote in der Schweiz. (Im grenzüberschreitenden Vergleich wird dieses Ergebnis aber aufgrund der unterschiedlichen Erhebungsmethoden relativiert – siehe Kasten „Arbeitslosenquoten“)

Niedrigere Arbeitslosenquoten in der REGIO als im jeweiligen Nationalstaat

Im gesamten Zeitraum 1990 bis 2006 war die REGIO Bodensee in wesentlich geringerem Ausmaß von Arbeitslosigkeit betroffen als der jeweilige Nationalstaat. In nahezu allen Regionen stellt sich diese niedriger dar. Ausnahme bildet lediglich der Kanton Zürich, der in diesem Zeitraum leicht über der schweizerischen Entwicklung lag, im Jahr 2006 aber dann gleichauf zog. Am deutlichsten setzt sich die deutsche REGIO von dem Nationalstaat ab. Um 5,7 Prozentpunkte niedriger lag dort die Arbeitslosenquote im Jahr 2006. Im Jahr 1990 lag die Quote hingegen lediglich um 3 Prozentpunkte tiefer, allerdings auf niedrigerem Niveau. Daher scheint die REGIO Bodensee weniger von struktureller Arbeitslosigkeit wie die jeweiligen Nationalstaaten betroffen zu sein. Allerdings sollte das nicht darüber hinwegtäuschen, dass die strukturelle Arbeitslosigkeit auch in der REGIO zugenommen hat: in der konjunkturellen Hochphase im Jahr 2000 konnte nicht mehr das niedrige Niveau von 1990 erreicht werden.

ABB. 30
Entwicklung der administrativen Arbeitslosenquote in Vorarlberg und Österreich, 1990 bis 2006

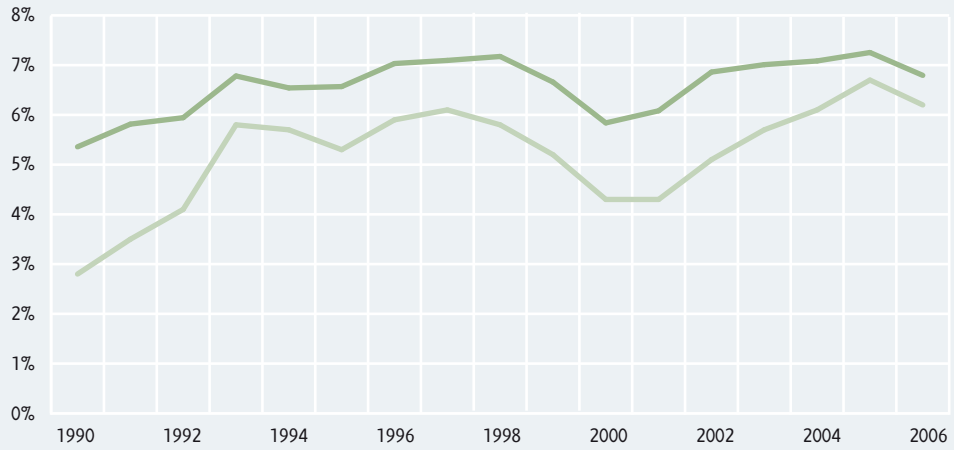
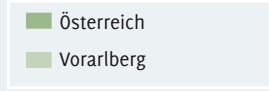


ABB. 31
Entwicklung der administrativen Arbeitslosenquote in der schweizerischen REGIO Bodensee, 1990 bis 2006

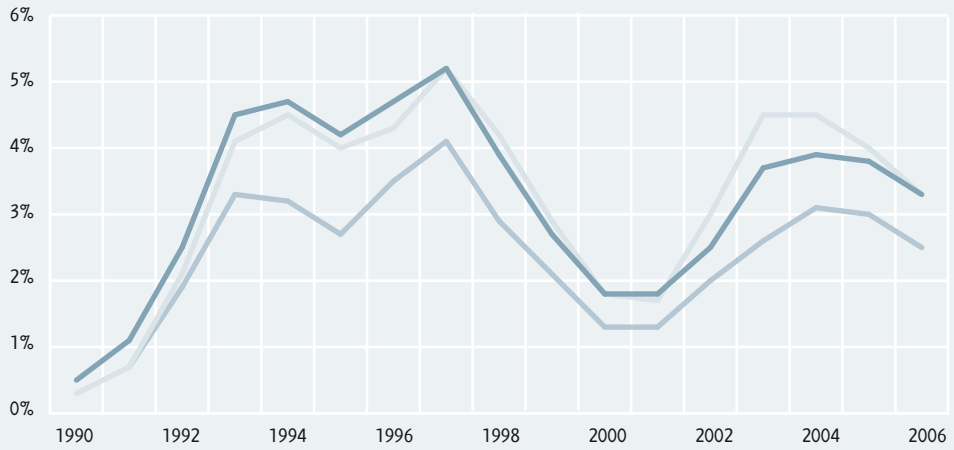
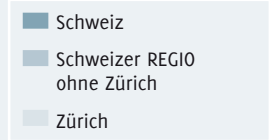


ABB. 32
Entwicklung der administrativen Arbeitslosenquote in der deutschen REGIO Bodensee, 1990 bis 2006

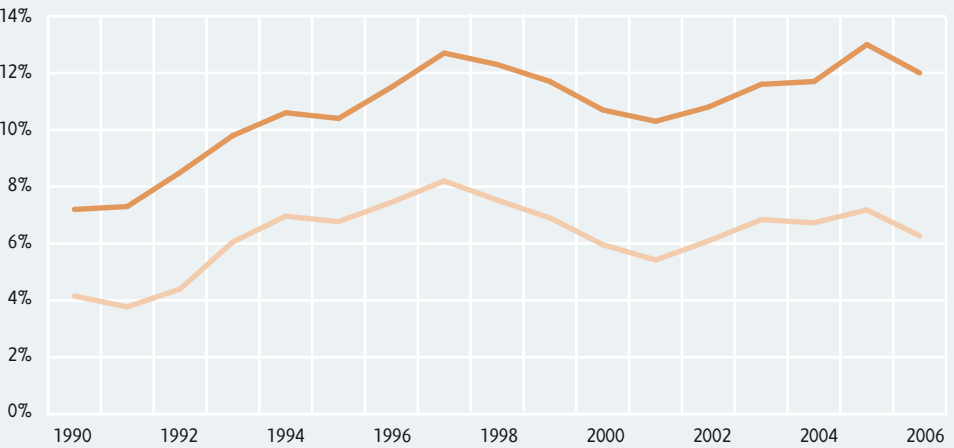
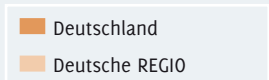
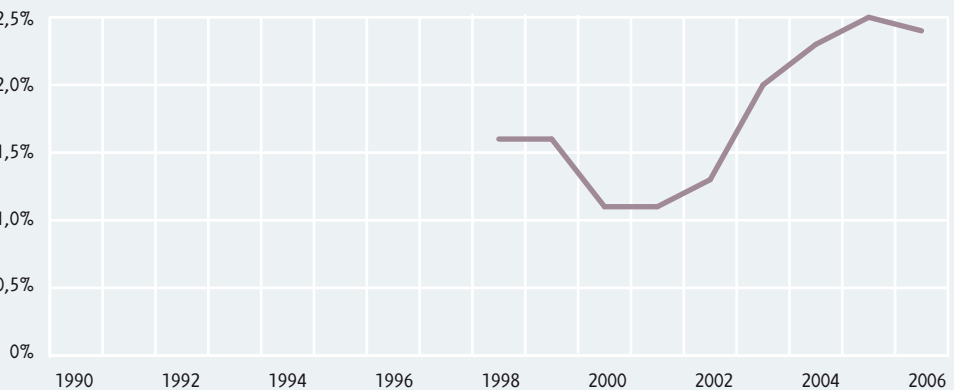


ABB. 33
Entwicklung der administrativen Arbeitslosenquote in Liechtenstein, 1998 bis 2006



DATENQUELLE: A: administrative Arbeitslosenquote des AMS, Österreich; CH: administrative Arbeitslosenquote des seco, Schweiz; D: Arbeitslosenquote (bezogen auf abhängige zivile Erwerbspersonen) der Bundesagentur für Arbeit; FL: Amt für Volkswirtschaft, Liechtenstein

ARBEITSLOSENQUOTEN

Bei den hier dargestellten administrativen Arbeitslosenquoten handelt es sich um diejenigen der Arbeitsmarktinstitutionen. Der Vergleich der administrativen Arbeitslosenquoten innerhalb der nationalen Teilregionen der REGIO Bodensee ist nur sehr eingeschränkt möglich. Zu unterschiedlich sind die Arbeitslosenquoten in ihren Erhebungsmethoden und Definitionen, da diese sehr stark durch die institutionelle Ausgestaltung der Arbeitslosenversicherung beeinflusst werden. Es zeigt sich, dass die schweizerischen administrativen Arbeitslosenquoten im Vergleich zu Deutschland methodisch bedingt eher gering ausfallen. Auch in Liechtenstein fallen die bisher veröffentlichten Quoten aufgrund der Methodik eher gering aus. Allerdings gibt es hier seit 2007 eine Änderung in der Statistik. Diejenigen von Österreich hingegen fallen im Vergleich zu Deutschland aufgrund der Methodik eher hoch aus. (für einen Überblick vgl. „Arbeitslosenstatistiken in der EUREGIO-Bodensee“, translake (2006))

Aussagen zum Vergleich mit dem Nationalstaat sind jedoch möglich. Aufgrund der Definition der Arbeitslosigkeit bzw. institutionellen Änderungen ist aber auch die Darstellung der Entwicklung Einschränkungen unterworfen. So wird etwa in der Schweiz die Basis der Quote nur alle zehn Jahre anhand der Volkszählungsergebnissen angepasst.

AUSGEWÄHLTE BRANCHEN

In diesem Kapitel werden drei der Branchen der REGIO Bodensee – Landwirtschaft, Tourismus und Banken – exemplarisch vorgestellt, sowie auf deren Entwicklung eingegangen:

Im vorherigen Kapitel wurde auf die Darstellung des ersten Sektors, welcher zu einem Großteil aus der Landwirtschaft besteht, verzichtet. Die Landwirtschaft wird im ersten Abschnitt vorgestellt: Auch wenn die Anzahl der Betriebe und die Beschäftigung in den letzten Jahren rückläufig waren, spielt die Landwirtschaft in der REGIO Bodensee eine vergleichsweise große Rolle. Die Kulturlandschaft wird zu einem beträchtlichen Teil durch die Landwirtschaft geprägt.

Der Bodensee gilt als beliebte Urlaubsregion. Dennoch gibt es nur wenige Studien, die sich mit dem Tourismus in dieser Region befassen und mit Ausnahme der im Rahmen des Projektes „Statistikplattform Bodensee“ im Jahr 2005 entstandenen Studie keine, die sich auf den gesamten Raum beziehen. Dabei kann es überaus hilfreich sein, einmal über die Staatsgrenzen hinweg zu schauen, die Entwicklungen in den anderen Teilen der REGIO vergleichend zu betrachten und gegebenenfalls von anderen zu lernen, um letztlich gemeinsam davon zu profitieren.

In diesem Sinne soll hier ein Überblick über die Ergebnisse der oben genannten Studie gegeben und zugleich auf die ausführlichere Darstellung in jener auf der Internetseite www.statistik.euregiobodensee.org zur Verfügung gestellten Studie verwiesen werden.

Der letzte Beitrag widmet sich der Entwicklung des Kreditgewerbes. Mit Liechtenstein und mit bedeutendem Abstand Zürich befinden sich zwei weltweit sehr bedeutende Finanzplätze in der REGIO Bodensee. Dabei soll die Beschäftigungsstruktur Aufschluss über die Bedeutung dieses Segments als Arbeitgeber für die einzelnen Beobachtungsgebiete geben, die Entwicklung der Anzahl der Bankstellen sowie der Bankendichte ermöglicht eine Beurteilung der Konsolidierungsintensität in den einzelnen Regionen.

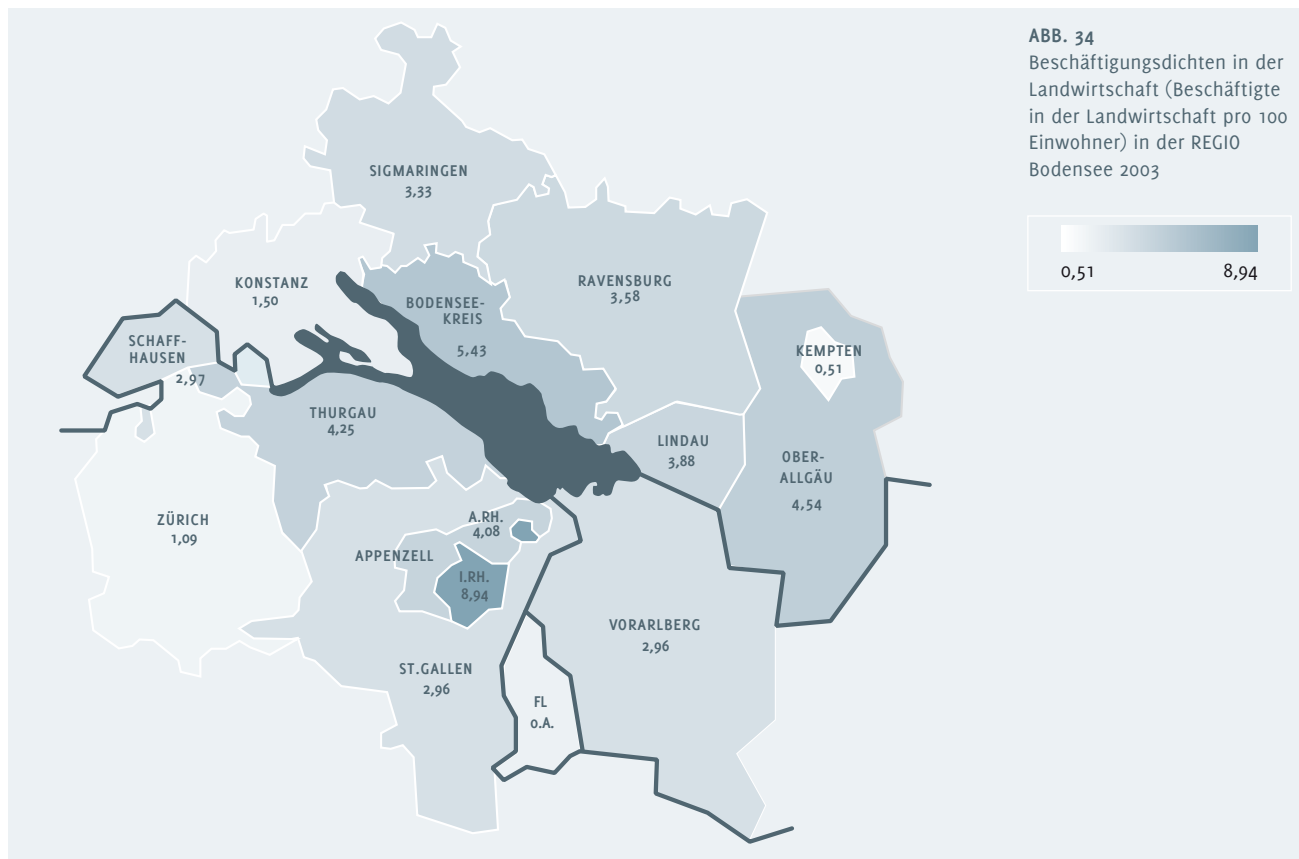
LANDWIRTSCHAFT

SILKE BÖTTCHER, JONATHAN SCHULZ (TRANSLAKE GMBH)

1. BESCHÄFTIGTE IN DER LANDWIRTSCHAFT

In der REGIO Bodensee (ohne Liechtenstein) wurden im Jahr 2003 insgesamt rund 93 960 in der Landwirtschaft beschäftigte Personen registriert – davon 43 Prozent in den deutschen Landkreisen der Region, 45 Prozent in den Schweizer Kantonen und 12 Prozent in Vorarlberg.

Betrachtet man die Beschäftigungsdichte, also die Anzahl Beschäftigter (in diesem Zusammenhang die Zahl Beschäftigter in der Landwirtschaft) im Verhältnis zur Wohnbevölkerung, so zeigt sich, dass in einigen Teilräumen der Bodenseeregion die (landwirtschaftliche) Beschäftigungsdichte deutlich höher ist als auf Nationalstaatsebene: Der Kanton Appenzell Innerrhoden ist mit einer Dichte von knapp 9 führend innerhalb der REGIO (in der Gesamtschweiz liegt die Dichte bei 2,6), gefolgt vom Bodenseekreis (5,4), Oberallgäu (4,5) und den Kantonen Thurgau (4,3) und Appenzell Ausserrhoden (4,1).



DATENQUELLE: eigene Berechnungen auf Grundlage Öffentlicher Statistiken der Bodenseeanrainerstaaten

Der Anteil Vollzeitbeschäftigter in der Landwirtschaft lag im gleichen Jahr in den deutschen Landkreisen der Bodenseeregion bei 23 Prozent und in den Schweizer Kantonen bei 49 Prozent. Betrachtet man die Kreise und Kantone bezüglich dieses Aspektes genauer, so zeigt sich, dass der Anteil Vollbeschäftigter in den Kreisen im östlichen Teil der Bodenseeregion durchweg höher ist als im westlichen Teil.¹

TAB. 2
Beschäftigte in der Landwirtschaft, deutsche Kreise, 2003

	Anteil Vollzeitbeschäftigte in der Landwirtschaft	Anteil familieneigene Beschäftigte
Lk. Konstanz	24%	60%
Bodenseekreis	13%	39%
Lk. Ravensburg	28%	74%
Lk. Sigmaringen	20%	81%
Lk. Lindau	29%	81%
Lk. Oberallgäu	31%	90%
krsfr. Stadt Kempten	35%	78%
Deutsche REGIO	23%	67%
DEUTSCHLAND	26%	63%

DATENQUELLE: Öffentliche Statistiken

In den Schweizer Kantonen sieht die Verteilung der Anteile Vollzeitbeschäftigter auf kantonaler Ebene weniger heterogen aus: Hier weichen nur die Kantone Thurgau (51 Prozent) und Schaffhausen (41 Prozent) vom Durchschnitt des Schweizer Untersuchungsgebietes ab.

TAB. 3
Beschäftigte in der Landwirtschaft, Schweizer Kantone, 2003

	Anteil Vollzeitbeschäftigte in der Landwirtschaft	Anteil familieneigene Beschäftigte
K. Schaffhausen	41%	79%
K. Zürich	49%	75%
K. Thurgau	51%	77%
K. St.Gallen	49%	87%
K. Appenzell Ausserrhoden	49%	87%
K. Appenzell Innerrhoden	49%	95%
Schweizer REGIO	49%	80%
SCHWEIZ	47%	82%

DATENQUELLE: Öffentliche Statistiken

Ein weiterer Aspekt im Kontext der Beschäftigung in der Landwirtschaft, der aus den öffentlichen Statistiken hervorgeht, ist die Gliederung der Beschäftigten in familieneigene und familienfremde. Im deutschen Teil der REGIO Bodensee war der Anteil familieneigener Beschäftigter im Jahr 2003 mit 67 Prozent im Vergleich am geringsten. In den Schweizer Kantonen lag ihr Anteil bei 80 Prozent und im österreichischen Vorarlberg bei 85 Prozent. Mit 39 Prozent war der Anteil familieneigener Beschäftigter im Bodenseekreis am geringsten, in Appenzell Innerrhoden mit 95 Prozent am größten.

¹ Für Vorarlberg standen die Daten zum Anteil Vollbeschäftigter in der Landwirtschaft leider nicht zur Verfügung.

LANDWIRTSCHAFTLICHE BETRIEBE

Grundsätzlich ist auch bei der Betrachtung landwirtschaftlicher Daten im grenzüberschreitenden Raum der REGIO Bodensee zu beachten, dass nicht in allen Teilregionen gleiche Erhebungsmodalitäten bestehen. So unterscheiden sich etwa die Erhebungsuntergrenzen der Bodenseeanrainerstaaten. Von den im Folgenden genannten Kriterien muss ein landwirtschaftlicher Betrieb mindestens ein Kriterium erfüllen, um in die jeweilige öffentliche Statistik aufgenommen zu werden.

DEUTSCHLAND	SCHWEIZ	ÖSTERREICH
· zwei Hektar landwirtschaftlich genutzte Fläche	· ein Hektar landwirtschaftliche Nutzfläche	· ein Hektar landwirtschaftliche Nutzfläche
· acht Rinder oder Schweine · 20 Schafe · 200 Legehennen oder Junghennen oder Schlacht-, Masthähne, -hühner und sonstige Hähne oder Gänse, Ente und Truthühner	· acht Mutterschweine oder 80 Mastschweine oder 80 Mastschweineplätze · 300 Stück Geflügel	· drei Rinder, fünf Schweine, zehn Schafe, zehn Ziegen · 100 Geflügel aller Art
· 30 Ar bestockte Rebfläche oder Obstfläche, auch soweit sie nicht im Ertrag stehen, oder Hopfen oder Tabak oder Baumschulen oder Gemüseanbau im Freiland oder Blumen und Zierpflanzenanbau im Freiland oder Anbau von Heil- und Gewürzpflanzen oder Gartenbausämereien für Erwerbszwecke	· 30 Ar Spezialkulturen	· 25 Ar Erwerbsweinbauflächen · 15 Ar intensiv genutzter Baumobstflächen · zehn Ar Beerenobst-, Erdbeer-, Gemüse-, Blumen- und Zierpflanzen- oder Reb-, Forst- und Baumschulflächen sowie mit Gewächshäusern (Hochglas, Folientunnel, Niederglas)
· drei Ar Anbau für Erwerbszwecke unter Glas von Gemüse oder Blumen und Zierpflanzen	· zehn Ar in geschütztem Anbau	
· zehn Hektar Waldfläche		· drei Hektar Waldfläche

Die deutsche Agrarstrukturerhebung wird (seit 1999) alle zwei Jahre als Stichprobenerhebung durchgeführt, alle vier Jahre (1999, 2003) als Vollerhebung. Die Datenerhebung erfolgt jeweils im Mai eines Erhebungsjahres.

Die österreichische Agrarstrukturerhebung wird in den gleichen Jahren durchgeführt wie in Deutschland. Allerdings unterscheiden sich die Erhebungszeiträume bzw. Stichtage: 1999 lag hier der Stichtag am 1. Juni, in den Jahren 2003 und 2005 am 1. Dezember. Die Agrarstrukturerhebung 1999 wurde als Vollerhebung durchgeführt, in den Jahren 2003 und 2005 dagegen als Stichprobenerhebungen.

Die landwirtschaftliche Betriebsstrukturerhebung in der Schweiz wird jährlich, die landwirtschaftliche Betriebszählung alle fünf Jahre (letzte Erhebung: 2005) jeweils Anfang Mai als Vollerhebung durchgeführt.

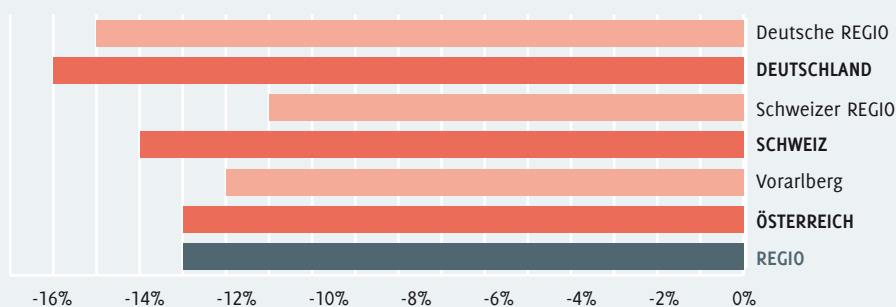
Zeitreihen zu betrachten, gestaltet sich aus dem Grund schwierig, dass im Jahr 1999 in Deutschland und Österreich die Erhebungsuntergrenzen verschoben wurden. Daher wurden hier lediglich Daten der Jahre 1999 bis 2005 einbezogen.

2. LANDWIRTSCHAFTLICHE BETRIEBE

Den öffentlichen Statistiken zufolge gab es im Jahr 2005 in der REGIO Bodensee (ohne Liechtenstein) über 31 300 landwirtschaftliche Betriebe. Die Landwirtschaft ist aufgrund des andauernden Strukturwandels weiterhin großen Veränderungen unterworfen. Technologischer Fortschritt und Rationalisierung führen seit mehreren Jahrzehnten zu einem Rückgang der landwirtschaftlichen Betriebe verbunden mit einer Konzentration auf Großbetriebe.

Diese Entwicklung zeichnet sich auch in der Bodenseeregion ab: 2005 waren es insgesamt knapp 1100 Betriebe weniger als im Jahr 2003 und rund 4500 Betriebe weniger als noch im Jahr 1999. Im Zeitraum von 1999 bis 2005 war damit ein Rückgang von 13 Prozent zu verzeichnen. In den deutschen Landkreisen des Bodenseeraumes betrug der Rückgang insgesamt 15 Prozent, in den Schweizer Kantonen 11 Prozent und in Vorarlberg 12 Prozent. Vergleicht man diese Werte mit denen der jeweiligen Nationalstaaten, so sind die Rückgänge der Betriebszahlen auf nationaler Ebene jeweils etwas stärker als in den Teilregionen der REGIO Bodensee ausgefallen.

ABB. 35
Entwicklung der Anzahl
landwirtschaftlicher Betriebe
(2005 gegenüber 1999)



DATENQUELLE: eigene Berechnung auf Grundlage öffentlicher Statistiken

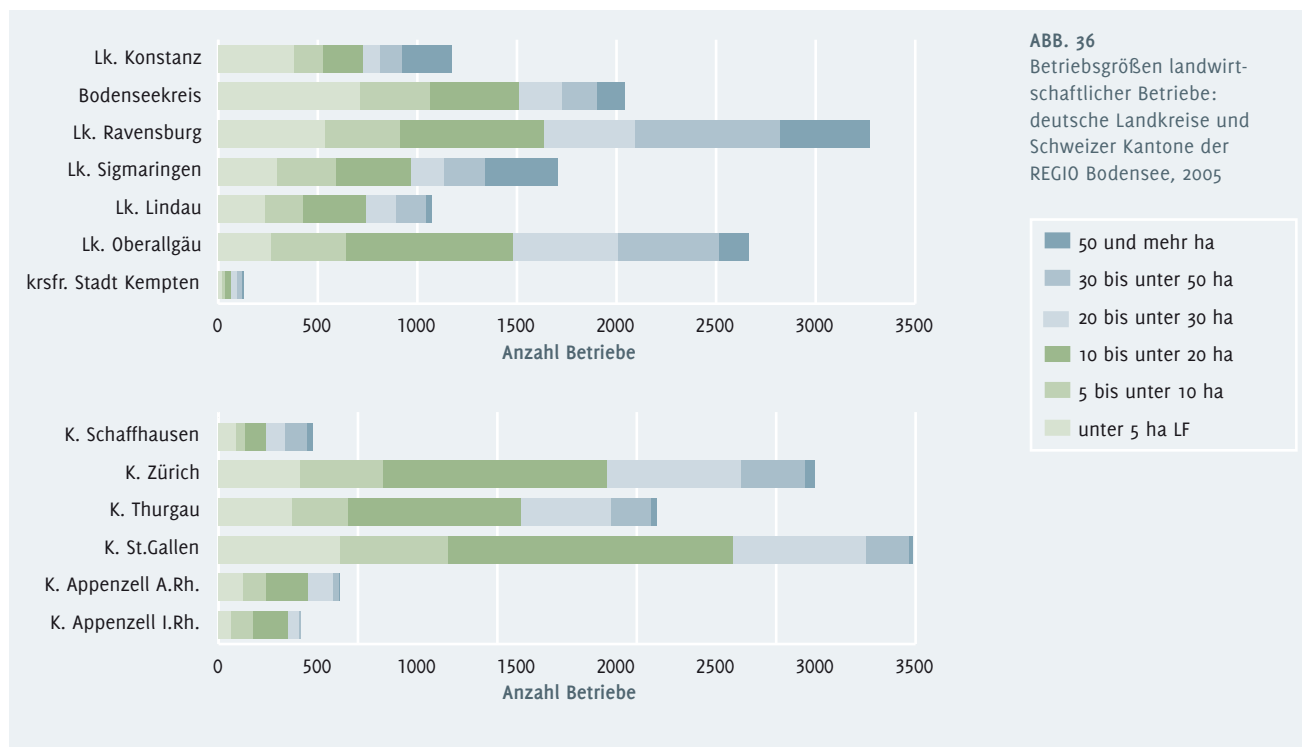
Insbesondere die Anzahl kleinerer Betriebe ist in den vergangenen Jahren und Jahrzehnten gesunken: Im Schweizer Teil sind im Zeitraum von 1999 bis 2005 die Anzahl der Betriebe mit weniger als 20 ha durchweg gesunken, in den Kategorien der Betriebe mit 20 und mehr ha Nutzfläche dagegen gestiegen. Im deutschen Teil der Bodenseeregion stiegen lediglich die Anzahl der Betriebe mit 50 und mehr ha Nutzfläche.²

² Für das österreichische Vorarlberg standen uns lediglich Gesamtzahlen landwirtschaftlicher Betriebe zur Verfügung, nicht aber nach Nutzflächenklassen gegliederte.

Anteile der kleinen Betriebe im Bodenseekreis und Kreis Konstanz am größten

Der Anteil kleinster Betriebe – also jener Betriebe mit einer landwirtschaftlichen Nutzfläche von unter 5 ha – war 2005 im deutschen Teil der REGIO Bodensee im Bodenseekreis und im Landkreis Konstanz mit mehr als 30 Prozent am bedeutendsten. Im Landkreis Oberallgäu und der Kreisfreien Stadt Kempten sind die Anteile kleiner Betriebe an der Gesamtzahl aller landwirtschaftlichen Betriebe mit knapp 10 Prozent am geringsten. Die Anteile von Betrieben mit mindestens 30 ha Nutzfläche sind in Sigmaringen, Ravensburg und Konstanz am größten.

In den Schweizer Kantonen differieren die Anteile kleiner Betriebe mit maximal 5 ha Nutzfläche weniger als im deutschen Teil der Bodenseeregion – sie bewegen sich zwischen 14 Prozent (im Kanton Zürich) und 20 Prozent (im Kanton Appenzell Ausserrhoden). Der Anteil der Betriebe mit 30 und mehr ha Nutzfläche ist im Kanton Schaffhausen mit rund 30 Prozent am größten, im Kanton Appenzell Innerrhoden am geringsten (rund 2 Prozent).



DATENQUELLE: Öffentliche Statistiken

3. LANDWIRTSCHAFTLICHE NUTZFLÄCHE

Die landwirtschaftliche Nutzfläche, also jene Fläche, die von landwirtschaftlichen Betrieben effektiv genutzt wird, der in der REGIO Bodensee erfassten Betriebe hatte 2003 eine Gesamtfläche von rund 636 644 Hektar (ha). 47 Prozent davon entfielen auf die deutschen Landkreise, 37 Prozent auf die Schweizer Kantone und 16 Prozent auf das österreichische Vorarlberg. 72 Prozent der gesamten Nutzfläche der Bodenseeregion wurden durch die Öffentlichen Statistiken den Grünflächen, 25 Prozent dem Ackerland und 2 Prozent den Dauerkulturen zugeschrieben.

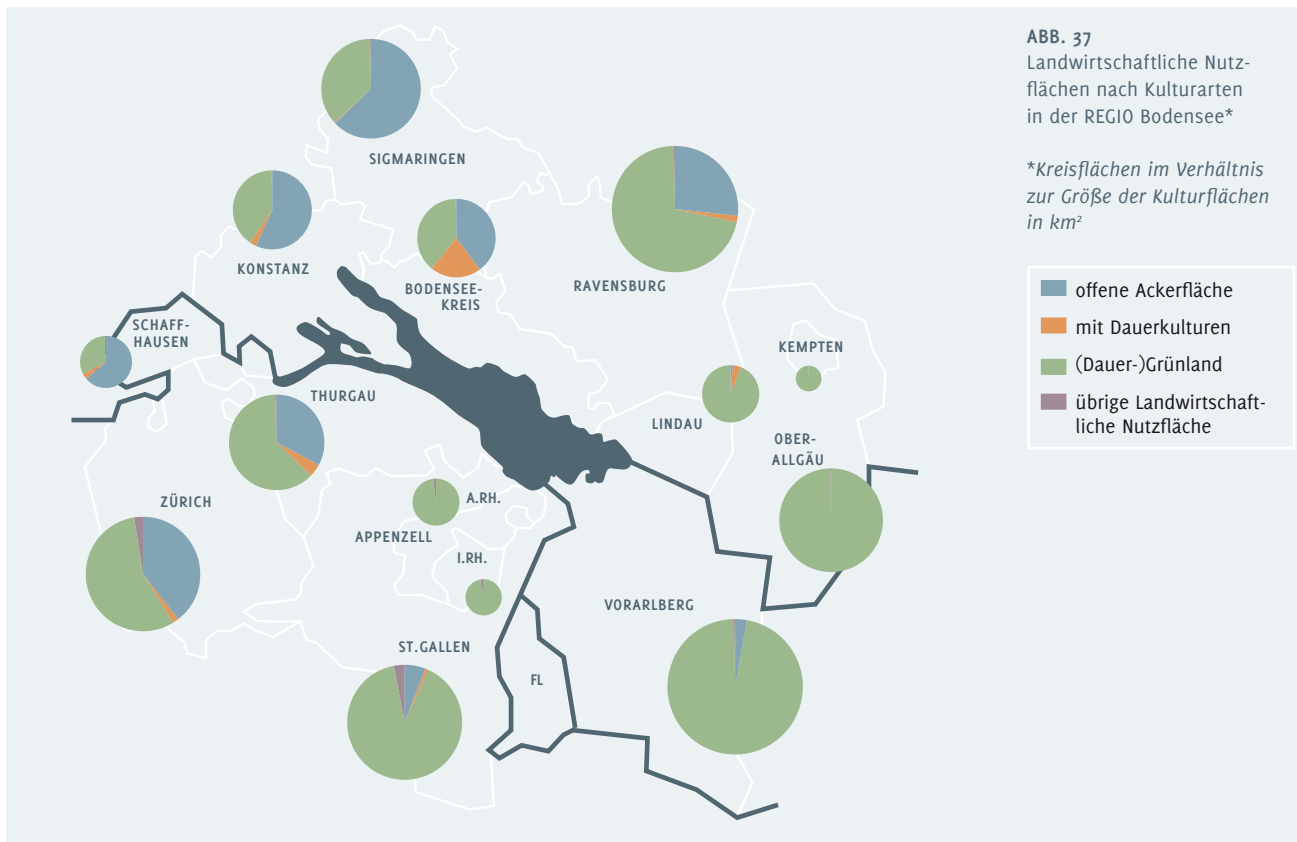
Im deutschen Teil der REGIO Bodensee entfallen durchschnittlich rund 23 ha Nutzfläche auf jeden der erfassten landwirtschaftlichen Betriebe. In Vorarlberg 21 ha und im Schweizer Teil 16 ha.

Anteil der Ackerflächen sinkt von West nach Ost

Betrachtet man die nach Kulturarten gegliederte landwirtschaftliche Nutzfläche in den Teilräumen der REGIO Bodensee, so lässt sich feststellen, dass am westlichen Bodensee, also in den Landkreisen Konstanz und Sigmaringen sowie dem Kanton Schaffhausen der Bereich der Ackerflächen am bedeutendsten ist. In den deutschen Landkreisen ist im Segment des Ackerbaus vor allem der Getreideanbau (inklusive Mais) von Bedeutung. Im Bodenseekreis sind die Anteile von Acker- (40 Prozent) und Grünlandflächen (39 Prozent) nahezu ausgeglichen. Alle anderen Kreise, Kantone und auch das Bundesland Vorarlberg verfügen überwiegend bis nahezu ausschließlich über Grünlandflächen.

Allgemein gesprochen steigt der Anteil der Grünlandflächen an der gesamten Nutzfläche beziehungsweise deren Bedeutung von West nach Ost (in Richtung Alpen) stetig an: Der Grünlandanteil in den Kantonen Thurgau (62 Prozent) und Zürich (56 Prozent) ist im Vergleich zu St.Gallen (90 Prozent) und den Appenzeller Kantonen (AI: 97 Prozent und AR: 98 Prozent) relativ gering. Ähnlich verhält es sich auf der nördlichen Seeseite: Der Anteil der Grünlandflächen liegt im Landkreis Ravensburg bei 72 Prozent, in Lindau bei 94 Prozent und in Oberallgäu bei nahezu 100 Prozent. Eine Tatsache, die sich sicherlich vor allem auf die topographischen Verhältnisse sowie die Unterschiede in Klima und Bodenqualität zurückführen lässt.

Das Segment der Dauerkulturen spielt in der Bodenseeregion im Vergleich zu den anderen Kulturarten eine sehr geringe Rolle, im Vergleich zu den Anteilen der Dauerkulturen auf nationaler Ebene aber liegt die Bodenseeregion im Durchschnitt. Einzig der deutsche Teil der Region liegt – dank des Bodenseekreises – mit einem Anteil von 4 Prozent an der Gesamtnutzfläche über dem Schnitt. Im Bodenseekreis liegt der Anteil der Dauerkulturflächen an den gesamten Nutzflächen des Kreises bei 21 Prozent. Betrachtet man die beiden Kategorien Obstanlagen und Rebland hier getrennt voneinander, so wird deutlich, dass der Bodenseekreis im Vergleich insbesondere durch den Obstanbau (19,7 Prozent an der gesamten Nutzfläche) geprägt ist. Ebenso ist er hinsichtlich der Gartenbauerzeugnisse/des Gemüseanbaus (596 ha) innerhalb des deutschen Teils der Bodenseeregion mit Abstand am bedeutendsten.



DATENQUELLE: Öffentliche Statistiken

Flächennutzung im Bodenseeraum zeigt Besonderheiten

Der Anteil der Grünlandflächen ist in der deutschen Teilregion mit 65 Prozent gegenüber 31 Prozent Ackerflächen und 4 Prozent Dauerkulturen der bedeutendste. Im Vergleich zu den gesamtdeutschen Nutzflächen ist die Verteilung gegensätzlich: Hier sind 70 Prozent der Nutzflächen Ackerland, 29 Prozent Grünland und 1 Prozent Dauerkulturen. Die landwirtschaftlichen Nutzflächen im deutschen Teil des Bodenseeraumes stellen übrigens nur knapp 2 Prozent der gesamtdeutschen Nutzfläche dar.

Die landwirtschaftlichen Nutzflächen in den Schweizer Kantonen der Region machen 22 Prozent der Gesamtschweizer Flächen aus. Hier ist auch die Verteilung der Nutzfläche auf die Hauptkulturarten auf nationaler und regionaler Ebene nahezu identisch: 70 Prozent der Flächen gehören der Kategorie Grünland an, 26 Prozent (Gesamtschweiz: rund 27 Prozent) dem Ackerland und jeweils etwa 2 Prozent den Dauerkulturen.

Während in Vorarlberg die Verteilung auf die zentralen Kulturarten deutlich zu Gunsten der Grünlandflächen ausfällt (97 Prozent gegenüber 3 Prozent Ackerland und 0,2 Prozent Dauerkulturen), sieht die Verteilung in Gesamtösterreich mit 56 Prozent Grünland, 42 Prozent Ackerland und 2 Prozent Dauerkulturen etwas anders aus. Ähnlich wie in Deutschland, ist der Anteil der Vorarlberger Nutzflächen im Vergleich zu den gesamtösterreichischen Nutzflächen mit rund 3 Prozent relativ gering.

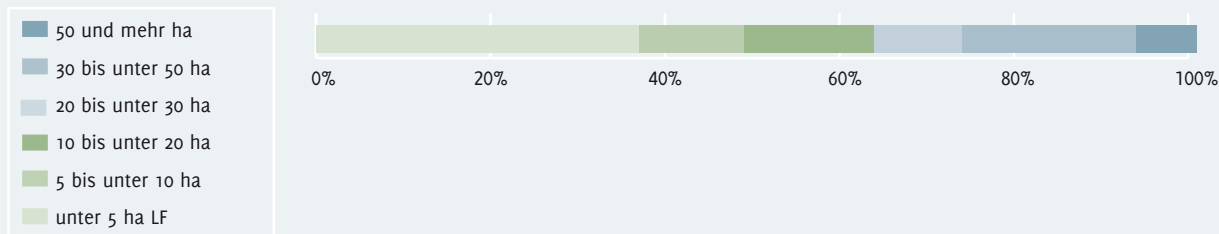
4. DAS FÜRSTENTUM LIECHTENSTEIN

Da das Fürstentum Liechtenstein bei den bisherigen Darstellungen aufgrund fehlender Daten für die Betrachtungszeiträume außer Acht gelassen werden musste, als Bestandteil der REGIO Bodensee dennoch nicht unbeachtet bleiben soll, werden im Folgenden kurz die Ergebnisse der landwirtschaftlichen Betriebszählung aus dem Jahr 2000 dargestellt:

Im Jahr 2000 wurden im Fürstentum 199 landwirtschaftliche Betriebe gezählt. 36 Prozent von ihnen bearbeiteten eine Nutzfläche von weniger als 5 ha Größe, 27 Prozent (absolut handelte es sich dabei um 54 Betriebe) bearbeiteten eine Fläche von mindestens 30 ha.

Diese 199 Betriebe bearbeiteten eine Gesamtnutzfläche von 3 593 ha Größe. Demnach entfielen rund 18 ha auf jeden dieser landwirtschaftlichen Betriebe. 72 Prozent der gesamten Nutzfläche waren Grünlandflächen, 25 Prozent offene Ackerflächen und 1 Prozent Dauerkulturen.

ABB. 38:
Anteile landwirtschaftlicher Betriebe nach Größenklassen im Fürstentum Liechtenstein, 2000



DATENQUELLE: eigene Berechnung auf Grundlage Öffentlicher Statistik

Die Informationen zu den Beschäftigten in der liechtensteinischen Landwirtschaft beschränken sich auf die Zahl Vollzeitbeschäftigter (insgesamt 248) – eine Gliederung dieser Beschäftigten in familieneigene und familienfremde ist leider nicht ausgewiesen. Als Anhaltspunkt soll daher an dieser Stelle auf den Anteil familieneigener Vollzeitbeschäftigter im Jahr 1995 verwiesen werden, der bei rund 80 Prozent lag.

DATENQUELLEN:**STATISTISCHES LANDESAMT BADEN-WÜRTTEMBERG**

- Landwirtschaftliche Betriebe nach Größenklassen der landwirtschaftlich genutzten Fläche (Agrarstrukturerhebungen)
- Arbeitskräfte der landwirtschaftlichen Betriebe (Agrarstrukturerhebung)
- Landwirtschaftlich genutzte Fläche

BAYRISCHES LANDESAMT FÜR STATISTIK UND DATENVERARBEITUNG

- Betriebsgrößenstruktur (Agrarstrukturerhebungen)
- Kulturarten der landwirtschaftlich genutzten Fläche (Agrarstrukturerhebung)
- Arbeitskräfte 2003

STATISTISCHES BUNDESAMT:

- „Statistisches Jahrbuch 2006“ (Agrarstrukturerhebungen)

BUNDESAMT FÜR STATISTIK, SCHWEIZ

- Landwirtschaftliche Betriebsstrukturerhebungen
- Landwirtschaftliche Betriebszählungen

STATISTIK AUSTRIA

- „Agrarstrukturerhebungen“
- „Statistisches Jahrbuch 2006“

AMT FÜR VOLKSWIRTSCHAFT DES FÜRSTENTUMS LIECHTENSTEIN

- „Statistisches Jahrbuch 2005“ (Landwirtschaftliche Betriebszählung 2000)

LANDWIRTSCHAFTLICHE BETRIEBE IN LIECHTENSTEIN

Im Fürstentum Liechtenstein werden durch die Öffentliche Statistik landwirtschaftliche Betriebe berücksichtigt, die mindestens eines der folgenden Kriterien erfüllen:

- 1 ha landwirtschaftliche Nutzfläche oder
- 30 Aren Spezialkulturen oder
- 10 Aren in geschütztem Anbau oder
- 8 Mutterschweine oder
- 80 Mastschweine oder
- 80 Mastschweineplätze oder
- 300 Stück Geflügel sowie
- alle Tierhalter, die gemäß Tierseuchenfond erfasst werden müssen

TOURISMUS

SILKE BÖTTCHER (TRANSLAKE GMBH)

Im Mittelpunkt der Betrachtung der folgenden Ausführungen stehen Stand und Entwicklung des Übernachtungstourismus in der gesamten internationalen Bodenseeregion. In räumlicher Hinsicht wurde das gesamte Gebiet der Internationalen Bodenseekonferenz einbezogen; folglich wird nicht nur der Bodenseetourismus im engeren Sinn, sondern auch das gesamte Bundesland Vorarlberg und damit der Wintertourismus im Montafon in die Betrachtung eingeschlossen. Die Ergebnisse wurden aus der Studie „Tourismus in der EUREGIO-Bodensee“ (translake (2005)) entnommen. Es soll hier ein Überblick über die Ergebnisse der oben genannten Studie gegeben und zugleich auf die ausführlichere Darstellung in jener auf der Internetseite www.statistik.euregiobodensee.org zur Verfügung gestellten Studie verwiesen werden.

1. DER ÜBERNACHTUNGSTOURISMUS IN DER REGIO BODENSEE

In der REGIO Bodensee wurden von den statistischen Ämtern im Kalenderjahr 2003 insgesamt 28039825 Gästeübernachtungen gezählt³, von denen 48 Prozent auf die deutschen Landkreise, 23 Prozent auf die Schweizer Kantone, 29 Prozent auf das österreichische Bundesland Vorarlberg und 0,6 Prozent auf das Fürstentum Liechtenstein entfielen.

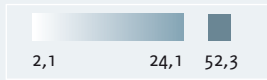
Die tatsächliche Zahl der Nächtigungen lag allerdings wesentlich höher. Allein die von uns vorsichtig geschätzten zusätzlichen Übernachtungszahlen für die nicht von den öffentlichen Statistiken erfassten Bereiche beliefen sich für den gesamten Raum auf knapp 6531180 Nächtigungen, so dass sich eine Gesamtsumme von rund 34571000 Logiernächten im Jahr 2003 in der Bodenseeregion ergab. Diese liegt jedoch mit großer Sicherheit noch immer unterhalb der tatsächlichen Zahl der Übernachtungen. So wird für den deutschen Teil der Region etwa davon ausgegangen, dass rund 20 Prozent der gesamten Logiernächte trotz geltender Meldepflicht den Behörden nicht gemeldet werden.

Nördliches Bodenseeufer am stärksten frequentiert

Unseren Berechnungen zufolge entfielen in der REGIO Bodensee im Jahr 2003 durchschnittlich 9,5 Logiernächte auf einen Einwohner. Ein Vergleich der vier Teilregionen zeigt, dass das nördliche Bodenseeufer wesentlich stärker frequentiert wird als das südliche. In den Schweizer Kantonen lag 2003 die durchschnittliche Intensität bei lediglich vier Übernachtungen je Einwohner, während in den deutschen Landkreisen 16 Logiernächte je Einwohner erfasst wurden. Ein Vergleich der kleinsten Gebietseinheiten ergab, dass im Landkreis Oberallgäu die Tourismusintensität am höchsten war; gefolgt vom Landkreis Lindau sowie dem österreichischen Bundesland Vorarlberg. Die kreisfreie Stadt Kempten und der Kanton Schaffhausen wiesen dagegen die geringsten Intensitäten auf.

³ Die Parahotelleriestatistik des Schweizer Bundesamtes für Statistik (BFS) weist die Logiernächte für Tourismus- und nicht für Kalenderjahre aus. In der oben genannten Zahl sind die Logiernächte in der Schweizer Parahotellerie für das Tourismusjahr 2002/2003 enthalten.

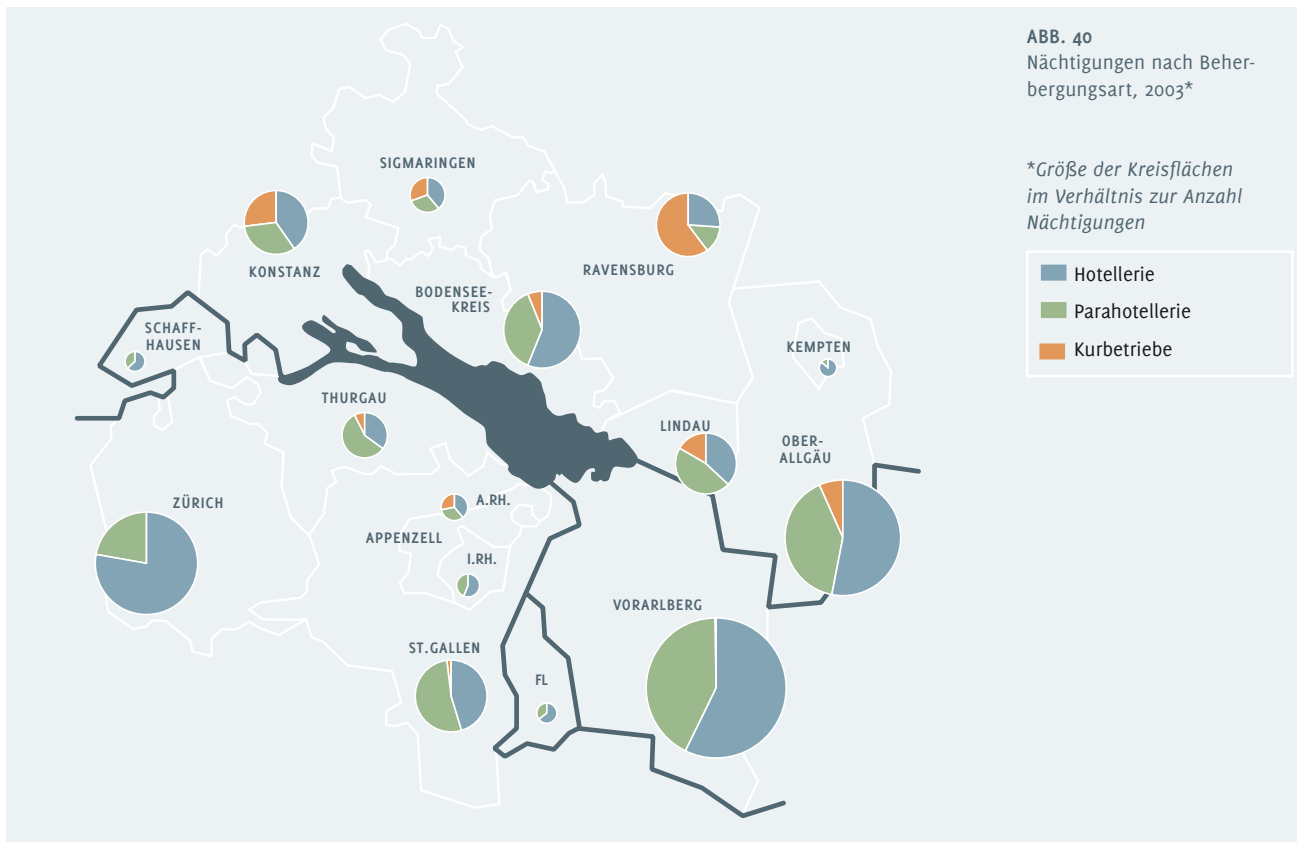
ABB. 39
Tourismusintensitäten
(Logiernächte pro Ein-
wohner) in der REGIO
Bodensee, 2003



DATENQUELLE: eigene Berechnungen auf Grundlage Öffentlicher Statistiken und Ergebnissen der eigenen Erhebung

Hotellerie am bedeutendsten

Bezogen auf die Logiernächte der gesamten Region spielte 2003 die Hotellerie mit 54 Prozent die bedeutendste Rolle, gefolgt von der Parahotellerie mit 37 Prozent und den Kurbetrieben mit 9 Prozent. Die Verteilung der Logiernächte auf die drei Beherbergungsformen stellte sich auch im Vergleich der vier Teilregionen ähnlich dar; nur auf Landkreis- beziehungsweise Kantonebene erwies sie sich als heterogen.

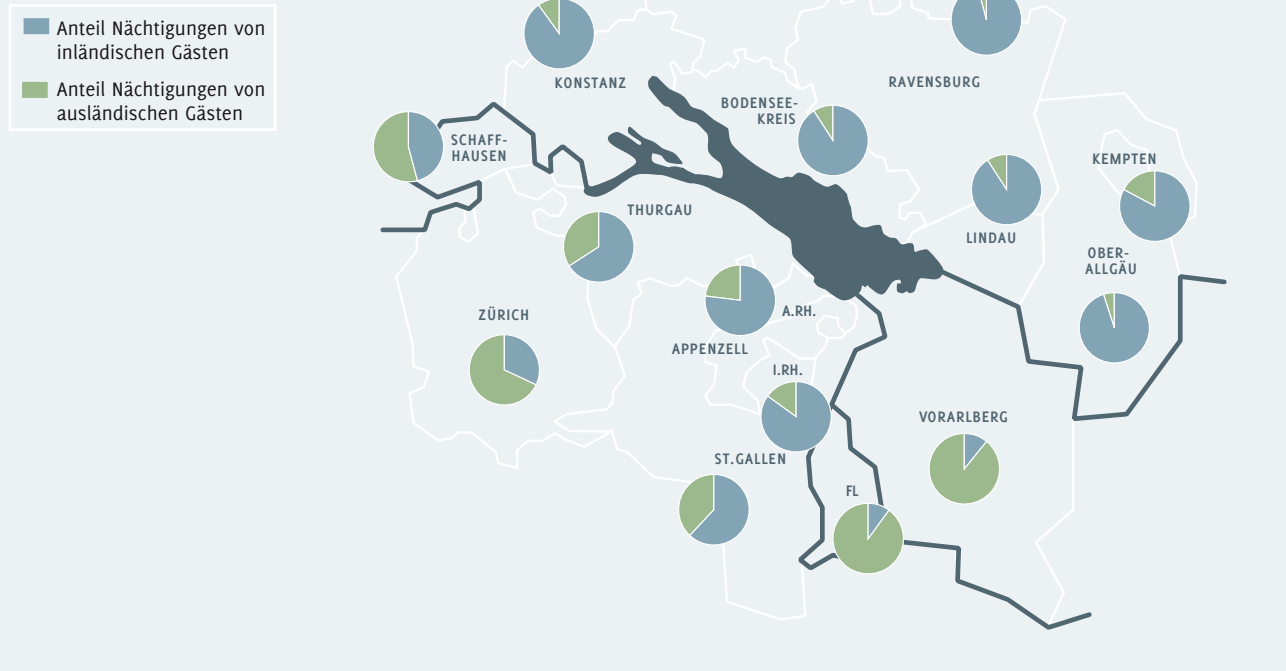


DATENQUELLE: Öffentliche Statistiken

Große Bedeutung inländischer Gäste in den deutschen Kreisen der Bodenseeregion

Während in den deutschen Landkreisen der Bodenseeregion im Jahr 2003 über 90 Prozent der in der öffentlichen Statistik erfassten Übernachtungen auf Inländer entfielen (einzige Ausnahme: die kreisfreie Stadt Kempten mit 83 Prozent), war der Anteil der auf Inländer entfallenden Nächtigungen in den Schweizer Kantonen bereits deutlich geringer: Den Inländern im Schweizer Teil waren (den Daten der „Hotellerie- und Kurbetriebsstatistik“ zufolge) nur 43 Prozent der Übernachtungen zuzuordnen; wobei bezüglich letztgenanntem Ergebnis zu bedenken ist, dass hier – anders als in den anderen Teilen der Seeregion – die Parahotellerie völlig ausgenommen ist, was sich möglicherweise auf die Verteilung auswirkt. Im österreichischen Vorarlberg allerdings spielten inländische Gäste wiederum eine wesentlich weniger bedeutende Rolle: Ihr Anteil an den Gesamtlogiernächten betrug 2003 lediglich 11 Prozent. Und in Liechtenstein wurden nur knapp 10 Prozent aller Logiernächte Gästen mit Wohnsitz innerhalb des Fürstentums zugeschrieben.

ABB. 41
Anteile Nächtigungen
inländischer und
ausländischer Gäste in
der REGIO Bodensee



DATENQUELLE: Öffentliche Statistiken

Vorarlberg bei Deutschen beliebter als bei österreichischen Urlaubern

Österreicher verbringen im Allgemeinen ihren Urlaub vorwiegend im eigenen Land. Vorarlberg gehört allerdings, das ergab die „10. österreichische Tourismusanalyse 2004/2005“, zu den bei österreichischen Urlaubern am wenigsten beliebten inländischen Regionen. Diese These von Zellmann und Opaschowski lässt sich mittels eines Vergleichs der Übernachtungszahlen in den einzelnen österreichischen Bundesländern untermauern: Im Vergleich mit den anderen österreichischen Bundesländern liegt Vorarlberg hinsichtlich der von der Beherbergungsstatistik erfassten Logiernächte auf Platz sechs, so das Ergebnis der Studie zum „Tourismus in Österreich 2003“ der Statistik Austria. Betrachtet man die Ankünfte und Logiernächte in Vorarlberg nach österreichischen Herkunftsregionen gegliedert, so zeigt sich, dass die meisten Ankünfte wie auch die meisten Übernachtungen inländischer Gäste auf Vorarlberger selbst entfallen: 25 Prozent der Ankünfte und 29 Prozent der Übernachtungen. Hinsichtlich der Übernachtungszahlen stellen die deutschen Nachbarn die bedeutendste Gästegruppe in Vorarlberg dar; auf sie entfallen knapp 65 Prozent der in Vorarlberg erfassten Übernachtungen.

Nähe und allgemeine Reisefreudigkeit beeinflussen die Wahl des Urlaubsortes

„Offensichtlich spielt [...] – neben der generellen Reisefreudigkeit der verschiedenen Nationalitäten – die unmittelbare Nachbarschaft bei den Übernachtungsbuchungen eine wesentliche Rolle“, schrieb Dr. Richard Kössler, Leiter des Referats „Handel und Verkehr, Tourismus, Unternehmensregister“ des Statistischen Landesamtes Baden-Württemberg im Statistischen Monatsheft 06/2005. Diese These scheint sich nicht nur für das gesamte Bundesland Baden-Württemberg zu bewahrheiten, sondern ebenso für die einzelnen baden-württembergischen Landkreise des Bodenseeraumes.

Betrachtet man die Herkunft der Übernachtungsgäste genauer, so lässt sich feststellen, dass etwa in den baden-württembergischen Landkreisen der REGIO der Anteil der Schweizer unter den ausländischen Übernachtungsgästen der bedeutendste ist und sich die Gäste aus Österreich nach denen aus den Niederlanden an dritter Position befinden – beziehungsweise im Landkreis Konstanz an zweiter Stelle. Betrachtet man die Anteile außerhalb Deutschlands wohnhafter Gäste in der bayrischen Teilregion, so dominieren in Kempten die Schweizer Gäste, gefolgt von Niederländern, Italienern und Österreichern; im Landkreis Lindau ebenfalls auf Rang eins: die Schweiz, dann Österreich, Italien und die USA. Im Kreis Oberallgäu die Schweiz, die Niederlande und Frankreich – Österreich liegt hier erst auf Position fünf.

Auch für Schweizer gilt: Nachbarn bevorzugt

Ein ähnliches Bild zeichnet auch die Studie zum „Reiseverhalten der Schweizer Wohnbevölkerung“ des dortigen Bundesamtes für Statistik. Ebenso wie etwa bei den deutschen Nachbarn die Schweiz als beliebtes Reiseziel gilt, so verreisen auch die Schweizer bevorzugt in nahe gelegene Gebiete. Gemäß der Studie sind Frankreich, Italien und Deutschland die liebsten Reisedestinationen der Schweizer.

Dieses in allen Teilregionen des Bodenseeraumes festzustellende Phänomen der Wahl von Nachbarländern als beliebteste Reisedestinationen lässt sich sicherlich darauf zurückführen, dass eine solche Reise – insbesondere für mehrköpfige Reisegruppen oder Familien – weniger Kosten verursacht als eine Fernreise:

„Der Preis hängt stark von der gewählten Unterkunft und vom benützten Verkehrsmittel ab. Das Hotel ist im Mittel zwei- bis dreimal teurer als andere Unterkunftsarten. Ebenfalls rund zweimal teurer wird eine Logiernacht, wenn die Hin- und Rückfahrt per Flugzeug erfolgen.“⁴

Kosten lassen sich darüber hinaus reduzieren, indem die Reisedauer verkürzt wird. Dass viele Reisende auf diese Weise ihre Reisekosten senken zeigt sich anhand der negativen Entwicklung der durchschnittlichen Aufenthaltsdauern, auf die im Folgenden noch Bezug genommen wird.

⁴ Bundesamt für Statistik Schweiz: BFS aktuell. Reiseverhalten der Schweizer Wohnbevölkerung 1998. Modul Tourismus der Einkommens- und Verbrauchserhebung 1998 (EVE98). Methodik und Hauptergebnisse. April 2002, S. 11

NÄCHTIGUNGEN BEI BEKANNTEN UND VERWANDTEN

Die Studie des Schweizer Bundesamtes für Statistik zum Reiseverhalten der schweizerischen Wohnbevölkerung aus dem Jahr 1998 ergab, dass die während Privatreisen im Inland häufigste Unterkunftsart jene bei Bekannten oder Verwandten ist (42 Prozent). In allen vier Staaten innerhalb der von uns festgelegten Bodenseeregion fehlen in den öffentlichen Fremdenverkehrsstatistiken jedoch fundierte Angaben zu Nächtigungen bei Bekannten und Verwandten. Ohne eine zusätzliche, in diesem Rahmen zu aufwändige Erhebung ist es nicht möglich, genauere Angaben zu diesem Bereich des Übernachtungstourismus zu machen.

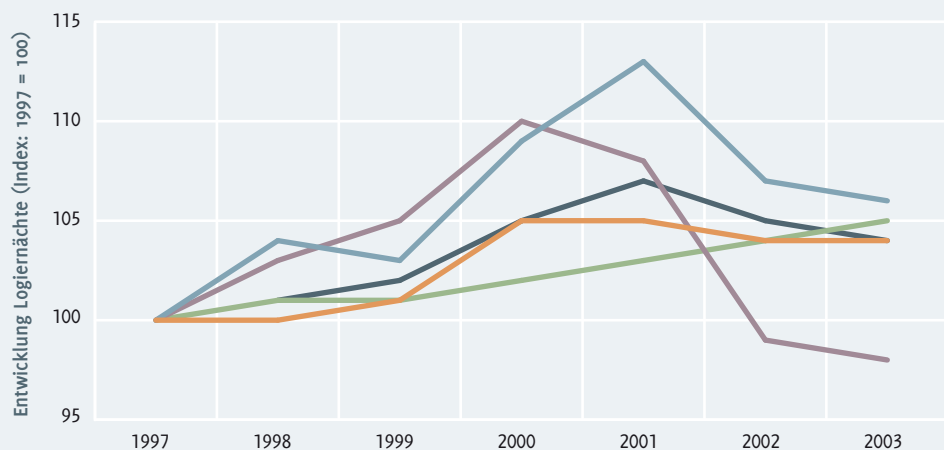
2. ENTWICKLUNG DES ÜBERNACHTUNGSTOURISMUS

Insgesamt positive Entwicklung der Übernachtungszahlen

Die von den öffentlichen Statistiken erfassten jährlichen Übernachtungszahlen in der REGIO Bodensee haben sich seit 1997 insgesamt positiv entwickelt (+4,4 Prozent), obgleich sie seit dem Höchststand im Jahr 2001 (mit 28,59 Mio. Logiernächten) kontinuierlich zurückgingen. Während sich die Nächtigungszahlen in Vorarlberg im Zeitraum von 1997 bis 2003 stetig positiv entwickelten, waren in den anderen drei Teilbereichen der REGIO Bodensee die Jahre 2000 oder 2001 bezüglich der Logiernächte am stärksten frequentiert und in den beiden Folgejahren mehr oder minder deutlich rückläufig.

Wobei zu beachten ist, dass die Übernachtungszahlen in Vorarlberg und den deutschen Landkreisen im Jahr 1997 jeweils auf einem Tiefpunkt lagen.

ABB. 42
Entwicklung der Logiernächte
in der REGIO Bodensee,
Index: 1997=100



DATENQUELLE: Öffentliche Statistiken der Bodenseeanrainerstaaten

Grundsätzlicher Trend zu kürzeren Aufenthalten

In Deutschland sank im Bereich der Parahotellerie die durchschnittliche Aufenthaltsdauer im Zeitraum von 1995 bis 2003 von 6,2 auf 5,1 Tage; in der Hotellerie von 3,9 auf 3,3 und in Kurbetrieben sogar von 29,0 auf 23,4. Insgesamt ging somit die durchschnittliche Aufenthaltsdauer von 5,4 auf 4,4 Tage zurück.

Anders als in den deutschen Landkreisen des Untersuchungsgebietes hat sich in den schweizerischen Kantonen der Bodenseeregion die durchschnittliche Aufenthaltsdauer in der Hotellerie nicht stetig verkürzt: Von 1997 bis einschließlich 2001 lag hier die durchschnittliche Verweildauer bei 2,0, in den beiden Folgejahren bei 1,9 Tagen. In den Schweizer Kurbetrieben dagegen stellt sich die Entwicklung der durchschnittlichen Aufenthaltsdauer ähnlich dar wie im deutschen Teilgebiet: In den Jahren von 1997 bis 1999 verweilten die Übernachtungsgäste in Kurbetrieben kontinuierlich kürzer (von 10,6 auf 8,5 Tage); in den beiden Folgejahren verlängerte sich die durchschnittliche Aufenthaltsdauer erneut (2000: 9,6 Tage) und war ab 2001 wieder rückläufig (2003: 8,7 Tage). In Appenzell Ausserrhoden verweilten die Übernachtungsgäste insgesamt am längsten (2003 in der Hotellerie immerhin noch durchschnittlich drei Tage); im Kanton Schaffhausen dagegen am kürzesten.

In der liechtensteinischen Parahotellerie ist eine deutlich rückläufige Tendenz festzustellen: Während Gäste dieser Beherbergungsform im Jahr 1999 noch durchschnittlich 3,7 Tage an ihrem Urlaubsort verweilten, lag diese 2003 nur noch bei 3,2 Tagen – ein Trend, der sich im Jahr 2004 nicht mehr nur im Bereich der Parahotellerie, sondern darüber hinaus auch in der liechtensteinischen Hotellerie fortsetzte.

Ein Blick auf die Entwicklung der Ankünfte und Übernachtungszahlen in Vorarlberg verrät, dass sich auch hier die durchschnittliche Aufenthaltsdauer insgesamt kontinuierlich verkürzt hat – im Zeitraum von 1995 bis 2003 von 5,0 auf 4,4 Tage.

DER TAGESTOURISMUS

Aussagen über die Tagestourismusintensität in der REGIO Bodensee zu treffen, ist anhand des bestehenden Datenmaterials nur schwer möglich. Obgleich in den Bodenseeanrainerstaaten verschiedene Stichprobenerhebungen existieren, aus denen Daten zu Tagesreisen hervorgehen, lässt sich aufgrund großer methodischer Differenzen, insbesondere unterschiedlicher Begriffsdefinitionen und unterschiedlicher Erhebungsmethoden, eine Gesamtzahl der Tagestouristen für die Bodenseeregion nicht ausweisen. Interessierte seien an dieser Stelle auf die Studie „Tourismus in der EUREGIO-Bodensee“ verwiesen, welche die Ergebnisse einer telefonischen Befragung von Bergbahnbetreibern, Schifffahrtsbetrieben und so genannten Tourismus-Magneten in der Region dokumentiert, mittels derer versucht werden sollte, sich der Frage nach der Bedeutung der Tagestouristen in der Region anzunähern.

VERGLEICHBARKEIT DER DATEN ZUM ÜBERNACHTUNGSTOURISMUS

DATENLAGE:

Deutschland:

In der deutschen Fremdenverkehrsstatistik sind Gästeankünfte und Logiernächte in Privatquartieren und gewerblichen Beherbergungsbetrieben mit weniger als neun Betten grundsätzlich nicht enthalten.

Schweiz:

In der Schweizer Hotelleriestatistik werden nur Beherbergungsbetriebe mit mehr als fünf Gastbetten erfasst. Was die Parahotellerie betrifft sind zwar für alle Kantone die Bereiche Camping, Gruppenunterkünfte und Jugendherbergen durch eine Vollerhebung abgedeckt, doch werden „Ferienwohnungen“ – Privatzimmer, Ferienwohnungen und -häuser etc. – in den Kantonen St.Gallen und Appenzell Ausserrhoden nur in Orten erhoben, in denen diese Beherbergungsform eine bedeutende Rolle spielt.

EIGENE SCHÄTZUNGEN:

Bayrisches Beobachtungsgebiet:

Das bayrische Landesamt für Statistik erfasst in Prädikatsgemeinden auch jene Beherbergungsbetriebe, die unterhalb der Erfassungsgrenze liegen. Mit Hilfe dieser Informationen ließ sich eine vorsichtige Schätzung des Anteils der nicht von der Statistik erfassten Logiernächte durchführen, der sich unserer Berechnung zufolge für 2003 auf 30 Prozent belief. Damit ergab sich eine absolute Zahl von rund 2814300 Nächtigungen für den bayrischen Teil der Region, wobei für die Stadt Kempten lediglich die vom bayrischen Landesamt für Statistik erfassten Daten zu Übernachtungen enthalten sind.

Baden-württembergisches Gebiet:

2005 führten wir rückwirkend für das Jahr 2003 mit Unterstützung der Internationalen Bodensee Tourismus GmbH (Daniela Pahl, Thomas Radke) eine Befragung der Mitgliedsgemeinden des Bodensee Tourismus durch. Bezüglich der Nächtigungen in Privatquartieren ergab sich ein Anteil von 34 Prozent an den insgesamt in diesen Gemeinden gezählten Übernachtungen. Es ist denkbar, dass damit der tatsächliche Anteil unterschätzt wird, da etwa nicht alle Betriebe der Meldepflicht nachkommen. Unsere Schätzung der auf diesen Teil der REGIO entfallenden Übernachtungen (ohne Camping) ergab eine Summe von rund 2717700 Übernachtungen in privaten und kleinen Quartieren. Damit ergab sich 2003 für die deutsche REGIO eine geschätzte Gesamtsumme von rund 18,7 Mio. Gästeübernachtungen.

Schweizer Hotellerie:

Nach Schätzung Hans-Peter Mazoners vom Ostschweiz Tourismus entfallen rund 2 bis 3 Prozent der Logiernächte in der Ostschweizer Hotellerie auf Betriebe mit weniger als fünf Betten. Demnach entfielen auf die Kantone der Schweizer REGIO zusätzlich rund 122900 Nächtigungen in der Hotellerie. Es ergäbe sich daher eine Gesamtsumme von 7,65 Mio. Logiernächten für den Schweizer Teil.

Schweizer Parahotellerie:

Laut Ostschweiz Tourismus stehen in den Teilregionen lediglich sehr vage Angaben zur Verfügung. Nur die folgende Aussage ließe sich aus Erfahrung machen: In seenahen Gebieten spielt der Bereich der „Ferienwohnungen“ eine eher unbedeutende Rolle, im Alpenvorland dagegen eine wesentlich bedeutendere. Um zumindest einen ungefähren Wert für die Schweizer REGIO zu erhalten, haben wir die Schweizer Kantone dieses Gebietes in Zonen gegliedert und für jede Zone einen Wert geschätzt. Addiert man nun die von uns wiederum vorsichtig geschätzten Logiernächte in Privatquartieren (ca. 1 139 400) zu den vom BfS erfassten Nächtigungen, so ergibt sich eine Zahl von insgesamt rund 7,53 Mio. Übernachtungen in den Schweizer Kantonen der REGIO.

Detaillierte Informationen zu unseren Berechnungen entnehmen Sie bitte der Gesamtstudie „Tourismus in der EUREGIO-Bodensee“ (www.statistik.euregiobodensee.org).

	Hotellerie	Parahotellerie	Kurbetriebe
DEUTSCHLAND	Hotels, Hotels garnis, Gasthöfe, Pensionen <i>Betriebe mit weniger als neun Gastbetten fehlen!</i>	Erholungs- und Ferienheime, Schulungsheime, Ferienhäuser und -wohnungen, Hütten, Jugendherbergen <i>Privatzimmer fehlen!</i> <i>Campingplätze fehlen in der öffentlichen Fremdenverkehrsstatistik bis einschließlich 2003, stehen allerdings gesondert zur Verfügung.</i>	Sanatorien, Kurkrankenhäuser
SCHWEIZ	Hotels, Pensionen, Apart-hotels, Gasthäuser, Motels <i>Betriebe mit weniger als fünf (vier/drei) Gastbetten fehlen!</i>	Privatzimmer, Ferienhäuser und -wohnungen, Appartementhäuser, Campingplätze, Gruppenunterkünfte, Jugendherbergen	Kurhäuser, Höhensanatorien, Höhenkliniken, Höhenkurhäuser, Bäderkliniken, Volksheilbäder mit medizinischer oder ähnlicher Betreuung
ÖSTERREICH	Hotels, Gasthöfe, Pensionen	Privatzimmer, Ferienwohnungen (gewerblich und privat), Campingplätze, Kinder- und Jugenderholungsheime, Jugendherbergen, Bewirtschaftete Schutzhütten, sonstige Unterkünfte	Kurheime der SV-Träger, andere Kurheime, Sanatorien
LIECHTENSTEIN	Hotel- und Privatzimmer <i>Eine Trennung beider Komponenten ist nicht möglich.</i>	Ferienwohnungen, Massenlager, Camping, Jugendherberge	<i>Es gibt keine Kurkliniken!</i>

TAB. 4
Übersicht über die von den nationalen öffentlichen Statistiken erhobenen Kategorien des Übernachtungstourismus

DATENQUELLEN

DEUTSCHLAND

Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

- Beherbergungsstatistik
- Datenlieferung: Beherbergung im Reiseverkehr auf Campingplätzen
- Statistische Berichte Baden-Württemberg, Kapitel „Handel und Gastgewerbe“
- Landesinformationssystem (LIS)

Bayrisches Landesamt für Statistik Und Datenverarbeitung

- Beherbergungsstatistik
- Datenlieferung: Bayern 2003 nach Herkunftsland
- „Der Fremdenverkehr in Bayern. Dezember und Jahr 2003“
- Genesis Online Regional

SCHWEIZ

Bundesamt für Statistik Schweiz

- Hotellerie- und Kurbetriebsstatistik
- Parahotelleriestatistik
- Datenlieferung: Hotellerie- und Kurbetriebsstatistik, Gliederung nach Herkunft der Gäste

ÖSTERREICH

Statistik Austria

- Monatliche Nächtigungsstatistik
- „Tourismus in Österreich 2003“

LIECHTENSTEIN

Amt für Volkswirtschaft des Fürstentums Liechtenstein

- „Fremdenverkehrsstatistik. Jahresheft 2003“
- Datenlieferung: Daten zu Ankünften auf Campingplätzen

BANKEN

ROLF SONDEREGGER, CHRISTIAN ADAM (TWI)

1. BESCHÄFTIGTE IM KREDITWESEN ⁵ IN DER REGIO BODENSEE

Das Kreditwesen gilt als wichtiger Arbeitgeber innerhalb moderner Volkswirtschaften, dessen Bedeutung sich in Zukunft weiter vergrößern wird.

Anzahl der Beschäftigten bei Kreditinstituten: Schweizer REGIO dominiert

Im Jahr 2001 waren in der REGIO Bodensee 69 150 Personen bei Kreditinstituten beschäftigt. Davon waren 83 Prozent im Schweizer Beobachtungsgebiet tätig. Allein im Kanton Zürich arbeiteten rund 72 Prozent aller Beschäftigten des Kreditwesens der REGIO Bodensee. Die zweite Stelle bezüglich der Anzahl Beschäftigter bei Kreditinstituten in der Bodenseeregion nimmt der Kanton St.Gallen ein, noch vor Liechtenstein und Vorarlberg. Dies zeigt die dominante Position des Schweizer Beobachtungsgebiets innerhalb des Kreditwesens der REGIO Bodensee. In den anderen Teilgebieten arbeitet ein vergleichsweise geringer Anteil. Diese Ergebnisse sind jedoch von der Größe und der Bevölkerungszahl der jeweiligen Region geprägt.

BESCHÄFTIGTE

DEFINITION:

Beschäftigte bezeichnen die Anzahl bestehender Arbeitsverhältnisse unabhängig vom Beschäftigungsgrad.

DATENQUELLEN:

- **Liechtenstein:** Bankstatistik des Amts für Volkswirtschaft
- **Schweiz:** Eidgenössische Betriebszählung
- **Österreich:** Regionaltabelle der OeNB
- **Deutschland:** Genesis – Kataloge der Statistischen Landesämter

VERGLEICHBARKEIT:

Die Anzahl der Beschäftigten im Kreditwesen wird im gesamten Beobachtungsgebiet auf regionaler Ebene erfasst. Da für Baden-Württemberg die Anzahl der Beschäftigten nur für das Kredit- und Versicherungswesen insgesamt vorliegt, muss der Anteil derer, die im Kreditwesen arbeiten, auf der Basis deutschlandweiter Daten geschätzt werden.

Während die Schweiz und Liechtenstein neben der Anzahl der Arbeitsverhältnisse auch die Zahl der Vollzeitäquivalente ermittelt, liegen diese Daten für Österreich und Deutschland nicht vor. Somit beschränkt sich die Analyse auf den Vergleich der Anzahl der Arbeitsverhältnisse.

Ebenso variieren die Stichtage für die Erfassung der Anzahl der Beschäftigten in den einzelnen Analysen. Gemäß der Annahme, dass die Beschäftigung im Kreditgewerbe keinen saisonalen Schwankungen unterliegt, wird durch die Verwendung unterschiedlicher Stichtage jedoch keine erhebliche Verzerrung der Beschäftigtenzahlen erwartet.

⁵ Der Finanzdienstleistungssektor besteht aus dem Kreditwesen und dem Versicherungswesen. Innerhalb des Kreditwesens lassen sich Kreditinstitute, Geldmarktfonds und sonstige Finanzinstitutionen unterscheiden. Untersuchungsobjekt dieses Berichts sind die Kreditinstitute, bzw. Bankstellen.

Beschäftigungsanteil des Kreditwesens in Zürich und Liechtenstein am größten

Betrachtet man die Gesamtzahl der Beschäftigten innerhalb der einzelnen Regionen, fällt auf, dass der Anteil derjenigen, die im Kreditwesen beschäftigt sind, in Zürich und Liechtenstein besonders groß ist. Dies unterstreicht die Bedeutung dieses Sektors in diesen beiden Regionen. Die anderen Regionen der REGIO Bodensee zeichnen ein weitestgehend homogenes Bild, wobei der Anteil der Beschäftigten im Kreditwesen zwischen 1 und 2 Prozent schwankt.

Starke regionale Unterschiede bei der Entwicklung der Beschäftigten

Bei Betrachtung der einzelnen Gebiete der Bodenseeregion im Zeitfenster 1998 bis 2001 fallen vor allem die starken regionalen Unterschiede in der Entwicklung der Beschäftigtenzahlen bei Kreditinstituten auf.

Auf deutscher Seite war ein Rückgang der Beschäftigten im Kreditgewerbe um rund 5 Prozent zu verzeichnen. Dabei war der Abbau von Stellen in den Landkreisen Lindau, Ravensburg und Sigmaringen am stärksten. Lediglich im Oberallgäu ist die Zahl der Beschäftigten gestiegen. Der starke Rückgang im deutschen Beobachtungsgebiet spiegelt dabei nicht den nationalen Trend wider. Dieser zeigt für den gleichen Zeitraum eine Stagnation der Beschäftigtenzahlen bei Kreditinstituten auf.

Innerhalb des Schweizer Beobachtungsgebiets zeigt sich eine sehr heterogene Entwicklung. Während die meisten Kantone ein moderates Beschäftigungswachstum verzeichneten, bauten die Kreditinstitute im Kanton Thurgau Stellen ab. In Appenzell Ausserrhoden war dieser Abbau noch um ein Vielfaches stärker. Dennoch zeigt das Schweizer Beobachtungsgebiet der REGIO Bodensee ein größeres Beschäftigungswachstum im Kreditgewerbe auf, als die Schweiz insgesamt. Auffallend ist das sehr starke Beschäftigungswachstum bei Kreditinstituten in Vorarlberg und Liechtenstein. Mit 21,2 Prozent beziehungsweise 13,8 Prozent liegen diese beiden Regionen deutlich über dem Durchschnittswert der REGIO Bodensee von rund 5 Prozent. In Vorarlberg ist der Anstieg der Beschäftigten bei Kreditinstituten auch deutlich positiver als der nationale Trend.

KREDITINSTITUTE

DEFINITION:

Kreditinstitute sind Unternehmen, deren Tätigkeit darin besteht, Einlagen oder andere rückzahlbare Gelder des Publikums entgegenzunehmen und Kredite auf eigene Rechnung zu gewähren.

DATENQUELLEN:

- **Liechtenstein:** Bankstatistik
- **Schweiz:** „Die Banken der Schweiz“ der SNB
- **Österreich:** Regionaltabelle der OeNB
- **Deutschland:** Zahlen selbst berechnet, TWI

VERGLEICHBARKEIT:

Da in Deutschland die Anzahl der Kreditinstitute von der Bundesbank nur auf Länderebene erfasst wird, musste die Anzahl der Kreditinstitute im jeweiligen Landkreis geschätzt werden. Hierzu wurde die geschätzte Anzahl der Beschäftigten im Kreditwesen auf Landkreisebene durch die durchschnittliche Anzahl von Beschäftigten bei Kreditinstituten in ganz Deutschland geteilt.

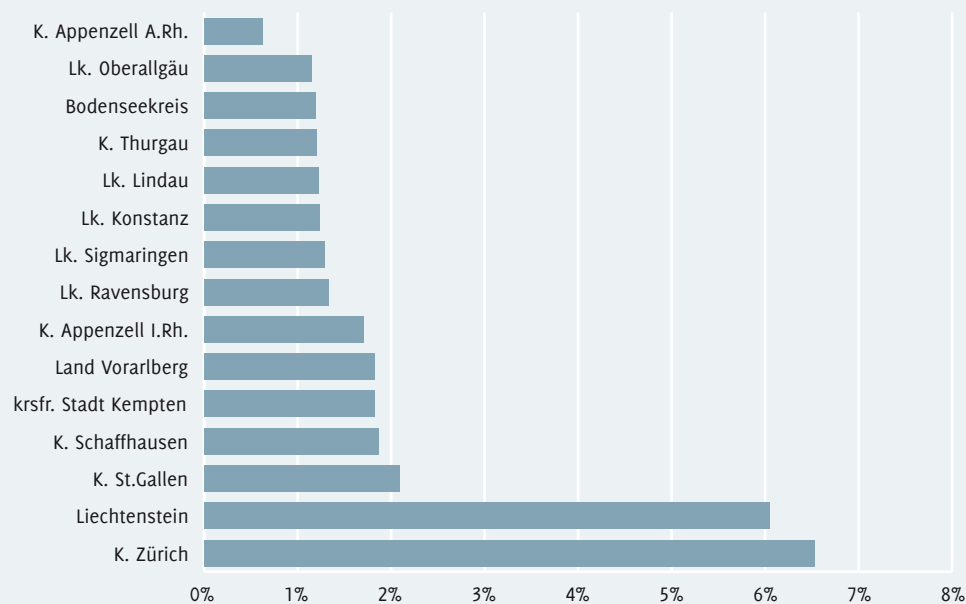
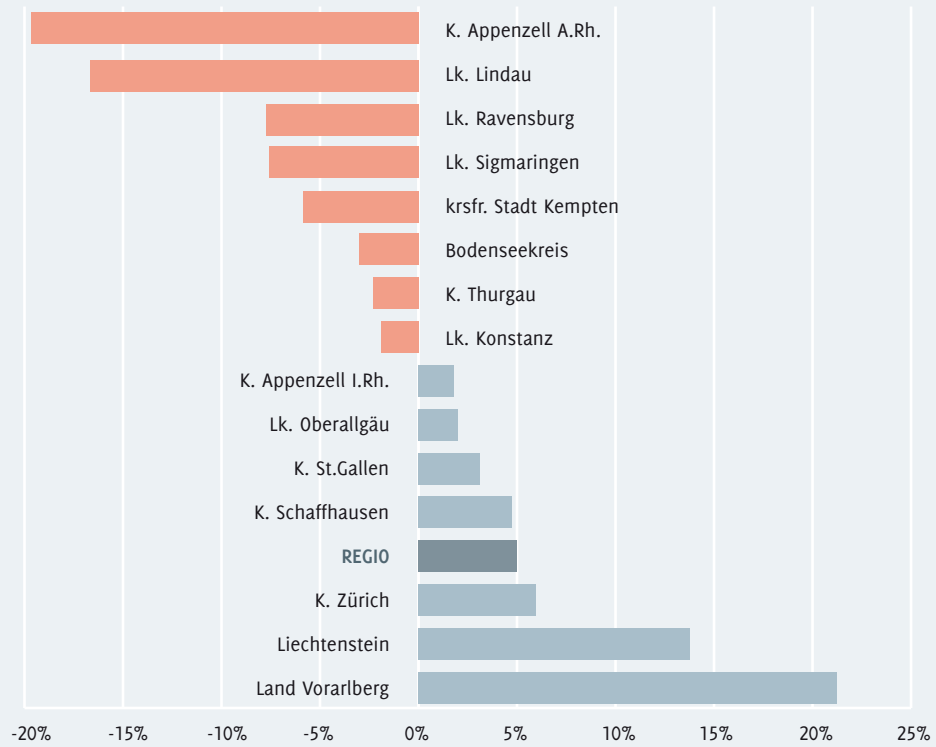


ABB. 43
Beschäftigungsanteil des
Kreditwesens 2001

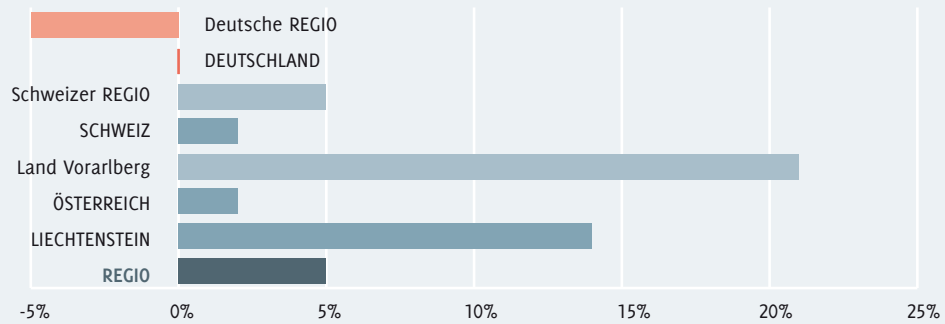
DATENQUELLEN: FL: Beschäftigungs- und Arbeitsplätzestatistik, Bankstatistik; CH: Eidgenössische Betriebszählung; A: Arbeitsstättenzählung, Landwirtschaftliche Betriebszählung; Anzahl der Kreditinstitute Österreich (OeNB); D: Erwerbstätigenrechnung, eigene Berechnungen; TWI

ABB. 44
Beschäftigungsentwicklung
im Kreditwesen 1998 bis 2001



DATENQUELLEN: FL: Amt für Volkswirtschaft – Bankstatistik; CH: Bfs – Eidgenössische Betriebszählung;
A: OeNB – Anzahl der Kreditinstitute in Österreich; D: eigene Berechnungen, TWI

ABB. 45:
Beschäftigungsentwicklung
der Regionen im nationalen
Kontext



DATENQUELLEN: FL: Amt für Volkswirtschaft – Bankstatistik; CH: Bfs – Eidgenössische Betriebszählung;
A: OeNB – Anzahl der Kreditinstitute in Österreich; D: eigene Berechnungen, TWI

2. BANKSTELLEN ⁶ IN DER REGIO BODENSEE

Finanzinstitute sind angesichts des sich dynamisierenden globalen Wettbewerbs gezwungen, Skaleneffekte zu erzielen. Vor diesem Hintergrund findet eine weltweite Konsolidierung im Kreditwesen statt. Es stellt sich nun die Frage, inwiefern dieser Prozess auch in der REGIO Bodensee beobachtet werden kann.

Anzahl der Bankstellen: Zürich, St.Gallen und Vorarlberg vorn

Im Jahr 2004 unterhielten die verschiedenen Kreditinstitute 1 233 Bankstellen in der REGIO Bodensee. In Abbildung 46 wird deutlich, dass ein Großteil dieser Bankstellen in den Kantonen Zürich und St.Gallen sowie in Vorarlberg angesiedelt sind. Die sehr starke Dominanz von Zürich bei der Anzahl der Beschäftigten im Kreditgewerbe ist bezüglich der Anzahl der Bankstellen nicht in derselben Ausprägung zu beobachten.

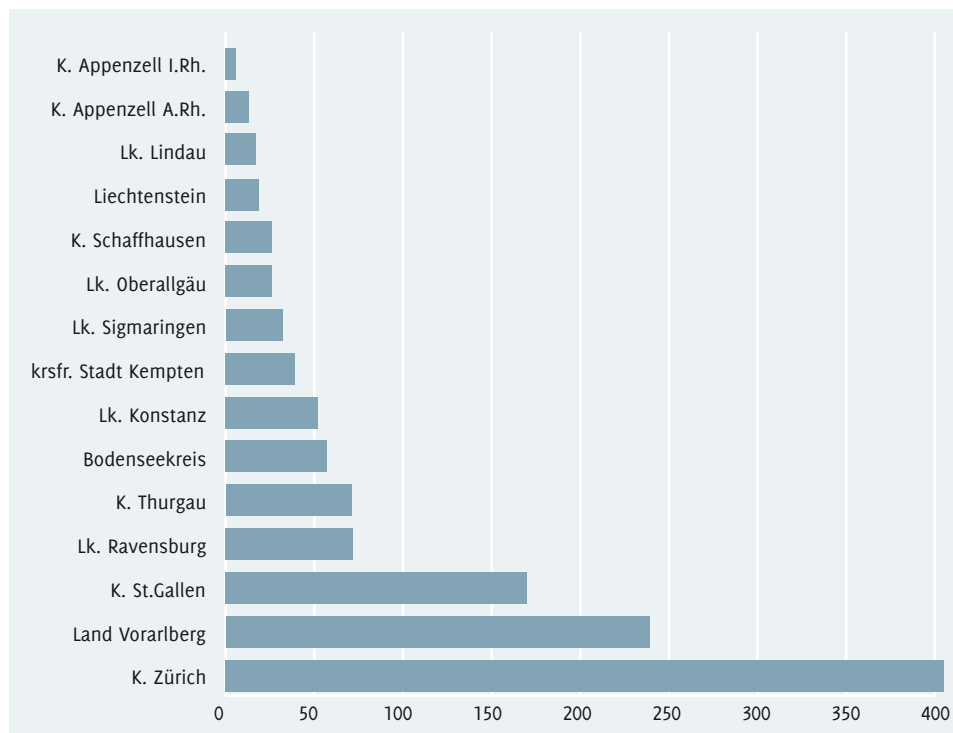


ABB. 46
Anzahl der Bankstellen
in der REGIO Bodensee

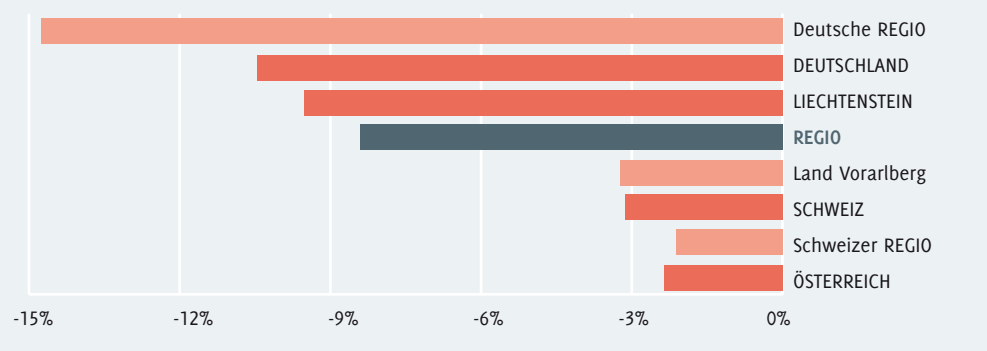
DATENQUELLEN: FL: Bankstatistik, CH: SNB „Die Banken in der Schweiz“, A: OeNB, D: eigene Berechnungen, TWI

⁶ Bankstellen sind alle Geschäftsstellen, d.h. die Haupt- und Zweigstellen, von Kreditinstituten.

Abnahme der Bankstellen in der REGIO

Zwischen 2002 und 2004 ging die Anzahl der Bankstellen in der REGIO Bodensee um rund 5,8 Prozent zurück. Die deutschen Landkreise zeigten während derselben Periode laut Berechnungen mit durchschnittlich 14,8 Prozent eine deutlich stärkere Abnahme als die anderen Teile der Bodenseeregion. Auch im nationalen Kontext ist dieser Rückgang an Bankstellen im deutschen Beobachtungsgebiet überdurchschnittlich hoch. In Vorarlberg und im Schweizer Beobachtungsgebiet verläuft die prozentuale Abnahme an Bankniederlassungen bedeutend moderater als auf deutscher Seite. In diesen Regionen spiegelt das regionale Konsolidierungsmuster weitestgehend die jeweilige nationale Entwicklung wider. In Liechtenstein ist der prozentual hohe Rückgang auf die geringe absolute Anzahl an Bankstellen zurückzuführen.

ABB. 47
Entwicklung der Bankstellen
im nationalen Kontext



DATENQUELLE: D FL: Bankstatistik, CH: SNB „Die Banken in der Schweiz“, A: OeNB, D: eigene Berechnungen, TWI

Hohe Bankendichte ⁷ in Vorarlberg, Liechtenstein und Kempten

Da die absolute Anzahl der Bankstellen nur beschränkt aussagekräftig ist, wird die Bankendichte als weitere Größe zur Beurteilung des Konsolidierungsprozesses herangezogen.

Im Durchschnitt kamen im Jahr 2004 in der REGIO Bodensee 0,37 Bankstellen auf 1 000 Einwohner. Die deutschen Landkreise der REGIO Bodensee weisen dabei eine unterdurchschnittliche Bankendichte auf. Die einzige Ausnahme bildet Kempten. Die Schweizer Kantone zeigen eine etwas höhere Bankendichte als die deutschen Landkreise, aber auch diese Werte liegen zum Großteil unter dem Durchschnittswert der gesamten Bodenseeregion. Insgesamt wird somit die durchschnittliche Bankendichte der REGIO Bodensee von den hohen Werten in Vorarlberg, Liechtenstein und Kempten geprägt.

⁷ Bei der Bankendichte wird die Anzahl der Bankstellen einer Region in Relation zu der Anzahl der Bevölkerung dieser Region gesetzt. Somit kann angegeben werden, wie viele Bankstellen pro 1 000 Einwohner einer Region existieren.

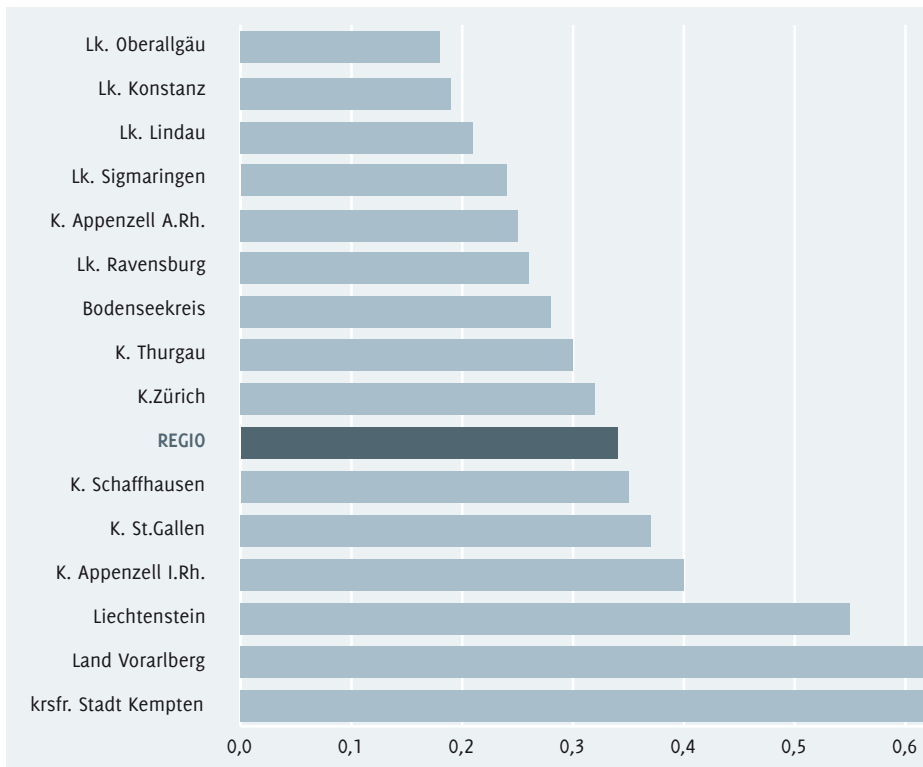


ABB. 48
Bankendichte 2004: Banken-
stellen pro 1000 Einwohner

DATENQUELLEN: Bankstellen: siehe Abb. 46; Bevölkerungszahlen: FL: Amt für Volkswirtschaft – Bevölkerungsstatistik, CH: BFS, ESPOP – Wohnbevölkerung am Jahresende nach Kanton, A: Statistik Austria – Statistisches Jahrbuch, D: Stat. Landesamt Baden-Württemberg – Regionaldatenbank, Stat. Landesamt Bayern – Genesis-Datenbank

Deutsche REGIO: deutlicher Rückgang der Bankendichte

Für die deutschen Landkreise der REGIO Bodensee sind lediglich Aussagen über den Zeitraum 2002 bis 2004 möglich. In diesem Zeitfenster ist für das gesamte deutsche Beobachtungsgebiet, mit Ausnahme von Kempten und dem Bodenseekreis, ein deutlicher Rückgang der Bankendichte zu beobachten. Der Rückgang ist auch im Vergleich zum Konsolidierungsprozess in ganz Deutschland während dieser Periode überdurchschnittlich hoch.

Schweizer REGIO: moderate Reduzierung

Die Kantone Appenzell Innerrhoden und Appenzell Ausserrhoden zeigten zwischen 1995 und 2000 ebenfalls einen sehr starken Rückgang der Bankendichte, welche sich jetzt auf dem Niveau vom Jahr 2000 eingependelt hat. Dieser Konsolidierungsverlauf unterscheidet sich deutlich vom restlichen Schweizer Beobachtungsgebiet, welches eine deutlich gleichmäßigere und moderatere Reduzierung der Bankendichte aufzeigt. Allerdings scheint in diesen Kantonen der Konsolidierungsprozess noch anzudauern. Insgesamt war für das Schweizer Beobachtungsgebiet in der Zeit zwischen 2002 und 2004 ein geringerer Rückgang der Bankendichte als in der gesamten Schweiz zu beobachten.

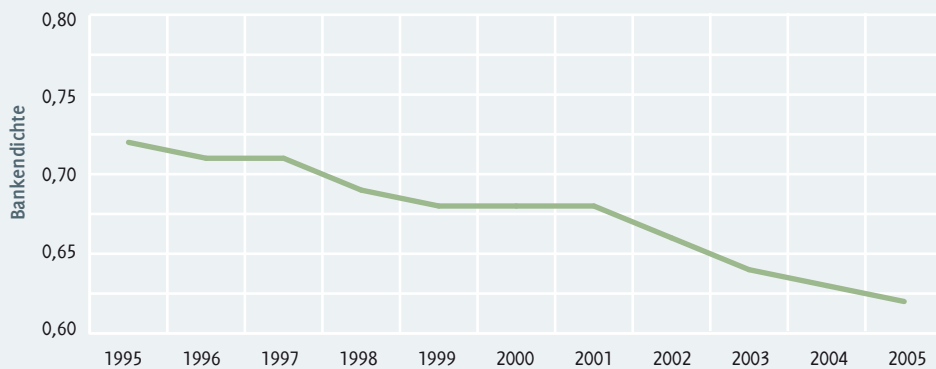
Vorarlberg: geringe Konsolidierungsintensität

In Österreich ist der Konsolidierungstrend nicht sehr stark ausgeprägt. Die Abnahme der nationalen Bankendichte von 3 Prozent in den Jahren 2002 bis 2004 liegt deutlich unter dem Trend der anderen Bodensee-Anrainerstaaten. Auch in Vorarlberg ist diese geringe Konsolidierungsintensität festzustellen. Obwohl Vorarlberg die höchste Bankendichte in der REGIO Bodensee aufweist, liegt die Abnahme von rund 5 Prozent unter dem Durchschnitt der ganzen Bodenseeregion von rund 8 Prozent.

Liechtenstein: Sonderstellung innerhalb der REGIO

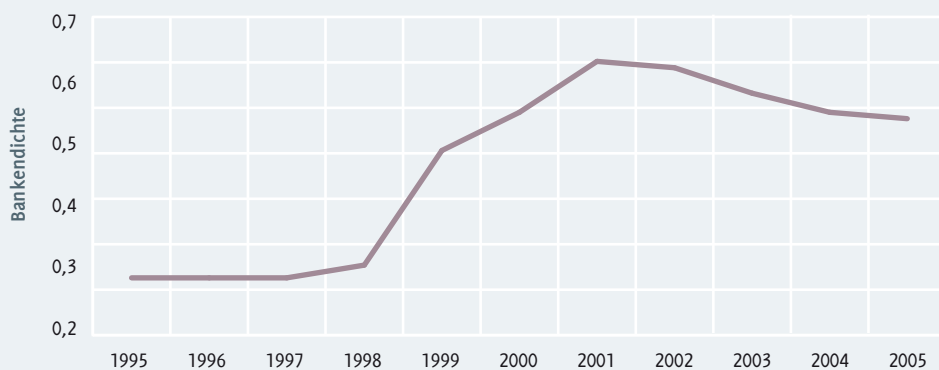
In Liechtenstein hat im Zeitfenster 1997 bis 2001 eine stetige Zunahme der Bankendichte stattgefunden. Diese Erhöhung wurde hauptsächlich durch den Beitritt Liechtensteins zum Europäischen Wirtschaftsraum (EWR) im Jahr 1996 initiiert, woraufhin einige ausländische Banken in Liechtenstein neue Filialen eröffnet haben. Seit 2002 ist aber auch in Liechtenstein ein Konsolidierungsprozess zu erkennen.

ABB. 49
Entwicklung der Bankendichte (Bankstellen pro 1 000 Einwohner) in Vorarlberg

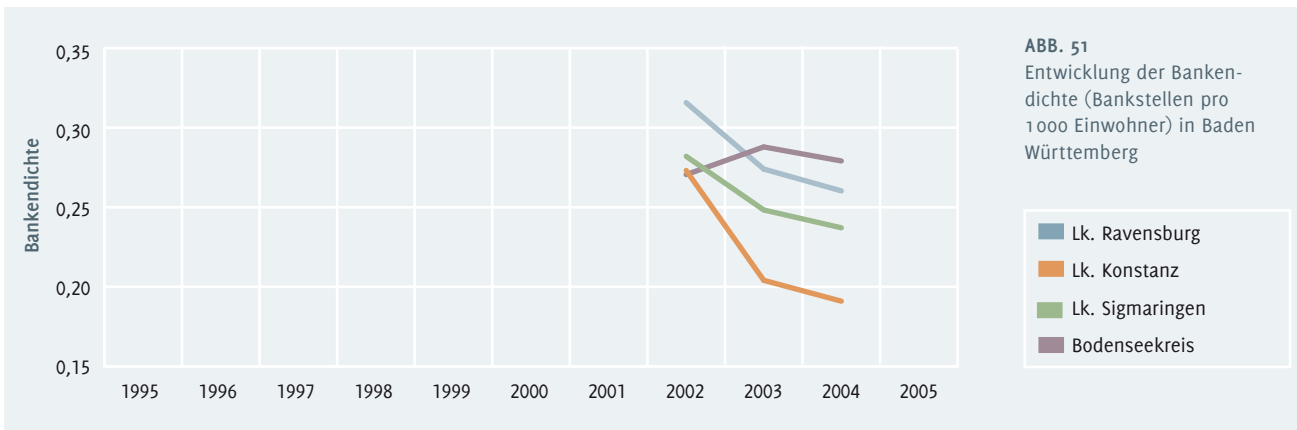


DATENQUELLEN: Statistik Austria – Statistisches Jahrbuch

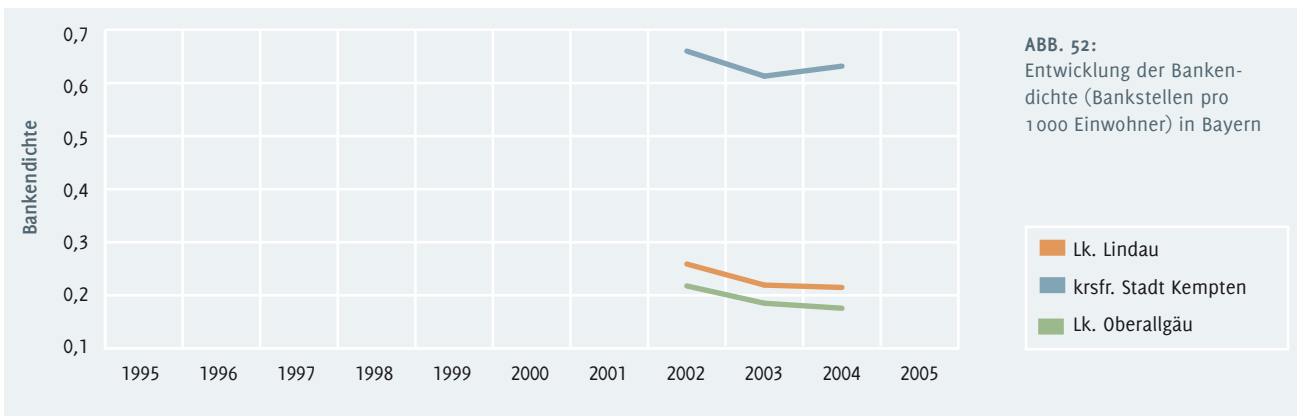
ABB. 50
Entwicklung der Bankendichte (Bankstellen pro 1000 Einwohner) in Liechtenstein



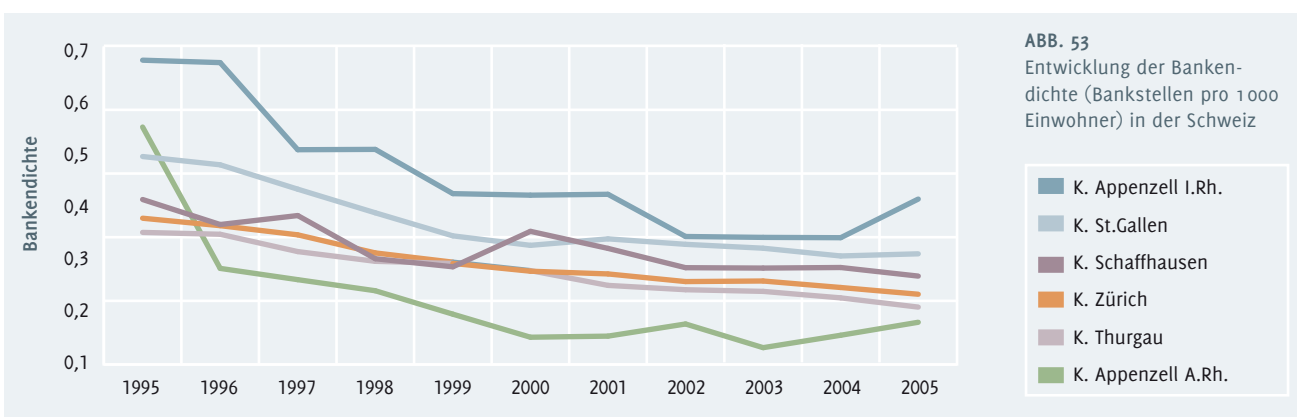
DATENQUELLEN: Amt für Volkswirtschaft – Bevölkerungsstatistik



DATENQUELLEN: Stat. Landesamt Baden-Württemberg – Regionaldatenbank

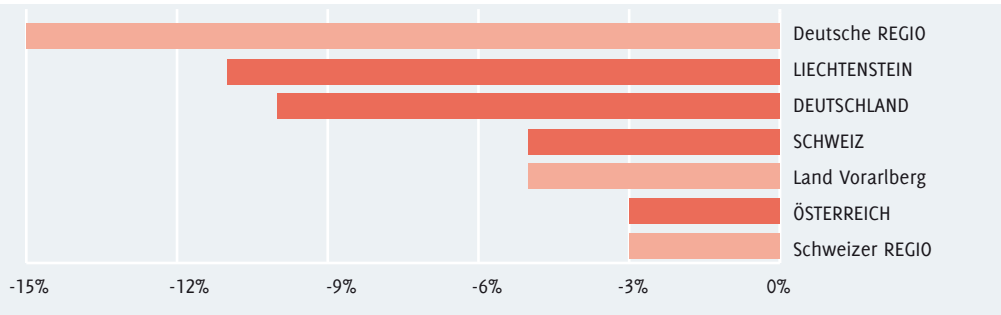


DATENQUELLEN: Stat. Landesamt Bayern – Genesis-Datenbank



DATENQUELLEN: BFS, ESPOP – Wohnbevölkerung am Jahresende nach Kanton

ABB. 54
Entwicklung der Bankendichte
im nationalen Kontext



DATENQUELLEN: FL: Amt für Volkswirtschaft- Bevölkerungsstatistik, CH: BfS, ESPOP – Wohnbevölkerung am Jahresende nach Kanton, A: Statistik Austria – Statistisches Jahrbuch, D: Stat. Landesamt Baden-Württemberg – Regionaldatenbank, Stat. Landesamt Bayern – Genesis-Datenbank, D: Stat. Landesamt Baden-Württemberg bzw. Bayern

BILANZKENNZAHLEN:

VERGLEICHBARKEIT:

Um die relevanten Entwicklungen des Kreditwesens in der Bodenseeregion sinnvoll beurteilen zu können wäre es wichtig, wirtschaftliche Faktoren, wie die Bilanzsumme beziehungsweise die Bilanzstruktur der Kreditinstitute zu betrachten.

Wenn man die Bilanzkennzahlen des Kreditgewerbes für die REGIO Bodensee vergleichen will, entstehen jedoch unüberwindbare Hindernisse. Jedes Land hat eine andere Vorgehensweise bezüglich der Regionalisierung der nationalen Ergebnisse.

DATENQUELLEN:

Deutschland: Die wichtigsten Bilanzkennzahlen werden auf regionaler Ebene in den jeweiligen „Bankstatistischen Regionalergebnissen“ der einzelnen Bundesländer festgehalten. Hierbei wird der Sitz der Filiale, bei der eine Einlage getätigt, beziehungsweise ein Kredit erstanden wird, als ausschlaggebendes Kriterium für die Zuweisung zu einem Bundesland angelegt. Allerdings sind diese Daten nicht für die Landkreise verfügbar.

Österreich: Hier geben die „Regionalen Bankdaten“ Aufschluss über die Struktur der Bankenlandschaft in den verschiedenen Bundesländern. Allerdings ist nicht der Sitz der Bankfiliale entscheidend, bei der ein Vertrag abgeschlossen wurde, sondern der Hauptsitz der Bank.

Schweiz: Seit dem Jahr 2001 wird ein weiteres Verfahren verwendet, um regionale Bankstatistiken zu erstellen. Entscheidend ist hierbei der Wohnort des Anlegers. Bei hypothekarisch gesicherten Krediten wird der Standort des Pfandobjekts als Kriterium verwendet.

Liechtenstein: In Liechtenstein kann die nationale Bankstatistik in ihrer Eigenschaft als Vollerhebung verwendet werden. Insofern ergibt sich das Problem der Regionalisierung nicht.

VERKEHR

ROLF SONDEREGGER, THERESA MEIER (TWI)

Täglich werden Wege zurückgelegt – zu Fuß, mit dem Rad, dem Auto oder Zug – zur Arbeit, zum Einkaufen oder zum Freizeitvergnügen. Doch nicht nur für den Alltag der Menschen, sondern auch für die Funktionsfähigkeit der Wirtschaft, ist die Verkehrsinfrastruktur von grundlegender Bedeutung. Verkehr ist ein Hilfsmittel zur Umsetzung von Mobilität und dient somit der Gewährleistung von Teilhabechancen an sozialen und wirtschaftlichen Austauschprozessen.

Die Raumentwicklung wird in erheblichem Maße durch die Interaktion zwischen den Raumeinheiten und deren Erreichbarkeit im Verkehrssystem bestimmt. Erst durch die Einbeziehung räumlicher Verflechtungen und der Betrachtung der unterschiedlichen Erreichbarkeitsverhältnisse ergibt sich ein aussagekräftiges Gesamtbild.

Auch die REGIO Bodensee ist als internationaler Siedlungs- und Wirtschaftsraum auf ein funktionierendes Verkehrssystem angewiesen. Dabei muss die Bodenseeregion aufgrund ihrer geografischen Lage nicht nur mit dem eigenen Verkehrsaufkommen zurechtkommen, sondern stellt auch ein Nadelöhr für viele Nord-Süd-Verbindungen dar. Diese Engpässe kommen vor allem dadurch zustande, dass durch die natürliche Barriere Bodensee einzelne Regionen nicht direkt miteinander verbunden werden können. Ebenso muss beachtet werden, dass die Verkehrsträger (Straße, Schiene, Wasserstraße und Luftverkehr) nicht frei austauschbar sind. Die grenzüberschreitende Verkehrsinfrastruktur ist zum heutigen Zeitpunkt noch ungenügend ausgebaut, da in der Vergangenheit die nationalen Perspektiven die Ausbauprojekte dominiert haben.

1. STRASSENVERKEHR

Die Straßen sind ein wichtiger Bestandteil der Verkehrsinfrastruktur, da sie einen großen Teil des Verkehrsaufkommens bewältigen. Sie sind für die Verkehrsteilnehmer frei zugänglich und gewährleisten durch das weit verzweigte Netz eine Erreichbarkeit, die von keiner anderen Verkehrsinfrastruktur übertroffen wird.

STRASSEN

In der REGIO Bodensee sind die Straßen nach den für sie zuständigen politischen Einheiten benannt. Eine Ausnahme bilden die Autobahnen. Diese sind zwar im ganzen Beobachtungsgebiet in der Zuständigkeit des jeweiligen Bundes, werden aber in Österreich nicht dementsprechend benannt. In der Schweiz werden die Autobahnen zusammen mit anderen Straßen, welche ebenfalls im Zuständigkeitsbereich des Bundes sind, unter dem Begriff Nationalstraßen erfasst.

LIECHTENSTEIN	SCHWEIZ	DEUTSCHLAND	ÖSTERREICH
Landstraßen	Nationalstraßen	Bundesautobahnen	Autobahnen
Alpenstraßen	Kantonsstraßen	Bundesstraßen	Schnellstraßen
Gemeindestraßen	Gemeindestraßen	Landesstraßen	Landesstraßen (inkl. ehem. Bundesstraßen)
		Kreisstraßen	Gemeindestraßen
		Gemeindestraßen	

In dieser Analyse werden diejenigen Straßen berücksichtigt, welche die verschiedenen Teilgebiete der REGIO Bodensee miteinander verbinden. Diese Straßen werden unter dem Begriff „Überregionale Straßen“ zusammengefasst. Dazu zählen alle Straßen außer den Gemeinde- und Alpenstraßen.

Schweizer REGIO: größter Anteil am überregionalen Straßennetz

Die Gesamtlänge des überregionalen Straßennetzes in der REGIO Bodensee beträgt 9 134,9 km. Die Schweizer Kantone halten mit 43 Prozent den größten Anteil an diesem Verkehrsnetz. Die Landkreise in Baden-Württemberg sind mit 39 Prozent knapp hinter dem Schweizer Beobachtungsgebiet. Im bayerischen Beobachtungsgebiet liegen 7 Prozent des überregionalen Straßennetzes der REGIO Bodensee. Vorarlberg besitzt 10 Prozent und Liechtenstein einen Anteil von 1 Prozent am überregionalen Straßennetz.

TAB. 5
Straßenbezeichnungen in den Anrainerstaaten der REGIO Bodensee

SIEDELBARE FLÄCHE

Obwohl die Straßendichte erste Anhaltspunkte dafür geben kann, wie gut eine Region mit Straßen ausgestattet ist, müssen auch die geografischen Eigenheiten der verschiedenen Gebiete berücksichtigt werden. Um Verzerrungen aufgrund unbesiedelbarer Flächen wie Seen und Gebirge zu vermeiden, wurde zusätzlich noch die Straßendichte der besiedelbaren Fläche berechnet. Am deutlichsten ist der Anstieg im Bundesland Vorarlberg, dessen überregionales Straßennetz sich von 34,4 km auf 48,4 km pro 100 km² erhöht hat.

Siedelbare Flächen:

- **Schweiz:** gesamte Fläche abzüglich unproduktive Fläche (stehendes Gewässer, Fließgewässer, unproduktive Vegetation, Fels, Sand, Geröll, Gletscher und Finn)
- **Liechtenstein:** gesamte Fläche abzüglich unproduktive Fläche (s.o.)
- **Vorarlberg:** gesamte Fläche abzüglich Alpen und Gewässer (fließend und stehend)
- **Bayern und Baden-Württemberg:** gesamte Fläche abzüglich Wasserflächen

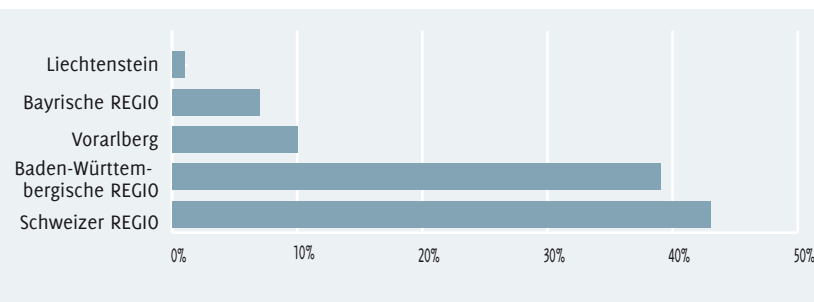


ABB. 55
Anteil der Beobachtungsgebiete an überregionalen Straßen in der REGIO Bodensee im Jahr 2005

DATENQUELLE: Öffentliche Statistiken der Bodenseeanrainerstaaten

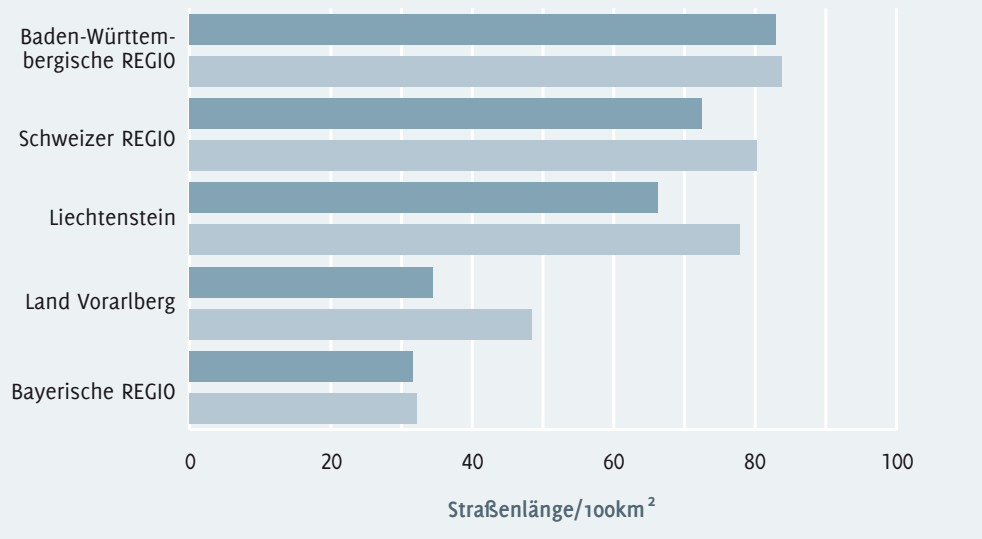
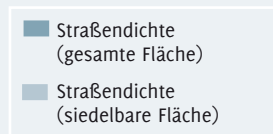
Im Zeitfenster 1995 bis 2005 haben sich die Straßenlängen nur unwesentlich verändert. Lediglich in Vorarlberg und im Kanton Appenzell Innerrhoden konnte ein Zuwachs an überregionalen Straßen von mehr als 2 Prozent verzeichnet werden.

Große Variation in der Straßendichte

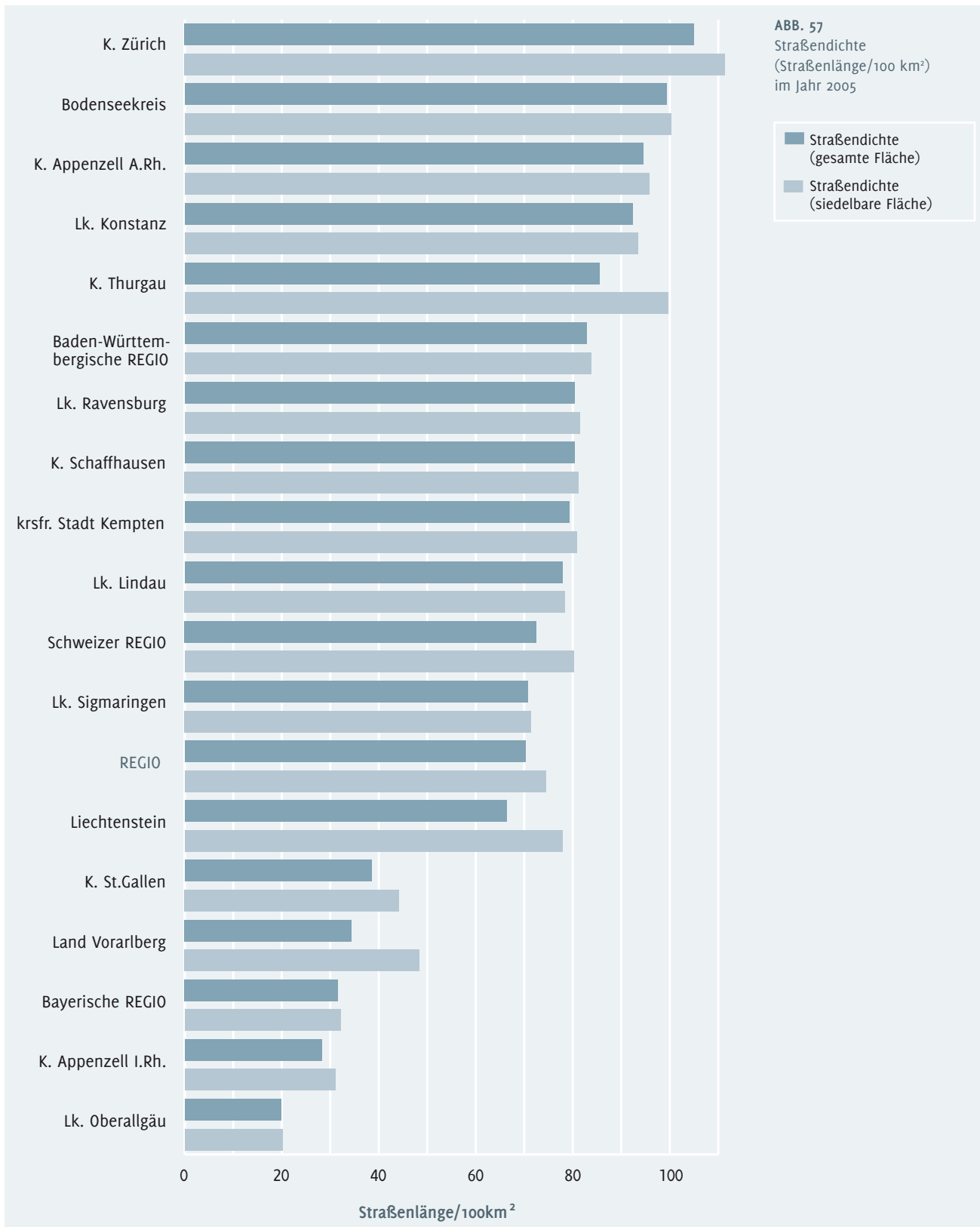
Da die absolute Straßenlänge nur beschränkt aussagekräftig ist, wird die Straßendichte als weitere Größe zur Beurteilung der überregionalen Verkehrsinfrastruktur verwendet. Die Straßendichte beschreibt die Länge der überregionalen Straßen auf 100 km². Die große Variation der Straßendichte der einzelnen Regionen zeigt, dass die Straßeninfrastruktur in der REGIO Bodensee sehr unterschiedlich ist. Die tiefste Straßendichte weist das Oberallgäu mit lediglich 19,8 km überregionalen Straßen auf 100 km² Fläche auf. Im Gegensatz dazu verfügt der Kanton Zürich über 105 km überregionale Straßen pro 100 km².

Im Durchschnitt sind die relevanten Landkreise in Baden-Württemberg am dichtesten mit überregionalen Straßen durchzogen, wohingegen die beobachteten Landkreise in Bayern im Durchschnitt eine sehr niedrige Straßendichte aufweisen. Die durchschnittliche Straßendichte der betrachteten Schweizer Kantone beträgt 72,5 km überregionale Straßen auf 100 km². In Liechtenstein sind es 66,3 km und in Vorarlberg 34,4 km überregionales Straßennetz auf 100 km².

ABB. 56
Straßendichte (Straßenlänge/100 km²) im Jahr 2005
nach Beobachtungsgebieten



DATENQUELLE: Öffentliche Statistiken der Bodenseeanrainerstaaten



DATENQUELLE: Öffentliche Statistiken der Bodenseeanrainerstaaten

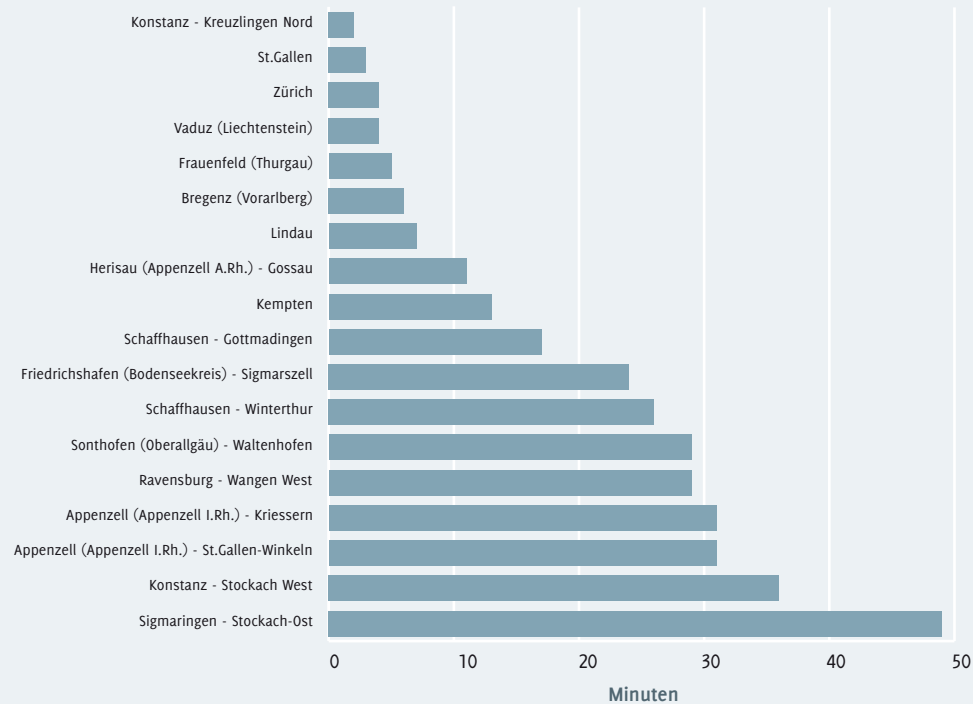
Autobahnanbindung: schlechte Anbindung der deutschen REGIO

Neben der Straßendichte ist auch die Fahrtdauer bis zur nächsten Autobahnauffahrt ein sinnvoller Indikator, wie gut eine Region verkehrstechnisch erschlossen ist. Für diese Berechnung werden die Hauptstädte der einzelnen Kreise, Kantone, Bundesländer und des Fürstentums Liechtenstein als Ausgangspunkt für eine Fahrt auf die nächstgelegene Autobahn verwendet.

Im Vergleich mit den anderen Bodenseeanrainerstaaten, ist das deutsche Beobachtungsgebiet am schlechtesten an das überregionale Verkehrsnetz angebunden. So braucht man von der Stadt Sigmaringen rund 49 Minuten bis zur nächsten Autobahnauffahrt. Obwohl im Schweizer Beobachtungsgebiet einige Kantone ebenfalls keinen direkten Autobahnanschluss haben, sind die Anfahrtszeiten zur nächsten Auffahrt meist kürzer als in den deutschen Vergleichsregionen. In Vaduz und Bregenz, den Hauptstädten von Liechtenstein und Vorarlberg, sind die nächsten Autobahnauffahrten nicht mehr als 6 Minuten entfernt.

Bei der Interpretation dieser Zahlen ist zu beachten, dass die Hauptstadt eines deutschen Landkreises eine kleinere politische Bedeutung hat, als die Hauptstadt eines Schweizer Kantons, eines Bundeslandes in Österreich oder der Landeshauptstadt Vaduz. Vor diesem Hintergrund sind die Hauptstädte des deutschen Beobachtungsgebiets weniger gut an das Verkehrsnetz angeschlossen als die Hauptstädte der anderen Teilgebiete der Bodenseeregion.

ABB. 58
Fahrtdauer bis zur nächsten
Autobahnauffahrt



DATENQUELLE: Eigene Berechnungen, TWI

2. PKW

Ein wichtiger Indikator für das Bedürfnis einer Region nach Mobilität ist der Motorisierungsgrad. Die Bevölkerung der REGIO Bodensee ist laut diesem Indikator in den letzten 10 Jahren erheblich mobiler geworden, da die Anzahl an PKWs pro 1 000 Einwohner kontinuierlich zugenommen hat. Dennoch kann Mobilität nur dann gewährleistet werden, wenn die Verkehrsinfrastruktur diesen Veränderungen angepasst werden wird.

PKW-Bestand der Schweizer REGIO am größten

Im Jahr 2005 sind in der REGIO Bodensee 1 952 439 PKWs gemeldet. Von diesen PKWs stammen 55 Prozent aus den relevanten Schweizer Kantonen und 26 Prozent aus den beobachteten Kreisen in Baden-Württemberg. Jeweils 9 Prozent aller PKWs der Bodenseeregion sind in Vorarlberg und den relevanten Kreisen von Bayern angemeldet. 1 Prozent aller Fahrzeuge der REGIO Bodensee gehören Personen aus dem Fürstentum Liechtenstein.

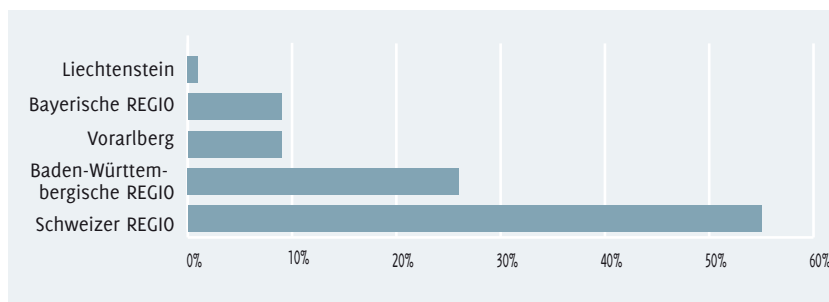


ABB. 59
Anteil der Beobachtungsgebiete am PKW-Bestand in der REGIO Bodensee im Jahr 2005

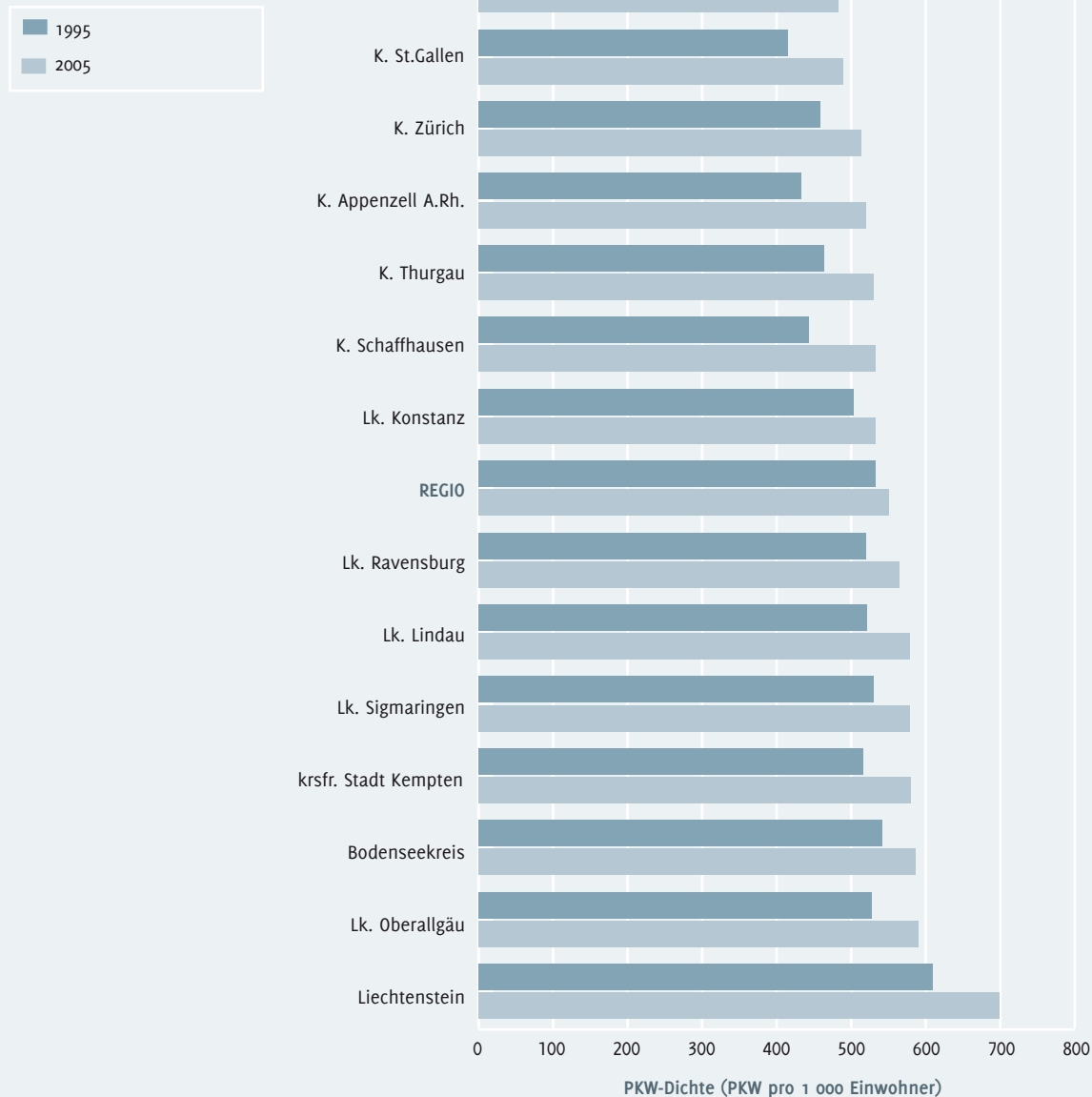
DATENQUELLEN: Öffentliche Statistiken der Bodenseeanrainerstaaten

Größte PKW-Dichte in Liechtenstein

Auch hier scheint es aufgrund der Aussagefähigkeit sinnvoll, neben dem absoluten PKW-Bestand die PKW-Dichte⁸ als weitere Größe zur Beurteilung des Mobilitätsverhaltens der Bevölkerung zu betrachten. Die höchste PKW-Dichte der REGIO Bodensee hat das Fürstentum Liechtenstein. So kommen im Jahr 2005 nahezu 700 PKWs auf 1 000 Einwohner. Damit unterscheidet sich dieses Land erheblich vom Rest der Bodenseeregion, mit einer durchschnittlichen Autodichte von 549 PKWs auf 1 000 Einwohner. Die geringste Ausstattung mit 478 PKWs auf 1 000 Einwohner findet man in Vorarlberg.

⁸ Bei der PKW-Dichte wird die Anzahl der PKWs einer Region in Relation zu der Anzahl der Bevölkerung dieser Region gesetzt. Somit kann angegeben werden, wie viele PKWs pro 1 000 Einwohner einer Region existieren.

ABB. 60
Entwicklung der PKW-Dichte
in der REGIO Bodensee im
Zeitraum 1995 bis 2005



DATENQUELLE: Öffentliche Statistiken der Bodenseeanrainerstaaten

Im Zeitraum zwischen 1995 und 2005 ist die PKW-Dichte in allen betrachteten Teilregionen angestiegen. Dabei hat der Schweizer Beobachtungsraum ein besonders großes Wachstum zu verzeichnen. Die kleinste Zunahme der PKW-Dichte weisen die relevanten Kreise von Baden-Württemberg auf.

3. SCHIENENVERKEHR

Eine gut ausgebaute Schieneninfrastruktur stellt nicht nur eine Alternative zur Straße dar. Vielmehr können sich Schienen und Straßen zu einem integrierten Verkehrssystem ergänzen, indem jeder Verkehrsträger seine jeweiligen Stärken ausspielen kann.

Schiennetz: Zürich als zentraler Knotenpunkt

Zum Schienenverkehr können keine Aussagen zur gesamten REGIO Bodensee getroffen werden, da auf Ebene der deutschen Landkreise keine Daten verfügbar sind. Der Beobachtungsraum beschränkt sich deshalb auf das Schweizer Beobachtungsgebiet, Liechtenstein und Vorarlberg. Dieser Beobachtungsraum verfügt über eine Schienenlänge von 1 206,5 km. Davon entfallen 42 Prozent auf den Kanton Zürich.⁹ Das Schiennetz in Vorarlberg beträgt 108 km und in Liechtenstein 9 km.

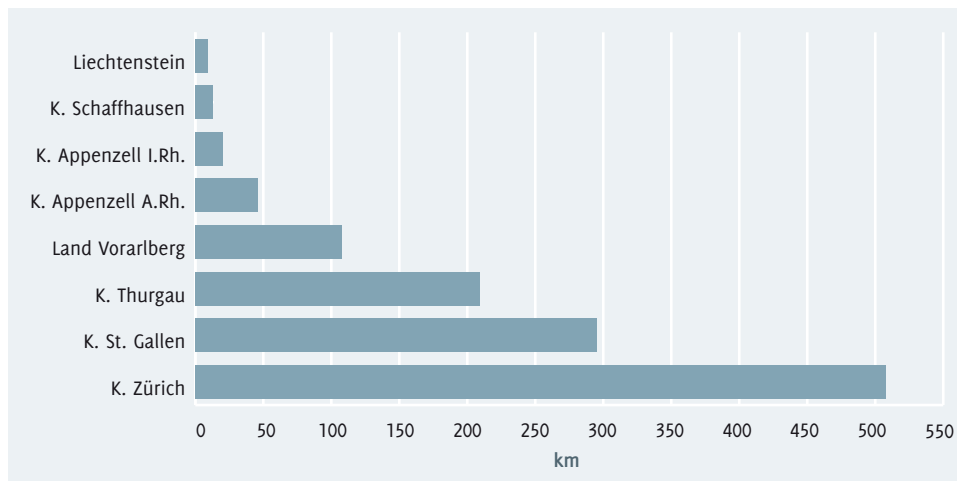


ABB. 61
Schielenlänge

DATENQUELLE: Öffentliche Statistiken der Bodenseeanrainerstaaten

Hohe Schienendichte der Schweizer Kantone

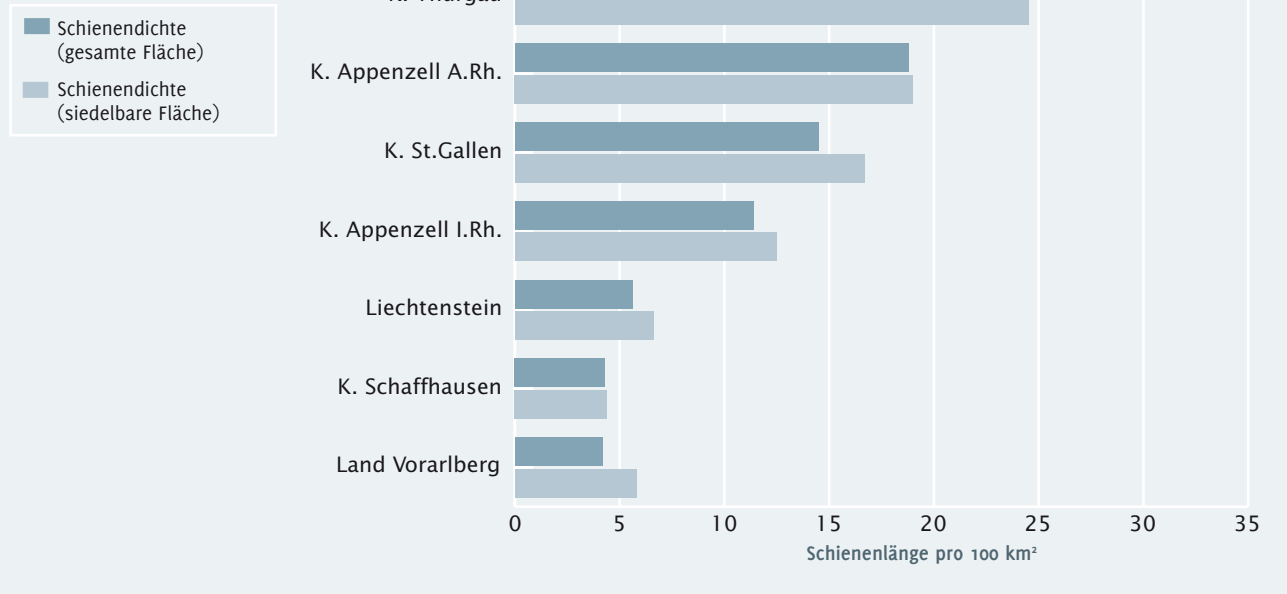
Da die absolute Schienenlänge nur beschränkt aussagekräftig ist, wird die Schienendichte¹⁰ als weitere Größe zur Beurteilung der Infrastruktur verwendet. Die durchschnittliche Schienendichte im Beobachtungsraum beträgt rund 14 km auf 100 km². Der Kanton Zürich verfügt mit einer Schienenlänge von 29 km auf 100 km² über das dichteste Netz. Auch die meisten anderen betrachteten Schweizer Kantone weisen im Vergleich zu Vorarlberg und Liechtenstein eine hohe Schienendichte auf.

⁹ Die Schweizerische Verkehrsstatistik erhebt die Schienenlänge lediglich bis zum Jahr 1997 auf Kantonsebene. In dieser Analyse werden daher die Daten aus dem Jahr 1997 verwendet. Es kann davon ausgegangen werden, dass sich die Zahlen von 1997 im Schweizer Beobachtungsgebiet nur unwesentlich verändert haben.

¹⁰ Bei der Schienendichte wird die Länge der Schienen einer Region in Relation zur Fläche des betreffenden Gebiets gesetzt. Somit kann angegeben werden, wie viele Schienenkilometer pro 100 km² einer Region existieren.

Um Verzerrungen aufgrund geografischer Unterschiede entgegen zu wirken, wird die Schienendichte noch auf Basis der besiedelbaren Fläche berechnet. Da die betrachteten Regionen über eine ähnliche geografische Struktur verfügen, ergeben sich keine großen Änderungen.

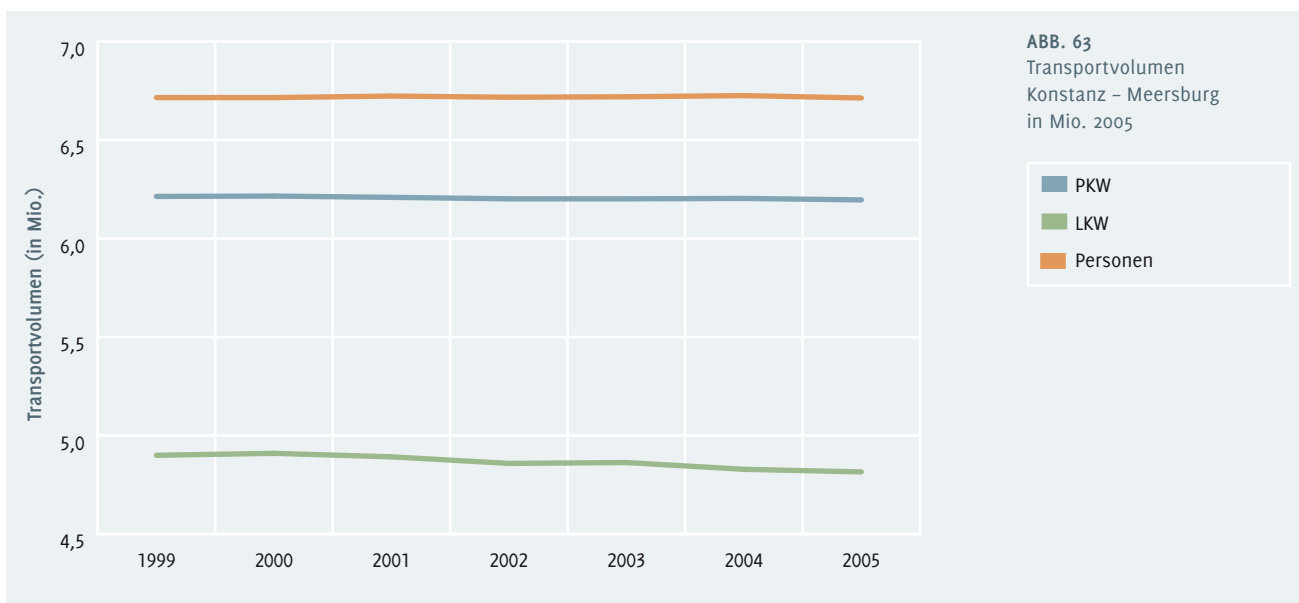
ABB. 62
Schienendichte
(Schienenlänge/100 km²),
2005



DATENQUELLE: Öffentliche Statistiken der Bodenseeanrainerstaaten

4. FÄHRVERKEHR

Die Autofähren, als verlängerter Arm der Straße, ermöglichen dem Autofahrer ein schnelles Überbrücken der natürlichen Barriere Bodensee. Die zwei Strecken der Autofähren, Meersburg – Konstanz und Friedrichshafen – Romanshorn, verbinden dabei die Landkreise Bodenseekreis und Konstanz sowie den Bodenseekreis mit dem Kanton Thurgau. Die Verbindung Konstanz – Meersburg wird von sechs Fähren bedient, die im Viertelstundentakt die beiden Ufer anfahren. Im Jahr 2005 wurden auf dieser Verbindung 5 168 618 Personen und 1 570 517 PKWs transportiert. Die Fähre zwischen Friedrichshafen und Romanshorn fährt im Stundentakt. Auf dieser Strecke wurden im Jahr 2005 571 234 Personen und 69 504 PKWs transportiert.



DATENQUELLE: Bodensee Schiffsbetriebe GmbH und Schweizerische Bodenseeschiffahrt AG, Stadtwerke Konstanz – Beförderungsstatistik Fährbetrieb



DATENQUELLE: Bodensee Schiffsbetriebe GmbH und Schweizerische Bodenseeschiffahrt AG, Stadtwerke Konstanz – Beförderungsstatistik Fährbetrieb

Während im Beobachtungszeitraum 1999 bis 2005 die Personentransporte auf der Fährverbindung Meersburg – Konstanz konstant geblieben sind, nahmen diese auf der Strecke Friedrichshafen – Romanshorn kontinuierlich ab. Im gleichen Zeitraum konnte bei den PKW-Transporten auf der Fähre Friedrichshafen – Romanshorn eine Zunahme beobachtet werden, während die Fähre Meersburg – Konstanz eine leichte Abnahme verzeichnete. Die Anzahl der transportierten LKWs nahm bei beiden Fähren im beobachteten Zeitfenster kontinuierlich ab.

5. FLUGVERKEHR

Die REGIO Bodensee ist durch die drei Flughäfen Friedrichshafen, Altenrhein und Zürich-Kloten an den internationalen Flugverkehr angebunden. Der Flughafen Zürich-Kloten hat dabei aufgrund seiner Passagier- und Flugbewegungszahlen die größte Bedeutung. Im Jahr 2005 wurden auf diesem Flughafen 17 884 625 Passagiere befördert. In Altenrhein wurden im gleichen Jahr 105 425 Personen transportiert. Dies entspricht 0,5 Prozent des Passagieraufkommens des Flughafens Zürich-Kloten. In Friedrichshafen waren es 596 089 Personen, was 3 Prozent der Zürcher Passagierzahlen entspricht.

Im Jahr 2005 wurden auf dem Zürcher Flughafen 276 363 Flugbewegungen gezählt. Im gleichen Jahr waren es auf dem Flugplatz Altenrhein 27 386 (10 Prozent der Flugbewegungen des Flughafens Zürich-Kloten) und in Friedrichshafen 44 674 Starts oder Landungen (16 Prozent der Flugbewegungen des Flughafens Zürich-Kloten).

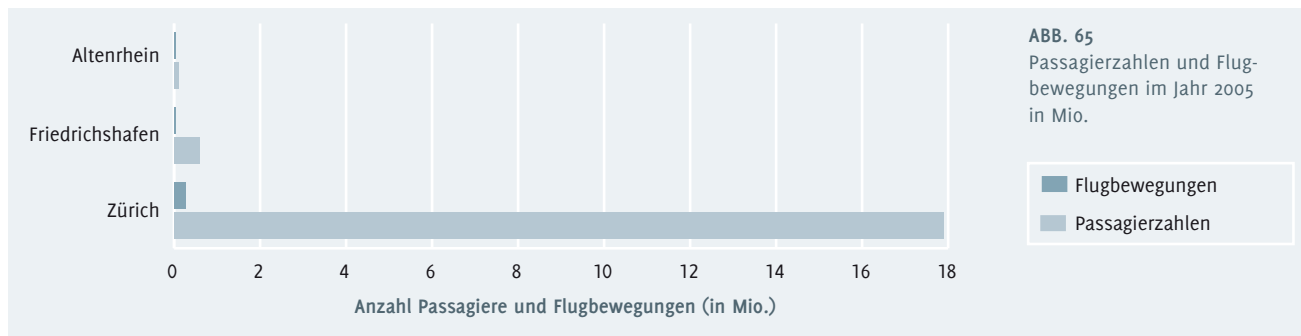
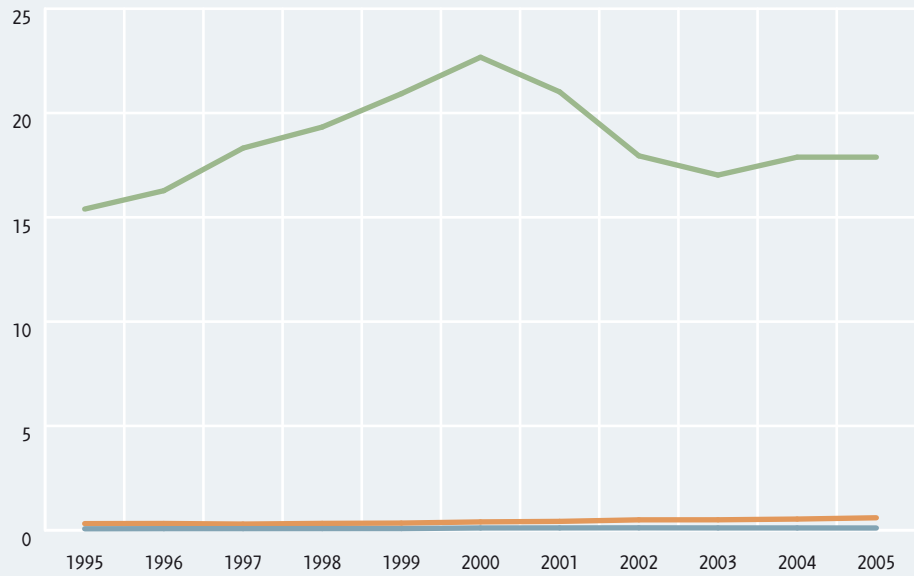


ABB. 65
Passagierzahlen und Flugbewegungen im Jahr 2005 in Mio.

DATENQUELLE: Flughafen Friedrichshafen, Flughafen Zürich, Flughafen Altenrhein

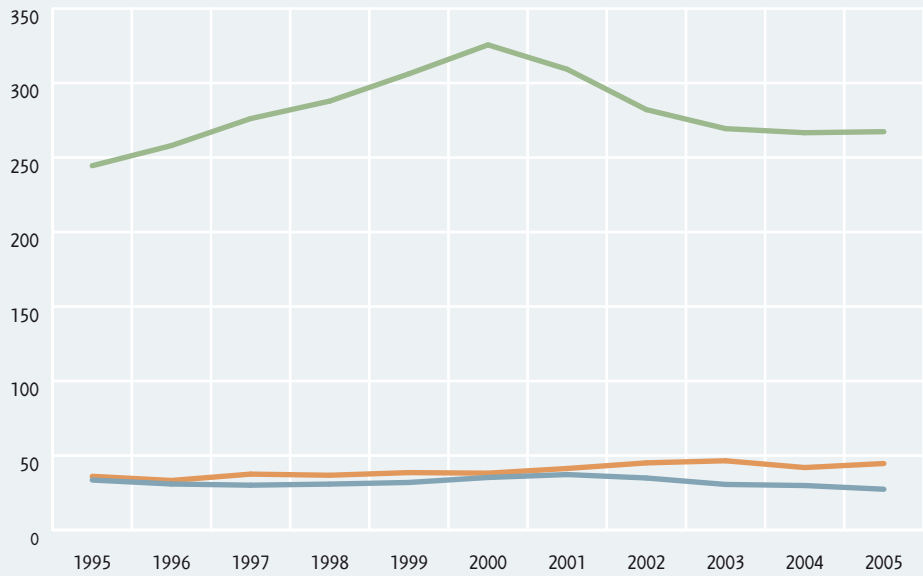
Der Flughafen Friedrichshafen weist im Zeitraum 1995 bis 2005 als einziger Flughafen der REGIO Bodensee kontinuierlich steigende Passagierzahlen und Flugbewegungen auf. Beim Flughafen Zürich-Kloten führten der Zusammenbruch der Swissair und die wirtschaftliche Krise ab dem Jahr 2001 zu einem Rückgang der Passagierzahlen und der Flugtätigkeit.

ABB. 66
Entwicklung der
Passagierzahlen zwischen
1995 und 2005 in Mio.



DATENQUELLE: Flughafen Friedrichshafen, Flughafen Zürich, Flughafen Altenrhein

ABB. 67
Entwicklung der
Flugbewegungen zwischen
1995 und 2005 in Tsd.



DATENQUELLE: Flughafen Friedrichshafen, Flughafen Zürich, Flughafen Altenrhein

6. VERKEHRSVERBINDUNGEN ZWISCHEN DEN EINZELNEN BODENSEEREIONEN

Die REGIO Bodensee weist bei der Straßen- und Schieneninfrastruktur eine ungenügende Vernetzung beim grenzüberschreitenden Verkehr auf. Diese ungenügende Vernetzung führt nicht nur zu erheblichen Verzögerungen, sondern vor dem Hintergrund der steigenden Mobilität der Bevölkerung auch zu Verkehrsengpässen.

Straßenverkehr: kein zusammenhängendes Autobahnnetz

Da in der Vergangenheit beim Ausbau des Autobahnnetzes die nationale Perspektive dominiert hat, gibt es heute in der REGIO Bodensee kein zusammenhängendes Autobahnnetz. Zwar wurden schon Anstrengungen unternommen, die vorhandenen Lücken im Raum Schaffhausen, im Gebiet Kreuzlingen-Konstanz oder auch im St.Galler und Vorarlberger Rheintal zu schließen, doch konnten die vorhandenen Mängel der grenzüberschreitenden Autobahninfrastruktur bis heute nicht behoben werden.

Erhebliche Unterschiede in der Schieneninfrastruktur

Im grenzüberschreitenden Regionalverkehr der REGIO Bodensee gibt es erhebliche Unterschiede bei der Schieneninfrastruktur. Während in der Schweiz und Österreich eine vollständig elektrifizierte Bahnlinie existiert, gibt es auf deutscher Seite lediglich dieselbetriebene Strecken. Aus diesem Grund müssen Personen im grenzüberschreitenden Verkehr auf ihrer Bahnfahrt von Österreich oder der Schweiz nach Deutschland den Zug wechseln. In Zukunft soll sich das auf der Strecke Zürich – München ändern. Bis ins Jahr 2013 soll auch die Strecke Lindau – München durchgehend elektrifiziert sein. Damit würde die Fahrtzeit von Zürich nach München um 40 Minuten auf dreieinviertel Stunden sinken. An der Finanzierung dieses Ausbaus sind die Schweiz und das Bundesland Bayern beteiligt. Die Schweiz finanziert die Modernisierung dieser Strecke in Deutschland mit 75 Mio. Franken vor, während Bayern 150 Mio. Euro Vorfinanzierung an den deutschen Bundesstaat leistet.¹¹

Neben diesem Projekt einer schnelleren Zugverbindung zwischen den Großstädten Zürich und München, gibt es zwei Initiativen, die sich dafür einsetzen, dass das Schienennetz für den gesamten grenzüberschreitenden Nahverkehr vereinheitlicht und weiter ausgebaut wird. So will die Initiative „Bodensee S-Bahn“ bis ins Jahr 2017 ein Schienennetz realisieren, welches die einzelnen Teilregionen der REGIO Bodensee verbindet. Die Initianten wollen diese Vernetzung vor allem vor dem Hintergrund der geplanten Internationalen Gartenbauausstellung (IGA 2017) vorantreiben. Dabei sollen die bestehenden Bahnlinien im Bodensee raum zu einem S-Bahn-Netz mit ganztägigem und getaktetem Fahrplan ausgebaut werden.¹² Die Initiative „BODAN-RAIL 2020“ will ebenfalls mit einer gesamtheitlichen Betrachtungsweise die Voraussetzungen für ein einheitliches Schienennetz in der Bodenseeregion schaffen.¹³

Fährverkehr: Ein wichtiges Verbindungsglied

Der Fährbetrieb ist ein wichtiges Verbindungsglied zwischen den verschiedenen Teilregionen der REGIO Bodensee. Insbesondere die Autofähren zwischen Meersburg und Konstanz entlasten die Straßeninfrastruktur rund um den Überlinger-See¹⁴.

¹¹ LITRA: URL: http://www.litra.ch/juli_2006.html?ExtranetFrontEnd=f3ca1962d6a7f0f653f7a572e3459c16

¹² Bodensee S-Bahn, URL: www.bodensee-s-bahn.org

¹³ BODAN-RAIL 2020, URL: www.bodan-rail.net

¹⁴ Der westliche Ausläufer des Bodensees wird Überlinger-See genannt.

BILDUNG

SILKE BÖTTCHER (TRANSLAKE GMBH)

»Bildung und lebenslanges Lernen spielen eine entscheidende Rolle für die wirtschaftliche und gesellschaftliche Entwicklung. [...] Humankapital ist ein wesentlicher Faktor für das Wirtschaftswachstum und die Erhöhung des wirtschaftlichen Wohlergehens des Einzelnen, und es mehren sich die Belege für den Einfluss, den es auf nicht wirtschaftliche Güter wie Gesundheit und soziale Integration ausübt.«¹⁵

Der Bildungsstand der Bevölkerung ist einer der zentralen Faktoren, die zur wirtschaftlichen Prosperität, technologischem Fortschritt und damit letztlich auch zum Wohlstand einer Gesellschaft beitragen. Der Bildungsstand der Bevölkerung, die Entwicklung von Schülerzahlen, die Herkunft Studierender an Hochschulen in der Region, die Anzahl von Hochschulabsolventen – dies alles sind Indikatoren, die Aufschluss geben über die gegenwärtige Situation, den Entwicklungsstand und das Potential einer Region.

Im Folgenden soll ein kurzer Überblick über ausgewählte Aspekte des Themenbereichs Bildung in der REGIO Bodensee gegeben werden.

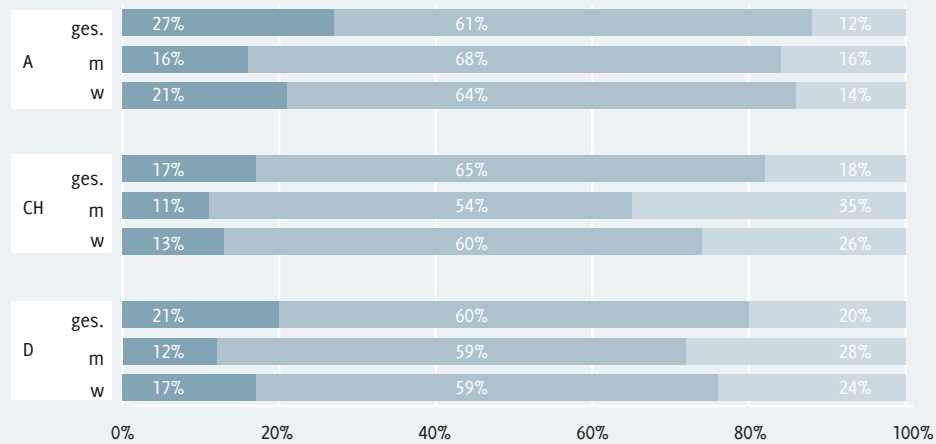
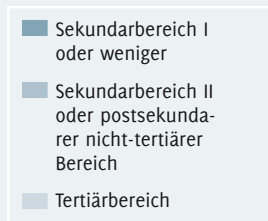
¹⁵ OECD: *Education at a glance: OECD Indicators – 2005 Edition. Summary in German. Paris 2005, S. 1*

1. BILDUNGSSTAND DER BEVÖLKERUNG IN DEN BODENSEEANRAINERSTAATEN

Die OECD gibt in regelmäßigen Abständen die Studie „Education at a glance“ heraus. Ein Indikator, der darin erfasst wird, ist der des Bildungsstandes der Bevölkerung. Ermittelt werden dabei auf Staatsebene die höchsten Bildungsabschlüsse, die von der dortigen 25 bis 64-jährigen Wohnbevölkerung erreicht wurden. Die auf den Daten der OECD basierende untenstehende Grafik zeigt den Bildungsstand der Bevölkerung in den drei Bodenseeanrainerstaaten – zum einen gegliedert nach dem Geschlecht, zum anderen nach den drei Kategorien:

- Sekundarbereich I oder weniger (maximal die Pflichtschulzeit absolviert)
- Sekundarbereich II und post-sekundärer nicht-tertiärer Bereich (gymnasiale Oberstufe; Berufsbildung und Aufbaulehrgänge)
- Tertiärbereich (Hochschulen, Fachhochschulen, aber auch Akademien, Kollegs u. Ä.)

ABB. 68
Verteilung Bildungsstand der 25 bis 64-jährigen Wohnbevölkerung 2003



DATENQUELLE: OECD „Education at a glance“

Die oben stehende Grafik zeigt, dass der bedeutendste Bereich in allen drei Anrainerstaaten jener der Abschlüsse im Sekundarbereich II beziehungsweise post-sekundären nicht-tertiären Bereich ist.

Der Anteil der Frauen mit einem Abschluss im Tertiärbereich ist mehr oder weniger deutlich geringer, als jener der Männer. Am größten ist gemäß den OECD-Daten dieser Unterschied in der Schweiz mit 17 Prozentpunkten.

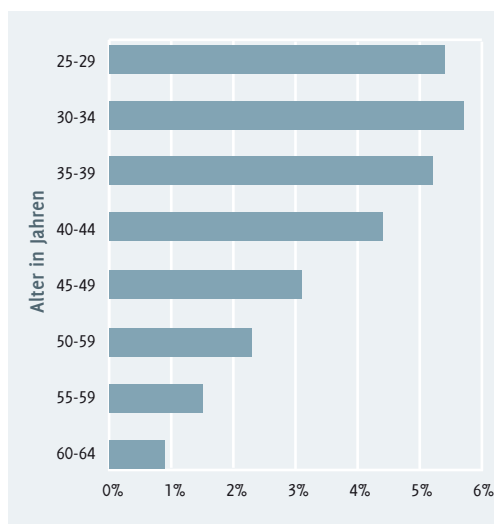


ABB. 69
Anteil der weiblichen Bevölkerung mit Hochschulabschluss in Vorarlberg nach Altersklassen, 2001

DATENQUELLE: Statistik Austria

Allerdings lässt sich inzwischen eine zunehmende Verringerung der Bildungsunterschiede zwischen Männern und Frauen in Bezug auf hohe Bildungsabschlüsse feststellen: Betrachtet man etwa die nach Kohorten gegliederten Ergebnisse der Statistik Austria aus der Volkszählung des Jahres 2001, so zeigt sich, dass der Anteil der Frauen mit Hochschulabschlüssen, in den vergangenen Jahren kontinuierlich gestiegen ist. Mit anderen Worten: Die heute jüngeren Frauen verfügen zu einem größeren Teil über hohe Bildungsabschlüsse, als ältere. Dass die Gruppe der 25 bis 29-Jährigen entgegen des Trends innerhalb der weiblichen Bevölkerung Vorarlbergs einen geringeren Anteil an Hochschulabsolventinnen aufweist, ist vermutlich damit zu begründen, dass noch nicht alle Befragten dieser Altersgruppe ihr Studium abgeschlossen haben. Diese Entwicklung ist keine regional spezifische, sondern eine generell festzustellende. So konstatierte etwa das Schweizer Bundesamt für Statistik: „Lediglich zwei von fünf Frauen ab 75 Jahren verfügen über mindestens einen Abschluss auf Sekundarstufe II; bei den Frauen zwischen 25 und 34 Jahren sind es hingegen bereits drei Viertel. Nach wie vor verfügen wesentlich mehr Männer als Frauen über einen Abschluss auf der Tertiärstufe. Dieser Unterschied zwischen den Geschlechtern nimmt tendenziell ab, wie der Vergleich der jüngsten Generationen zeigt.“¹⁶

¹⁶ Vgl. <http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/15/02/key/ind5.indicator.50406.51.html?open=4#4>

INTERNATIONAL STANDARD CLASSIFICATION OF EDUCATION

Gemäß der ISCED, der International Standard Classification of Education, die zur Klassifizierung und Charakterisierung von Schultypen und Schulsystemen von der UNESCO entwickelt wurde, umfasst:

- der Elementarbereich die vorschulische Erziehung und
- der Primarbereich die ersten Jahre der Schulpflicht;
- der Sekundarbereich I schließt an die Grund-, Volks- bzw. Primarschule an und umfasst die Jahre bis zum Ende der Schulpflicht
- der Sekundarbereich II umfasst letztlich die über die Pflichtschulzeit hinausgehenden Bildungsbereiche (Berufsbildung und gymnasiale Oberstufe (in Deutschland), allgemeinbildende oder berufsbildende höhere Schulen (in Österreich), Maturitätsschulen, Berufs- oder Fachmittelschule (in der Schweiz und im Fürstentum Liechtenstein).

Der Anteil der Frauen mit Hochschulabschluss betrug in der Altersgruppe der über 65-Jährigen 2006 lediglich 3,3 Prozent, in der Altersgruppe der 25 bis 34-Jährigen dagegen 18,6 Prozent. Vergleicht man diese Entwicklung mit jener der Männer, so zeigt sich, dass diese analog verläuft, die Frauen hinsichtlich hoher Bildungsabschlüsse allerdings Stück für Stück aufholen. Diese beiden Trends – der allgemeinen Zunahme höherer Bildungsabschlüsse auf der einen und der zunehmenden Angleichung des Bildungsstandes zwischen den Geschlechtern auf der anderen Seite – werden sich voraussichtlich weiterhin verstärken: In Ländern wie Deutschland oder der Schweiz haben heute die Männer in der Gruppe der 25 bis 34-Jährigen bezüglich Hochschulabschlüssen noch immer die Nase vorn, doch im OECD-Durchschnitt liegt der Anteil der Frauen (24 Prozent) bereits vor dem der Männer (21 Prozent).¹⁷ Die Zunahme höherer Bildungsabschlüsse und damit ein hoher Bildungsstand der Bevölkerung sind für eine Dienstleistungsgesellschaft von höchster Bedeutung. Nicht zuletzt hängt unser Wohlstand von der Ressource „Wissen“ ab:

„Eine hoch entwickelte Dienstleistungsgesellschaft, deren Wachstum zunehmend von der Ressource Wissen abhängt, ist auf einen wachsenden Anteil hoch qualifizierter Fachleute angewiesen. Hohe Studienanfängerquoten und eine hohe Bildungsbeteiligung im Tertiärbereich tragen dazu bei, die Entwicklung und den Erhalt einer hoch qualifizierten (Erwerbs-) Bevölkerung sicherzustellen.“¹⁸

¹⁷ Vgl. Bundesministerium für Bildung und Forschung: OECD-Veröffentlichung „Bildung auf einen Blick“. Wesentliche Aussagen in der Ausgabe 2006, S. 5 (http://www.bmbf.de/pub/bildung_auf_einen_blick_06_wesentliche_aussagen.pdf)

¹⁸ Ebd. S. 7

Anteil der Personen mit einem Pflichtschulabschluss

Möchte man die Daten zum Bildungsstand der Bevölkerung auf kleinräumigerer Ebene betrachten (Kantons-/Kreisebene), stellen sich vorwiegend zwei Probleme: Zum einen stehen – im Gegensatz zu den anderen Gebieten – für die deutschen Landkreise der REGIO Bodensee keine detaillierten Daten zur Verfügung, zum anderen sind die Bildungs- beziehungsweise Ausbildungsabschlüsse nicht ohne Weiteres miteinander vergleichbar. Denn selbst die von der UNESCO vorgenommene ISCED-Klassifizierung, die für den internationalen Vergleich konzipiert wurde, sind manche Zuordnungen nicht direkt auf die nationalen Bildungssysteme übertragbar¹⁹, was zur Folge haben kann, dass spezifische Ausbildungsabschlüsse im internationalen Vergleich unterschätzt werden.

So soll an dieser Stelle für die Schweizer Kantone, das Fürstentum Liechtenstein und das österreichische Vorarlberg beispielhaft nur die Gruppe derer betrachtet werden, die maximal über einen Abschluss der Pflichtschule verfügen. Im Mittel der Schweizer Kantone der REGIO lag dieser Anteil der Wohnbevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren im Jahr 2000 bei 21 Prozent. Den höchsten Anteil wies der Kanton Appenzell Innerrhoden auf (33 Prozent), den geringsten der Kanton Zürich (19 Prozent). Im Fürstentum Liechtenstein lag dieser Anteil im selben Jahr (allerdings für die Altersgruppe der 25 bis 69-Jährigen) bei 23 Prozent. Gemäß den Daten für das österreichische Vorarlberg lag der Anteil der 25 bis 64-Jährigen mit maximal einem Pflichtschulabschluss im Jahr 2001 bei 33 Prozent.

¹⁹ vgl. Schroedter, Julia et. al.: Die Umsetzung der Bildungsskala ISCED-1997 für die Volkszählung 1970, die Mikrozensus-Zusatzerhebung 1971 und die Mikrozensus 1976-2004 (Version 1) In: ZUMA-Methodenbericht 2006/08, S. 3

2. ALLGEMEINBILDENDE SCHULEN

Schülerzahlen im Schuljahr 2004/2005

Im Schuljahr 2004/2005 besuchten insgesamt 443 478 Schülerinnen und Schüler eine allgemeinbildende Schule (also eine Schule, die der Vermittlung von Allgemeinwissen dient) in der REGIO Bodensee (inbegriffen sind hier sowohl die öffentlichen als auch die privaten Schulen), also eine Primarschule oder eine Schulform der Sekundarbereiche I oder II allgemeinbildender Schulen; davon besuchten 34 Prozent eine Schule im deutschen Teil der Bodenseeregion, 55 Prozent eine in den Schweizer Kantonen, 10 Prozent in Vorarlberg und rund 1 Prozent in Liechtenstein. Während in den deutschen Kreisen und Vorarlberg der Anteil der Jungen an den Gesamtschülerzahlen etwas höher war, als jener der Mädchen (51 Prozent gegenüber 49 Prozent), entsprechen sich die Anteile der Jungen und Mädchen in Liechtenstein fast vollkommen: Unter den insgesamt 4 402 Schülern, die im Schuljahr 2004/2005 eine allgemeinbildende Schule in Liechtenstein besuchten, waren 2 202 Mädchen.

Entwicklung der Schülerzahlen an allgemeinbildenden Schulen

Vergleicht man die Zahlen der Schüler an allgemeinbildenden Schulen des Schuljahres 2004/2005 mit dem Jahr 1994/1995, so zeigt sich, dass sie mit Ausnahme des Kantons Schaffhausen in allen Teilen der REGIO Bodensee gestiegen sind. Bezogen auf den gesamten Bodenseeraum stiegen die Schülerzahlen um 7 Prozent. Regional gibt es allerdings deutliche Unterschiede: Während in den Schweizer Kantonen der REGIO die Schülerzahlen insgesamt lediglich um 3 Prozent stiegen, ebenso wie im österreichischen Bundesland Vorarlberg (3 Prozent), so stiegen die Schülerzahlen im Fürstentum Liechtenstein um 13 Prozent und in den deutschen Landkreisen insgesamt um 15 Prozent. Die größten Zuwächse verzeichneten unter den deutschen Landkreisen der Kreis Lindau (+23 Prozent) und – mit einigem Abstand folgend – die Kreise Konstanz (+17 Prozent) und Ravensburg (+17 Prozent). Die geringsten Zuwächse hatten die Kreise Oberallgäu (+10 Prozent) und Sigmaringen (+11 Prozent) sowie die kreisfreie Stadt Kempten (+11 Prozent) zu verzeichnen. Der Schweizer Kanton, der sich hinsichtlich der Schülerzahlen in diesem Zeitraum am stärksten entwickelt hat, ist der Kanton Appenzell Innerrhoden (+7 Prozent), gefolgt von Zürich (+5 Prozent). Deutlichster Verlierer war der Kanton Schaffhausen mit -4 Prozent.

Entwicklung der Schülerzahlen im Primarbereich

Betrachtet man den Kanton Schaffhausen genauer, beziehungsweise die Schülerzahlen an den einzelnen Schulformen, so zeigt sich, dass seit dem lokalen Maximum im Schuljahr 1999/2000 die Zahlen der Schüler im Primarbereich stetig sanken. Steigende Schülerzahlen hatten im Kanton Schaffhausen in diesem Zeitraum lediglich die Schulen der Sekundarstufe I zu verzeichnen, doch der Zuwachs in diesem Bereich vermochte den Verlust an den Primarschulen nicht auszugleichen. Doch der Kanton Schaffhausen ist keine grundsätzliche Ausnahme, denn eine ähnliche Entwicklung der gegenüber 1994/1995 gesunkenen Schülerzahlen an Primarschulen zeigt sich derweil auch in den anderen Kantonen der Bodenseeregion – mit Ausnahme der Kantone Zürich und Appenzell Innerrhoden –, im österreichischen Vorarlberg, dem Landkreis Sigmaringen sowie der kreisfreien Stadt Kempten.

Prognosen

Wenn sich auch die Zahlen der Schüler an Primarschulen derzeit in einigen Teilregionen des Bodenseeraumes noch positiv entwickeln, so sehen die Prognosen in allen Teilregionen für die kommenden Jahre übereinstimmend negativ aus. Gemäß den Berechnungen der statistischen Ämter der Bodenseeanrainerstaaten wird sich der Rückgang der Schülerzahlen in dieser Schulform bis zum Schuljahr 2009/2010 voraussichtlich zwischen 1 Prozent im Kanton Zürich und 17 Prozent im Kanton Appenzell Innerrhoden bewegen.

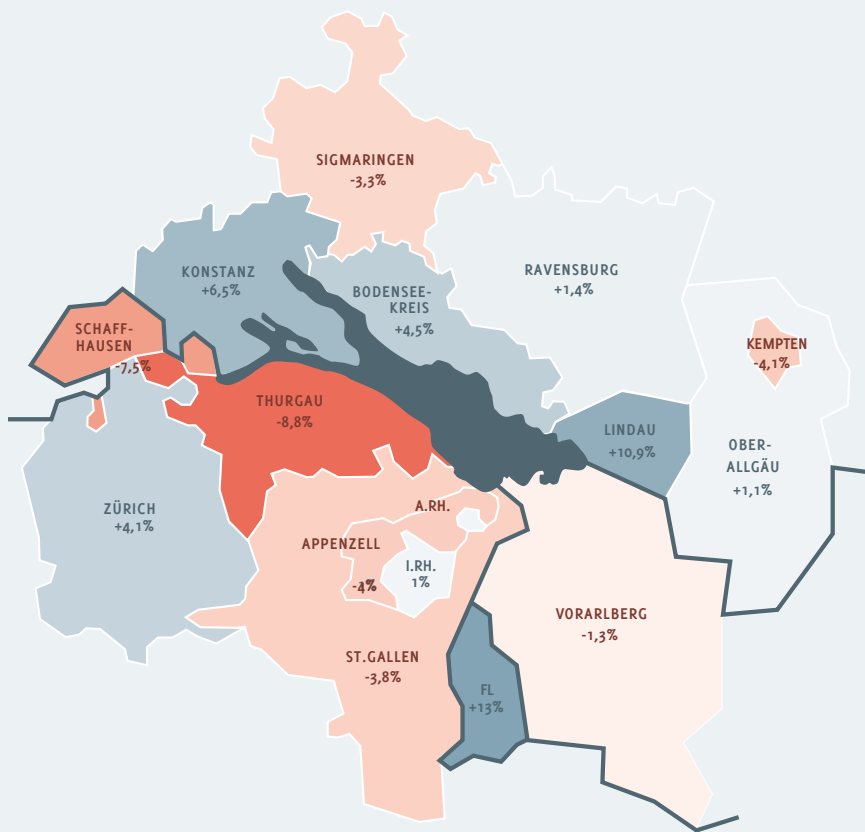
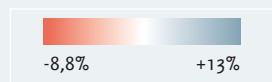
Für die deutschen Kreise der Bodenseeregion geht das Statistische Landesamt Baden-Württemberg von einem Rückgang der Schülerzahlen an Primarschulen um 8 Prozent aus. Den stärksten Rückgang muss voraussichtlich der Kreis Sigmaringen (-11 Prozent) hinnehmen, gefolgt von Ravensburg (-9 Prozent) und dem Bodenseekreis (-7 Prozent). Der geringste Verlust an Primarschülern wird für den Kreis Konstanz (-5 Prozent) erwartet.

Somit wird für diese Kreise von einem insgesamt vergleichbaren, allerdings um einen Prozentpunkt stärkeren Rückgang der Schülerzahlen an Primarschulen ausgegangen, als dies für das gesamte Bundesland Baden-Württemberg der Fall ist, denn das Statistische Landesamt rechnet hier mit einem Rückgang der Grundschülerzahlen um knapp 7 Prozent.

Für die bayrischen Kreise steht uns leider keine regional spezifizierte Prognose zur Verfügung, allerdings werden sich die Zahlen auch hier ähnlich entwickeln, denn für das gesamte Bundesland Bayern wird von einem Rückgang in Höhe von knapp 5 Prozent ausgegangen. Für die Schweizer Kantone der REGIO rechnet das Bundesamt für Statistik mit einem Rückgang der Primarschülerzahlen um knapp 6 Prozent. Am stärksten soll der Rückgang im Kanton Appenzell Innerrhoden zu Buche schlagen (-17 Prozent), gefolgt von den Kantonen Thurgau (-16 Prozent), Appenzell Ausserrhoden (-15 Prozent) und Schaffhausen (-14 Prozent). Etwas besser wird den Berechnungen zufolge die Situation in St.Gallen (-8 Prozent) und Zürich (-1 Prozent) aussehen.

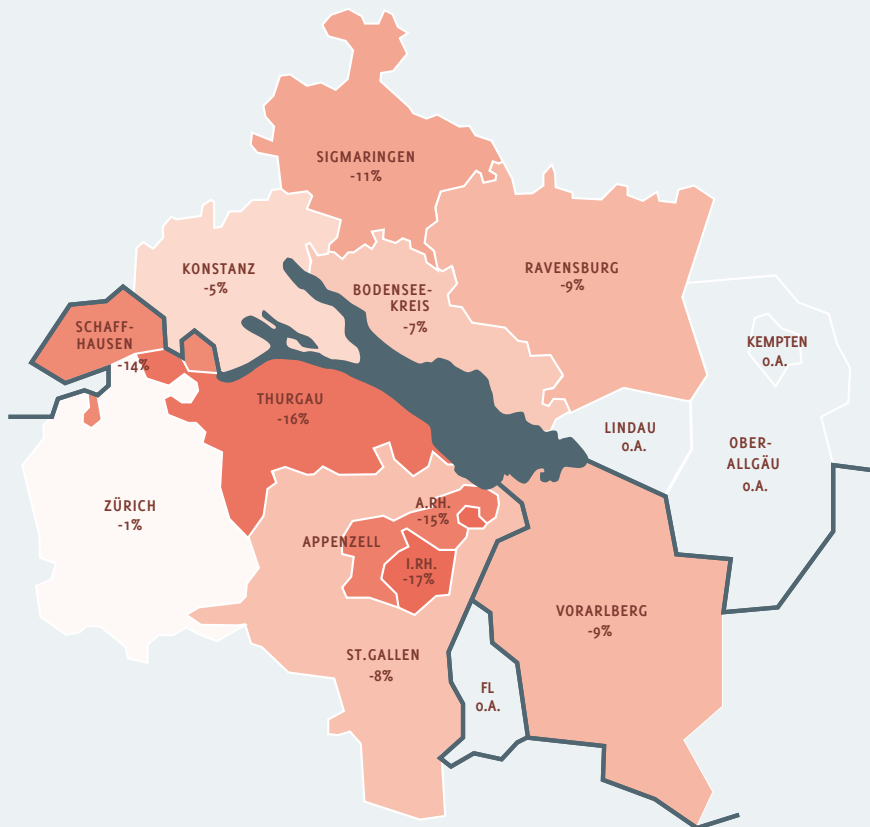
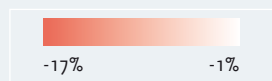
Somit stellt sich die Situation in den Kantonen der Bodenseeregion ähnlich dar, wie jene in der Gesamtschweiz, allerdings für die oben genannten Kantone insgesamt etwas – namentlich um knapp einen Prozentpunkt – schwächer: Für die gesamte Schweiz rechnet das Bundesamt für Statistik mit einem Rückgang um rund 7 Prozent. Und letztlich sehen auch für das Bundesland Vorarlberg die Prognosen mit einem voraussichtlichen Rückgang um 9 Prozent nicht besonders rosig aus.

ABB. 70
Veränderung der Schülerzahlen an Primarschulen in der REGIO Bodensee im Schuljahr 2004/2005 gegenüber dem Schuljahr 1994/1995



DATENQUELLE: Öffentliche Statistiken

ABB. 71
Prognostizierte Veränderung der Schülerzahlen an Primarschulen in der REGIO Bodensee im Schuljahr 2009/2010 gegenüber dem Schuljahr 2004/2005



DATENQUELLE: Öffentliche Statistiken

Klassengrößen im Primarbereich

Nicht erst seit Veröffentlichung der PISA Studie scheiden sich die Geister über die Relevanz oder Aussagekraft des Indikators „Klassengröße“ in Bezug auf die Qualität der Lehre. Die einen sind der Ansicht, in kleineren Klassen ließe sich ein qualitativ hochwertigerer Unterricht realisieren, da sich beispielsweise der Lehrende eingehender mit den Stärken und insbesondere den Schwächen der Schüler befassen könne.²⁰ Andere berufen sich derweil auf die mangelnden empirischen Belege für negative Auswirkungen großer Klassen und verweisen etwa auf die hohen Kosten, die mit einer Verkleinerung der Schulklassen einhergehen würde. Dennoch – oder gerade aufgrund der nach wie vor ungeklärten Bedeutung der Klassengröße – sollen im Folgenden kurz die Klassengrößen in der REGIO Bodensee beleuchtet werden. Nicht zuletzt aufgrund der Unterschiede in den Bildungssystemen bietet es sich am ehesten an, die Größe der Klassen an den Primarschulen zu betrachten.

Im Schuljahr 2004/2005 ergab sich für diese Schulform in der REGIO Bodensee eine Zahl von durchschnittlich rund 21 Schülern pro Klasse. Im deutschen Teil der Region waren die Grundschulklassen mit durchschnittlich 23 Schülern pro Klasse am größten. Der Schweizer Teil lag mit durchschnittlich 20 Schülern pro Klasse etwas unterhalb des REGIO Durchschnitts. Ebenfalls darunter lagen Vorarlberg mit 19 und das Fürstentum Liechtenstein mit 17 Schülern pro Klasse.

Schüler-Lehrer-Relation

Ein kurzer Blick auf die – leider nicht für alle Landkreise und Kantone der Region verfügbaren – Zahlen zur Schüler-Lehrer-Relation (Anzahl Schüler pro Lehrkraft) zeigt, dass hier markante Unterschiede zwischen den Teilregionen festzustellen sind. Während im bayrischen Teil der REGIO durchschnittlich ein Lehrer für die Betreuung von 18 Schülern zuständig ist, kommen in den Schweizer Kantonen Schaffhausen, Zürich, Thurgau und Appenzell Innerrhoden durchschnittlich 12 Schüler auf eine Lehrkraft (für die Kantone St.Gallen und Appenzell Ausserrhoden lagen die Zahlen der Lehrkräfte an Primarschulen leider nicht vor). In Vorarlberg und in Liechtenstein ist eine Vollzeit-Lehrkraft lediglich für 11 Schüler zuständig. Für die baden-württembergischen Landkreise der Bodenseeregion stehen die Daten der Lehrenden an Grundschulen nicht zur Verfügung: Hier sind Lehrende an Grund- und Hauptschulen zusammengefasst. Daraus ergibt sich folgende Schüler-Lehrer-Relation: In diesen Kreisen ist gemäß der Angaben des Statistischen Landesamtes Baden-Württemberg durchschnittlich ein Lehrender für 18 Schüler der Grund- und Hauptschulen zuständig.

²⁰ Vgl. OECD: *Bildung auf einen Blick. OECD-Indikatoren 2 006*. Bertelsmann Verlag, Bielefeld 2 006, S.407

3. BERUFSBILDENDE SCHULEN

Die Berufsbildungsangebote in der REGIO Bodensee sind sehr unterschiedlich. Um dennoch diesen Bereich nicht außer Acht zu lassen, soll ein kurzer Überblick über die Entwicklung der Schülerzahlen an berufsbildenden Schulen gegeben werden – unter dem Begriff berufsbildende Schulen sind all jene Schulformen zusammengefasst, die der Vermittlung von Fachwissen dienen: In allen Teilregionen – mit Ausnahme des Kantons St.Gallen (-2 Prozent) – sind in diesem Bereich die Schülerzahlen im Schuljahr 2004/2005 höher als im Schuljahr 1994/1995: In den deutschen Landkreisen stiegen die Schülerzahlen im berufsbildenden Bereich um 17 Prozent, in den Schweizer Kantonen und im österreichischen Vorarlberg um jeweils 9 Prozent. Im Fürstentum Liechtenstein existieren keine berufsbildenden Schulen. Hier werden vorwiegend die Schulen im Kanton St.Gallen, aber auch in Graubünden und Zürich besucht. Doch auch hier stiegen die Lehrlings- beziehungsweise Berufsschülerzahl innerhalb der 10 Jahre von 1994/1995 bis 2004/2005 um rund 32 Prozent.

4. HOCHSCHULEN

An den Hochschulen in der internationalen Bodenseeregion waren im Studienjahr 2004/2005 insgesamt rund 80 383 Studierende²¹ eingeschrieben. 30 Prozent von ihnen studierten an einer der Hochschulen im deutschen Teil der Bodenseeregion, 68 Prozent an einer der Hochschulen im Schweizer Teil, rund 1 Prozent an der Fachhochschule Vorarlberg und 0,7 Prozent an der Hochschule Liechtenstein.

Herkunft der Studierenden

Grundsätzlich lässt sich feststellen, dass im Studienjahr 2004/2005 der Anteil der Studierenden an den Hochschulen in der REGIO Bodensee, die aus der näheren Umgebung beziehungsweise den jeweiligen Landkreisen respektive Kantonen der Bodenseeregion stammen, an den Fachhochschulen deutlich höher ist, als an den Universitäten. Auffällig ist allerdings, dass sich die Fachhochschule (HTWG) Konstanz in diesem Punkt deutlich von den anderen Fachhochschulen unterscheidet: Anders als an den Fachhochschulen Isny und Ravensburg-Weingarten beispielsweise, die im Studienjahr 2004/2005 jeweils einen Anteil von 58 Prozent Studierender aus den Landkreisen der Bodenseeregion aufwiesen, stammten die Studierenden an der Fachhochschule Konstanz lediglich zu 29 Prozent aus den baden-württembergischen und bayrischen Kreisen der REGIO. 66 Prozent der Studierenden an der HTWG stammten dagegen aus anderen Regionen Deutschlands – wobei eine Untersuchung des Statistischen Landesamtes ergab, dass der Anteil der aus Baden-Württemberg stammenden Studierenden an der HTWG Konstanz wesentlich bedeutender ist, als der Anteil jener, die aus anderen Bundesländern Deutschlands stammen.

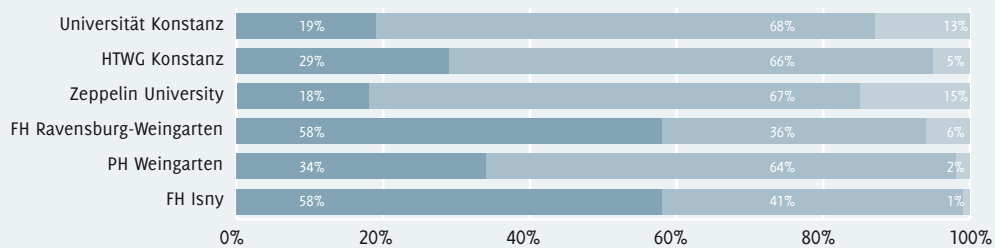
Ähnlich wie an der HTWG Konstanz sieht auch die Verteilung der Herkunft der Studierenden an der Fachhochschule Kempten aus: Hier kamen 2004/2005 rund 31 Prozent der Studierenden aus den baden-württembergischen und bayrischen Landkreisen der REGIO Bodensee und rund 5 Prozent aus dem Ausland. Von den 64 Prozent der Studierenden, die aus anderen Regionen Deutschlands kamen, stammte wiederum der größte Teil aus anderen Kreisen Bayerns.

Noch deutlicher als im deutschen Teil der Bodenseeregion zeigt sich an den Daten zu den Hochschulen im Schweizer Teilgebiet, dass der Anteil der aus der näheren Umgebung – namentlich den Kantonen der REGIO Bodensee – stammenden Studierenden an den Fachhochschulen am höchsten ist. Gleiches gilt im Übrigen auch für die Pädagogische Hochschule St.Gallen sowie die Fachhochschule Vorarlberg (78 Prozent der Studierenden stammten hier aus Vorarlberg, 12 Prozent aus dem übrigen Österreich und 10 Prozent aus dem Bildungsausland), während an der Hochschule Liechtenstein (die frühere Fachhochschule Liechtenstein trägt seit Januar 2005 den Titel Hochschule Liechtenstein) lediglich 21 Prozent aus dem Fürstentum stammten, was allerdings aufgrund der Größe des Fürstentums sowie des begrenzten fachlichen Angebotes der Hochschule wiederum weniger erstaunlich ist.

²¹ Inbegriffen sind hier folgende Hochschulen: die Universität Konstanz, HTWG Konstanz, Zeppelin University, FH Ravensburg-Weingarten, BA Ravensburg, PH Weingarten, FH Isny, FH Sigmaringen (zu Albstadt), FH Kempten, Universität Zürich, FH Zürich, ETH Zürich, Universität St.Gallen, FH Ostschweiz, PH Thurgau, PH St.Gallen, PH Rorschach, FH Vorarlberg in Dornbirn, (Fach-)Hochschule Liechtenstein und die Internationale Akademie für Philosophie. Die PH Schaffhausen ist hier nicht inbegriffen, da das Bundesamt für Statistik zu dieser Hochschule keine Daten veröffentlicht hat.

ABB. 72

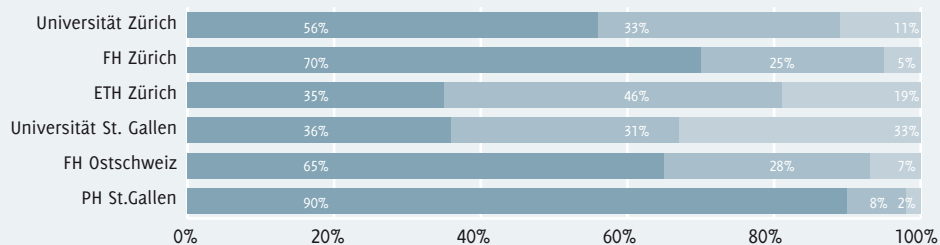
Herkunft der Studierenden:
Hochschulen im baden-
württembergischen Teil der
REGIO Bodensee 2004/2005



DATENQUELLE: Öffentliche Statistiken

ABB. 73

Herkunft der Studierenden:
Hochschulen im Schweizer
Teil der REGIO Bodensee
2004/2005



DATENQUELLE: Öffentliche Statistiken

Unter den Hochschulen, die gemäß der uns vorliegenden Daten für ausländische Studierende von besonderem Interesse zu sein scheinen, nimmt – wie zu erwarten war – die Universität St.Gallen den Spitzenplatz ein: 33 Prozent der Studierenden stammten im Beobachtungszeitraum aus dem Bildungsausland. Vor allem bei deutschen Studierenden – eine kleinräumigere Betrachtung ist aufgrund fehlender Daten leider nicht möglich – erfreut sich diese Universität großer Beliebtheit: Rund 20 Prozent der dortigen ausländischen Studierenden erwarb die Hochschulreife in einem der deutschen Bundesländer. Auf die Universität St.Gallen folgt – hinsichtlich des Anteils Studierender aus dem Bildungsausland – mit einigem Abstand die Eidgenössische Technische Hochschule Zürich: 19 Prozent der Studierenden stammten hier aus Regionen außerhalb der Schweiz.

Der Anteil deutscher Studierender beträgt hier immerhin noch knapp 9 Prozent. Auf die beiden Schweizer Hochschulen folgen die Zeppelin University in Friedrichshafen (15 Prozent) und die Universität Konstanz (13 Prozent). Die Anteile schweizerischer, österreichischer oder liechtensteinischer Studierender an den deutschen Hochschulen sind überaus gering. Gleiches gilt auch für die Anteile der Studierender aus den jeweils anderen Bodenseeanrainerstaaten an den Hochschulen in Vorarlberg sowie den anderen (oben nicht genannten) Schweizer Hochschulen. An der Hochschule Liechtenstein beträgt der Anteil schweizerischer und österreichischer Studierender fast 70 Prozent.

Absolventen

Im Jahr 2004 verließen insgesamt 8 536 Absolventen die Fachhochschulen und Universitäten in der REGIO Bodensee. Vergleicht man die Absolventenzahlen des Jahres 2004 mit denen des Jahres 1994 gegliedert nach Fächergruppen, so lässt sich feststellen, dass Geistes- und Sozialwissenschaften, Wirtschaftswissenschaften und Recht an den Universitäten sowie Ingenieurwissenschaften – wie etwa Bauingenieurwesen oder Architektur – und Informatik an den Fachhochschulen sich in diesem Zeitraum zunehmender Beliebtheit erfreuten. Die Absolventenzahlen naturwissenschaftlicher Fächer dagegen waren in dieser Zeit zumeist rückläufig.

Die Internationale Bodenseehochschule (IBH)

Die internationale Bodenseeregion ist nicht nur durch eine relativ hohe Hochschulichte gekennzeichnet, sondern auch durch eine inzwischen enge Zusammenarbeit von gegenwärtig 25 in den Anrainerstaaten angesiedelten Hochschulen. Mit der Internationalen Bodenseehochschule, die im Jahr 1999 auf Initiative der Internationalen Bodenseekonferenz gegründet wurde, verfügt die REGIO Bodensee heute über ein grenzübergreifendes Netzwerk der beteiligten Hochschulen, das vorwiegend dem Austausch von Wissen und Ressourcen dient.

DATENQUELLEN

DEUTSCHLAND

Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

- Schülerzahlen an allgemeinbildenden Schulen, Klassengrößen
- Klassen an öff. Und priv. allgemeinbildenden Schulen in ausgewählten Landkreisen
- Studierende/Absolventen an ausgewählten Hochschulen in Baden-Württemberg
- Prognosen der Schülerzahlen

Bayrisches Landesamt für Statistik Und Datenverarbeitung

- Eckdaten der öffentlichen Schulstatistik in Bayern
- Studierende und Prüfungen an der FH Kempten; Studenten an der FH Kempten nach dem Ort des Erwerbs der HZB

Bayrisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus

- „Schüler- und Absolventenprognose 2005“ (München 2005)

SCHWEIZ

Bundesamt für Statistik Schweiz

- Bildungsstand der Schweizer Wohnbevölkerung 25 bis 64 Jahre (2000)
- Internetseite des BfS: Anzahl Schüler/innen auf Primarstufe (Bildungsperspektiven)
- Schulabteilungen 2004/05
- Lehrkräfte nach Kanton, Schulstufe und Geschlecht
- Lehrkräfte nach Kanton, Schulstufe und Schuljahr
- Studierende an den schweizerischen Hochschulen (universitäre/pädagogische und Fachhochschulen) nach Herkunftskanton bzw. Wohnort vor Studienbeginn
- Internetseite des BfS: Studierende und Erstabschlüsse an den Schweizer Hochschulen (Bildungsperspektiven)

ÖSTERREICH

Statistik Austria

- „Volkszählung 2001. Bildungsstand der Bevölkerung“ (Wien 2005)
- „Österreichische Hochschulstatistik 2004/05“ (Wien 2006)

Amt der Vorarlberger Landesregierung

- „Kindertagesheimstatistik 2004/05. Schulstatistik 2004/05“
- „Prognose der Schülerzahlen in Vorarlberg bis zum Jahre 2020“ (Bregenz 2004)

LIECHTENSTEIN

Amt für Volkswirtschaft des Fürstentums Liechtenstein, Abteilung Statistik

- „Bildungsstatistik 2005“
- „Statistisches Jahrbuch 2005“ (Bildungsstand der Bevölkerung; Datenquelle: Volkszählung 2000)

OECD

- „Education at a glance“

PRIVATE AUSGABEN

ROLF SONDEREGGER, CHRISTIAN ADAM (TWI)

Die Konsumausgaben der privaten Haushalte entsprechen einem bedeutenden Teil der gesamten Güternachfrage einer Volkswirtschaft. Im Folgenden wird daher die Höhe sowie die Struktur der Konsumausgaben des durchschnittlichen privaten Haushalts in der REGIO Bodensee untersucht. Anschließend werden die Belastungen der privaten Haushalte durch obligatorische Abgaben in den verschiedenen nationalen Beobachtungsgebieten aufgezeigt.

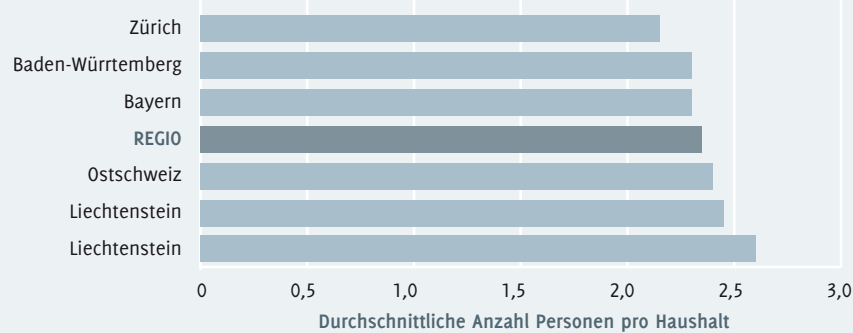
Die Ausgaben der privaten Haushalte sind in zweierlei Hinsicht interessant: Der Konsum ist ein Indikator für die wirtschaftliche Lage und zugleich ein bedeutender Motor von Wachstum und Beschäftigung. Auch dürfen Steuern und Sozialabgaben nicht nur als Belastung für den Einzelnen angesehen werden, sondern sie dienen auch der Finanzierung vielfältiger staatlicher Leistungen wie z.B. dem Verkehrs- oder Gesundheitswesen.

Wofür geben die Menschen der REGIO ihr Geld in welchem Umfang aus? Wie hoch sind die steuerlichen Belastungen der einzelnen Beobachtungsgebiete? – diese Fragen sollen im Folgenden beantwortet werden.

Durchschnittliche Haushaltsgröße

Damit die Vergleiche der Konsumausgaben des durchschnittlichen Haushalts in der REGIO Bodensee aussagekräftige Ergebnisse liefern, sollte der durchschnittliche Haushalt in den einzelnen Teilregionen des Beobachtungsgebietes gleich groß sein.

ABB. 74
Durchschnittliche Haushaltsgröße im Jahr 2003



DATENQUELLE: Öffentliche Statistiken

Der durchschnittliche Haushalt in der REGIO Bodensee umfasst 2,35 Personen. Von diesem Wert weichen Vorarlberg und der Kanton Zürich am stärksten ab. In Vorarlberg ist der durchschnittliche Haushalt um 0,27 Personen größer, d.h. dieser umfasst 2,62 Personen. Im Kanton Zürich umfasst der durchschnittliche Haushalt 2,12 Personen, ist also um 0,23 Personen kleiner als im Durchschnitt der REGIO Bodensee. Diese Unterschiede in der durchschnittlichen Haushaltsgröße müssen bei der Interpretation der Ergebnisse dieses Berichts berücksichtigt werden.

PRIVATE HAUSHALTE

Als Private Haushalte gelten allein lebende Personen sowie Gruppen von verwandten oder persönlich verbundenen Personen, bei denen das „gemeinsame Wirtschaften“ im Vordergrund steht. Gemeinsames Wirtschaften beinhaltet das Zusammenlegen des Gesamtbetrags oder eines Teilbetrags des Einkommens und Vermögens sowie das gemeinsame Konsumieren von gewissen Gütern und Dienstleistungen.

Daten zu den Konsumausgaben eines durchschnittlichen Haushalts in der REGIO Bodensee bieten die nationalen Verbrauchserhebungen. Im Rahmen dieser Erhebungen werden die monatlichen Ausgaben des durchschnittlichen Haushalts differenziert nach einheitlichen Kriterien ermittelt. Die Schweiz, Deutschland und Österreich führen regelmäßig solche Befragungen durch, Liechtenstein ermittelt die Ausgaben der privaten Haushalte jedoch nicht.²² Aus diesem Grund kann Liechtenstein beim Vergleich der Ausgaben der privaten Haushalte nicht berücksichtigt werden.

²² CH: Einkommens- und Verbrauchserhebung; D: Einkommens- und Verbrauchsstichprobe; A: Konsumerhebung.

1. KONSUMAUSGABEN EINES HAUSHALTS IM JAHR 2003

In allen Anrainerstaaten des Bodensees werden die Konsumausgaben der privaten Haushalte über Stichprobenerhebungen ermittelt. Lediglich Liechtenstein führt keine solche Erhebung zum Konsumverhalten durch und kann daher in dieser Analyse nicht berücksichtigt werden.

KONSUMAUSGABEN

DATENQUELLEN:

- **Schweiz:** Einkommens- und Verbrauchserhebung
- **Österreich:** Konsumerhebung
- **Deutschland:** Einkommens- und Verbrauchsstichprobe

Hinweis: In Liechtenstein werden die Konsumausgaben nicht erhoben

VERGLEICHBARKEIT:

Die Konsumausgaben werden in den Staaten der REGIO anhand weitestgehend einheitlicher Kategorien erhoben. Lediglich in Vorarlberg wurde eine Anpassung vorgenommen. Hier wurde bei den Konsumausgaben die Kategorie „Versicherungen“ aus der Kategorie „Andere Waren und Dienstleistungen“ entnommen und der neuen Kategorie „Andere Ausgaben“ hinzugefügt. Zudem werden die Konsumausgaben in Österreich in einem anderen Rhythmus erhoben als im restlichen Beobachtungsgebiet. Vor diesem Hintergrund werden in dieser Analyse die Daten für Vorarlberg aus dem Jahr 2004/2005 mit den Konsumausgaben der privaten Haushalte des deutschen und Schweizer Beobachtungsgebietes aus dem Jahr 2003 verglichen.

Absolute Konsumausgaben in Zürich am höchsten

Die höchsten Konsumausgaben des durchschnittlichen Haushalts waren im Jahr 2003 im Kanton Zürich zu beobachten. Dort betrug der Konsum des durchschnittlichen Haushalts rund 41 900 Euro. Auch im Ostschweizer Beobachtungsgebiet lagen die Konsumausgaben deutlich über denjenigen der anderen Teilregionen der REGIO Bodensee. Die geringsten Konsumausgaben wies der durchschnittliche private Haushalt in den beiden deutschen Beobachtungsgebieten mit rund 27 900 Euro aus. In Vorarlberg lag der durchschnittliche Jahreskonsum pro Haushalt bei rund 28 700 Euro.

Struktur der Konsumausgaben im Jahr 2003

Die Anteile der Bereiche „Bekleidung und Schuhe“, „Verkehr und Kommunikation“, „Freizeit, Sport, Hobby und Ausbildung“ sowie „Andere Waren und Dienstleistungen“ an den gesamten Konsumausgaben des durchschnittlichen privaten Haushalts sind in allen Beobachtungsgebieten der REGIO Bodensee beinahe gleich groß.

Im Gegensatz dazu schwanken die Anteile der Bereiche „Nahrungsmittel, Getränke und Tabak“, „Wohnen und Energie“, „Wohnungsausstattung“, „Gesundheit“ sowie „Hotels, Cafés und Restaurants“ an den gesamten Konsumausgaben von Region zu Region stark.

So variieren die Anteile der Ausgaben für „Wohnen und Energie“ an den gesamten Konsumausgaben zwischen 26 Prozent in Vorarlberg und 33 Prozent im bayerischen Beobachtungsgebiet. Der durchschnittliche Haushalt im Schweizer Beobachtungsgebiet wendet rund 7 Prozent seiner gesamten Konsumausgaben für „Gesundheit“ auf, während dieser Anteil im deutschen Beobachtungsgebiet bei 4 Prozent und in Vorarlberg bei 3 Prozent liegt.

Zudem sind die Konsumausgaben eines Haushalts für „Hotels, Cafés und Restaurants“ im Schweizer Beobachtungsgebiet doppelt so hoch (10 bis 11 Prozent) wie in den anderen Regionen der REGIO Bodensee (4 bis 5 Prozent).

ABB. 75
Absolute Konsumausgaben des durchschnittlichen privaten Haushalts im Jahr 2003

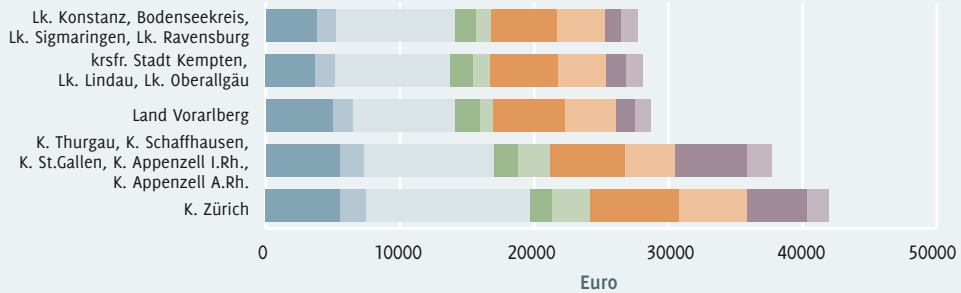
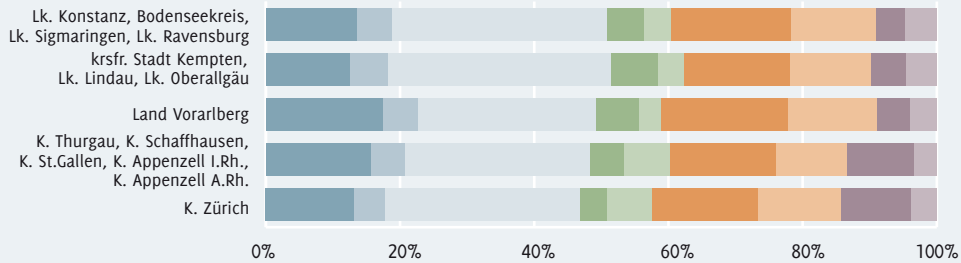


ABB. 76
Konsumausgabenstruktur des durchschnittlichen privaten Haushalts im Jahr 2003



DATENQUELLEN: CH: Einkommens- und Verbrauchserhebung; A: Konsumerhebung; D: Einkommens- und Verbrauchsstichprobe

2 OBLIGATORISCHE ABGABEN EINES HAUSHALTS IM JAHR 2003

Die obligatorischen Abgaben eines privaten Haushalts setzen sich aus den Einkommens- und Vermögenssteuern ²² sowie den Sozialabgaben zusammen. Im Jahr 2003 waren die obligatorischen Abgaben des durchschnittlichen Haushalts in Liechtenstein mit rund 17 800 Euro am höchsten. Im Ostschweizer Beobachtungsgebiet beliefen sich die Abgaben auf rund 17 200 Euro und im Kanton Zürich auf rund 16 600 Euro. In Vorarlberg musste der durchschnittliche Haushalt rund 15 600 Euro in Form von obligatorischen Abgaben leisten. Am geringsten waren die obligatorischen Abgaben des durchschnittlichen Haushalts im deutschen Beobachtungsgebiet. So musste der durchschnittliche Haushalt im baden-württembergischen Teilgebiet rund 10 500 Euro und im bayerischen Teilgebiet rund 9 500 Euro an obligatorischen Abgaben leisten. ²³

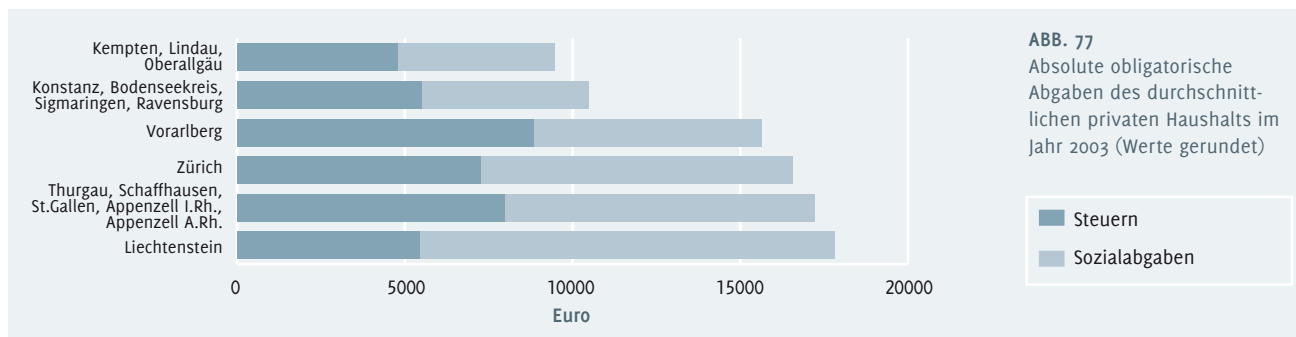


ABB. 77
Absolute obligatorische Abgaben des durchschnittlichen privaten Haushalts im Jahr 2003 (Werte gerundet)

DATENQUELLE: FL: Statistisches Jahrbuch „Versicherungen“ und „öffentliche Finanzen“;
CH: Einkommens- und Verbrauchserhebung; A: Primäres und Sekundäres Einkommensverteilungskonto der privaten Haushalte; D: Einkommens- und Verbrauchsstichprobe

²² In Deutschland müssen lediglich Einkommenssteuern aber keine Vermögenssteuern bezahlt werden.

²³ Diese Unterschiede in den obligatorischen Abgaben sind unter anderem auch auf die regional unterschiedlichen Höhen des Einkommens des durchschnittlichen Haushalts zurückzuführen.

OBLIGATORISCHE ABGABEN

DATENQUELLEN:

- **Liechtenstein:** Statistisches Jahrbuch – Kapitel „Versicherungen“ (AHV-Jahresbericht, Krankenkassenstatistik) + „Öffentliche Finanzen“
- **Schweiz:** Einkommens- und Verbrauchserhebung
- **Österreich:** Primäres und Sekundäres Einkommensverteilungskonto der privaten Haushalte
- **Deutschland:** Einkommens- und Verbrauchsstichprobe

VERGLEICHBARKEIT:

Die obligatorischen Abgaben entsprechen der Summe aus geleisteten Sozialbeiträgen und total gezahlten Steuern. Beide Größen sind aus den oben genannten Datenquellen ersichtlich.

SOZIALBEITRÄGE:

Liechtenstein:

Zur Ermittlung der Sozialbeiträge der Arbeitnehmer und Selbständigen werden die Erträge folgender Sozialversicherungen mit Hilfe des Kapitels „Versicherungen“ des stat. Jahrbuchs summiert: AHV, IV, UVG, PK und Grundversicherung bei einer Krankenkasse. Da in Liechtenstein neben den Pflichtbeiträgen auch die freiwillig geleisteten Beträge erfasst werden, sind die Werte nach oben verzerrt. In den restlichen Beobachtungsgebieten werden lediglich die Pflichtbeiträge berücksichtigt.

Vorarlberg:

Die Zahlen aus dem primären und sekundären Einkommensverteilungskonto der privaten Haushalte entsprechen den Sozialbeiträgen der Arbeitnehmer, inklusive den Arbeitgeberanteilen, und den Sozialbeiträgen, die von Selbständigen geleistet werden. In den Sozialbeiträgen sind die Zahlungen an die gesetzliche Krankenversicherung ebenfalls enthalten. Um die Sozialbeiträge der Arbeitnehmer und Selbständigen zu erhalten, wurden die Arbeitgeberbeträge berechnet und anschließend subtrahiert.

Schweiz:

Im Gegensatz zu Liechtenstein werden lediglich die Pflichtbeiträge berücksichtigt. Hier bezahlen die Arbeitgeber und die Arbeitnehmer die Sozialbeiträge je zur Hälfte. Da bei diesen staatlichen Sozialbeiträgen die Krankenkasse nicht berücksichtigt ist, werden noch die Beträge an die Grundversicherung der Krankenkassen addiert.

Deutschland:

Im Betrag „Pflichtbeiträge zur Sozialversicherung“ sind die Zahlungen an die gesetzliche Krankenversicherung ebenfalls enthalten.

STEUERN TOTAL:**Liechtenstein:**

Für Liechtenstein sind die geleisteten Vermögens- und Erwerbssteuern im Statistischen Jahrbuch ersichtlich.

Vorarlberg:

Die Summe aller bezahlten Steuern weist für Vorarlberg die Statistik „Primäres- und Sekundäres Einkommensverteilungskonto der privaten Haushalte“ aus.

In der Schweiz und Deutschland werden zur Ermittlung der von den Haushalten bezahlten Steuern die jeweiligen Einkommens- und Verbrauchserhebungen herangezogen.

Schweiz:

Für das Schweizer Beobachtungsgebiet werden die folgenden Steuerarten berücksichtigt: direkte Bundessteuer, kantonale Einkommens- und Vermögenssteuer, kommunale Einkommens- und Vermögenssteuer, Quellensteuer und die Liegenschaftssteuer.

Deutschland:

Für Deutschland wird die Kategorie „Einkommenssteuer“ verwendet. Diese enthält auch den Solidarzuschlag.

Da die Einkommens- und Verbrauchserhebungen lediglich die monatlichen Durchschnittswerte pro Haushalt ausgeben, wird für die verschiedenen Beobachtungsräume das am Anfang beschriebene Verfahren benutzt.

IMPRESSUM

REDAKTION translake GmbH
im Rahmen des Projekts „Statistikplattform Bodensee“

PROJEKTVERANTWORTLICHE Jonathan Schulz
Rolf Sonderegger
Silke Böttcher

MITARBEITER Christian Adam
Evrin Bayram
Benno Gratt
Eva Maaß
Theresa Meier
Jan Slodowicz
Verena Wolfrum

ERSCHEINUNGSJAHR November 2007

GESTALTUNG Julia Zádor, www.juliazador.de

DRUCK KNOLLE DESIGN DRUCK MEDIA, www.knolle.biz

AUFTRAGGEBER Internationale Bodenseekonferenz (IBK)
im Rahmen des Projekts „Statistikplattform Bodensee“
Benediktinerplatz 1
D-78467 Konstanz
Tel.: +49 (0) 7531-5 27 22
Fax: +49 (0) 7531-5 28 69
Email: info@bodenseekonferenz.org
www.bodenseekonferenz.org

KONTAKT translake GmbH
Obere Laube 53
78462 Konstanz
Tel.: +49 (0) 7531-36 59 230
Fax: +49 (0) 7531-36 59 234
Email: jonathan.schulz@translake.org
www.translake.org